

# Das Neue Jerusalem

Die Erfüllung von Gottes Plan  
und sein Meisterwerk in diesem Universum

Winterkonferenz 1997

Die ganze Bibel mündet im Neuen Jerusalem, der heiligen Stadt Gottes, die aus dem Himmel auf die Erde herabkommen wird. Das Neue Jerusalem ist die Vollendung von Gottes Bau in alle Ewigkeit und die geschmückte Braut des Lammes, die ihren Bräutigam mit der ersten Liebe liebt. Alle Maße, Materialien und die ganze Beschaffenheit des Neuen Jerusalem bringen die Herrlichkeit Gottes vollkommen zum Ausdruck. Gott offenbart uns diese wunderbare Stadt, damit wir heute seine Gemeinde genau nach diesem himmlischen Muster aufbauen. Wenn die Gemeinde nicht dem Bauplan des Neuen Jerusalem entspricht, wird Gott sie beim zweiten Kommen Jesu Christi nicht annehmen können. Lasst uns heute ernsthaft darauf achten, die Gemeinde nach den geistlichen Prinzipien zu bauen, die Gott im Neuen Jerusalem vorgegeben hat.

Kostenlose Weitergabe

Überarbeitung Mai 2020

Herausgeber

[www.himmlisches-jerusalem.de](http://www.himmlisches-jerusalem.de)  
[info@himmlisches-jerusalem.de](mailto:info@himmlisches-jerusalem.de)

# Inhaltsverzeichnis

Gottes ewiger und unveränderlicher Vorsatz – das Neue Jerusalem	5
Voraussetzungen für die himmlische Vision	20
Die geistlichen Prinzipien und Wesenszüge des Neuen Jerusalem – der Plan für den Aufbau der herrlichen Gemeinde (1)	27
Die geistlichen Prinzipien und Wesenszüge des Neuen Jerusalem – der Plan für den Aufbau der herrlichen Gemeinde (2)	32
Die geistlichen Prinzipien und Wesenszüge des Neuen Jerusalem – der Plan für den Aufbau der herrlichen Gemeinde (3)	45
Die geistlichen Prinzipien und Wesenszüge des Neuen Jerusalem – der Plan für den Aufbau der herrlichen Gemeinde (4)	69



## Gottes ewiger und unveränderlicher Vorsatz – das Neue Jerusalem

Wir sind hier zusammengekommen, um uns noch intensiver mit dem Herrn und seinem Vorsatz zu befassen, damit wir uns auch für seine Wiederkunft vorbereiten können. In dieser Konferenz wollen wir gemeinsam das Neue Jerusalem betrachten. Insbesondere möchten wir dabei alle geistlichen Prinzipien für den Aufbau der Gemeinde erkennen, damit wir heute die Gemeinde richtig bauen. Anhand des Neuen Jerusalem hat der Herr uns den Maßstab gezeigt, mit dem wir heute sein Haus bauen sollen. Lasst uns dafür beten, dass der Herr uns die Augen öffnet, damit wir nicht nur das Wissen darüber bekommen, sondern alle geistlichen Dinge mit unseren inneren Augen sehen. Obwohl wir schon vieles wissen, gibt es immer noch einiges, was wir noch nicht gesehen haben. Daher steht geschrieben: *„Rufe mich an, so will ich dir antworten und will dir kundtun große und unfassbare Dinge, von denen du nichts weißt“* (Jer. 33:3). Wenn wir uns vor dem Herrn demütigen, lässt er uns mehr sehen. Doch selbst nachdem wir etwas gesehen und begriffen haben, müssen wir bekennen, dass es uns oft noch an Wirklichkeit mangelt.

In der vor uns liegenden Zeit wollen wir die Aspekte des Neuen Jerusalem in ihrem praktischen Bezug zu unserem Gemeindeleben betrachten und anhand dieses Maßstabes prüfen, ob wir richtig gebaut haben, damit der Herr uns nicht eines Tages, wenn er zurückkommt, sagen muss, dass ihm das, was wir gebaut haben, nicht gefällt. Und wenn du dann erwidert, du hättest nicht gewusst, wie wir die Gemeinde bauen sollen, wird er dir antworten: „Ich habe euch doch das Endprodukt in Offenbarung 21-22 gezeigt!“ Wir tun wohl daran, die Gemeinde nach dem himmlischen Muster aufzubauen und nicht nach unserem Gutdünken. In der Bibel sehen wir, dass Gott es mit seinem Haus und mit seiner Stadt sehr genau nimmt. Er möchte alle Einzelheiten so haben, wie er es vorgeschrieben hat. Aus diesem Grund wollen wir diese Tage dazu benutzen, das Neue Jerusalem gemeinsam zu betrachten. Ich bitte euch, die Botschaften nicht nur zu hören, sondern selbst in der Bibel nachzulesen, was in der

Botschaft angesprochen wurde, und dabei den Herrn zu bitten, dass er euch die Augen öffnet. Wir wollen etwas bauen, das ihm völlig entspricht, damit er uns bei seinem Wiederkommen als gute und treue Knechte loben kann.

Im Alten Testament hat Gott viele verschiedene Bilder, Personen und Ereignisse benutzt, um uns das, was er haben möchte, klar zu zeigen. In der ganzen Schrift geht es letztlich um den Bau dieser wunderbaren Stadt Gottes, des Neue Jerusalem, welches wir am Ende der Bibel sehen. Dort heißt es: *„Komm her, ich will dir die Braut zeigen, die Frau des Lammes“, und er zeigte ihm daraufhin „die heilige Stadt Jerusalem aus dem Himmel von Gott herabkommen“* (Offb. 21:9b-10). Dies ist Gottes Meisterstück in diesem Universum.

Allein die Tatsache, dass das Neue Jerusalem am Ende der Bibel so wunderschön und herrlich gezeigt wird, muss uns davon überzeugen, dass diese Stadt für Gott äußerst wichtig ist. Es muss uns auch bewusst sein, dass diese Stadt nicht irgendwann vollendet aus dem Himmel von Gott herabkommen wird, ohne dass wir heute etwas damit zu tun haben. Nein, Gott ist heute dabei, diese Stadt aufzubauen. Er begann damit bereits im Alten Testament, bei der Schöpfung von Adam und Eva, und bis hin zur Gemeinde im Neuen Testament baute Gott unablässig an dieser Stadt, und er baut heute immer noch an ihr. Am Ende der Bibel sehen wir dann ihre Vollendung. Im Neuen Testament sagte der Herr Jesus zweimal: „Es ist vollbracht!“ Das erste Mal, als er am Kreuz seinen irdischen Dienst (Joh. 19:30), die Erlösung, vollendete; das zweite Mal in Offenbarung 21:6, nachdem der ganze Plan Gottes erfüllt ist: Das Neue Jerusalem, die Braut und die Stadt Gottes sind vollendet.

Aus Gottes Sicht ist dieses Werk heute schon vollbracht, weil Gott in der Ewigkeit lebt und somit nicht unseren Zeitbegriff hat; dennoch ist Gott in unserer heutigen Zeit immer noch dabei, das Neue Jerusalem, das er haben möchte, aufzubauen. Und was tun wir heute? Wir predigen nicht nur das Evangelium, obwohl das auch sehr wichtig ist, sondern wir bauen mit an dieser Stadt.

## **Jeder muss etwas sehen**

Den Herzenswunsch Gottes dürfen wir nicht nur mit dem Verstand erkennen. Das Wissen allein ist nicht ausreichend. Vielmehr geht es darum, dass wir das Herz des Herrn berühren. Es nützt wenig, wenn wir nur wissen, dass Gott heute das Neue Jerusalem baut, aber unser Herz nicht für das brennt, was Gott haben möchte. Berühren wir einmal sein Herz und wissen durch die innige Beziehung zu ihm, dass dieser Bau seine Sehnsucht ist (denn dem, der ihn liebt, offenbart er sein Herz), so wird das unser Leben verändern. Wenn zum Beispiel ein Mensch zwar weiß, dass er ein Sünder ist und die Errettung braucht, kann ihn das Wissen allein nicht zur Buße bewegen. Sobald der Herr jedoch in sein Herz hineinleuchtet und dieser Mensch erkennt, wie schmutzig er ist, wird er zum Herrn schreien und ihn um Errettung bitten. Nicht nur, weil er weiß, dass er wie alle Menschen ein Sünder ist, sondern weil er seinen Zustand erkennt, schreit er zum Herrn: „Ich elender Mensch! Rette mich!“ Das ist etwas anderes.

Dasselbe gilt für den Aufbau der Gemeinde heute. Wenn dir nur die Erkenntnis von dem geblieben ist, was du vor vielen Jahren einmal gesehen hast und wofür dein Herz brannte, ist dies völlig bedeutungslos. Siehst du jedoch die Vision vom Aufbau der Gemeinde in Verbindung mit deiner Beziehung zum Herrn immer noch klar, dann erkennst du, dass er nach wie vor die Gemeinde haben möchte und hast gar keine andere Wahl. Dann brennt dein Herz, und du bekennt dem Herrn: „Ich bin hier für den Aufbau deiner Gemeinde!“

Die Gemeinde ist Gottes Meisterwerk. Ganz am Ende der Bibel sagt der Engel zu Johannes: „Komm, ich will dir etwas zeigen!“ Wollen wir nicht auch sehen, was Johannes sah? Bitten wir doch den Herrn: „Zeige mir diese Stadt!“ Und alles was wir gesehen haben, jeden Punkt und jedes Prinzip, müssen wir beim Aufbau der Gemeinde anwenden.

## **Sehen und bezeugen**

Doch sollen wir nicht nur anwenden, was wir gesehen haben, sondern auch davon reden, damit auch andere zum Sehen geführt werden. Es gibt Geschwister, die selbst die Vision gesehen haben, die aber nicht darüber reden wollen, weil ihnen das Thema zu heikel erscheint. Wenn Johannes, nachdem er das Neue Jerusalem gesehen hatte, nicht davon Zeugnis gegeben hätte, könnten wir es heute nicht sehen. Ich bin sehr dankbar, dass Johannes so klar und treu Punkt für Punkt niedergeschrieben hat, so dass wir nicht nur das Johannesevangelium in Händen halten, sondern auch Offenbarung 21 und 22. Was nützt es, wenn nur die leitenden Brüder in den Gemeinden das sehen und verstehen, aber die anderen Geschwister nicht? Alle haben das Recht, Gottes Vorsatz zu kennen. Sogar müssen ihn alle kennen, denn es heißt in der Schrift, dass jeder baut. Es ist also in euer aller Interesse zu wissen, wie wir das Neue Jerusalem in der Gemeinde heute bauen. Ich hoffe, dass diese kurze Zeit uns allen eine Hilfe sein wird. Auch ich selbst möchte noch klarer sehen.

## **Die Bilder zur Zeit des Alten Testaments mit den Patriarchen und Israel**

### **Adam und Eva**

(1.Mose 2:21-23; Röm. 5:14; 2.Kor. 11:2-3)

Was der Herr uns in der Offenbarung zeigt, wird durch die ganze Schrift bestätigt. Es ist nichts Neues, weil schon Adam und Eva ein Bild für Christus und die Gemeinde sind. In Römer 5:14 lesen wir, dass Adam ein Bild dessen ist, der kommen sollte. Wenn Adam ein Bild auf Christus ist, ist dann nicht Eva ein Bild auf die Gemeinde? 2.Korinther 11 und Epheser 5 zeigen sehr klar, dass Eva ein Bild auf die Gemeinde ist. Könnt ihr euch vorstellen, dass Gott bereits bei der Erschaffung von Adam und Eva in 1.Mose 1 und 2 das Neue Jerusalem vor Augen hatte? Gott ist ein Gott, der plant und der einen Vorsatz hat. Schon bei der Erschaffung des



ersten Menschen hatte er die Braut und das Neue Jerusalem in seinem Herzen. Daher benutzt die Schrift in 1.Mose 2:22 das Wort „bauen“, wo es um Eva geht. Gott hat Eva nicht erschaffen, sondern gebaut. Lasst uns alle lernen, die biblische Sprache zu verstehen und zu sprechen. Adam wurde geschaffen, aber die Frau, Eva, wurde gebaut. Halleluja! Alle Schwestern dürfen stolz darauf sein, denn was ist einfacher, zu schaffen oder zu bauen? Für die Schöpfung brauchte Gott nur sechs Tage; wie viele tausend Jahre braucht er für den Bau? Wir fragen, warum Gott die Gemeinde nicht einfach so schaffen kann, wie er Adam gemacht hat, da er doch allmächtig ist. Er hatte einfach in das Tongefäß hineingeblasen, und der Mensch Adam wurde eine lebendige Seele. Aber um Eva zu bekommen, musste Gott Adam einschlafen lassen, seine Seite öffnen, ein Stück Rippe herausnehmen und die Frau daraus bauen. Ein großer Aufwand und so fein! So sehen wir also, dass Gott bei Adam und Eva anfängt, das Neue Jerusalem Stück für Stück zu bauen.

Im Alten Testament sehen wir, wie Gott mit seinem Volk den Bau des Neuen Jerusalem vorbereitete. Und welcher Aufwand ist heute im Neuen Testament für den Gemeindeaufbau nötig! Wenn wir die Geschichte der Christenheit betrachten, sehen wir, wie schwierig es ist, die Gemeinde aufzubauen, und manchmal frage ich den Herrn, ob er es denn schaffen wird. Auch wenn wir uns selbst anschauen, müssen wir zugeben, dass es eine schwierige Arbeit ist. Wenn ich dann aber Offenbarung 21 und 22 lese, sehe ich, dass das Werk bereits vollendet ist. Irgendwie schafft Gott es doch. „Es ist vollbracht“, sprach die Stimme aus dem Thron in Offenbarung 21:6.

Zuerst erkennen wir die Bilder im Alten Testament und dann die Wirklichkeit der Gemeinden zur Zeit des Neuen Testaments. Und sollte er es zur Zeit des Neuen Testaments nicht durch die Gnade schaffen, dann bleibt noch das Tausendjährige Reich und danach die endgültige Erfüllung im neuen Himmel und auf der neuen Erde. Heute leben wir im Zeitalter der Gnade, und natürlich möchte jeder von uns lieber heute durch die Gnade vollendet werden, anstatt erst im Tausendjährigen Reich. Normal wäre es, dass wir in diesem Zeitalter durch seine Gna-

de vollendet werden, indem wir uns hingeben und völlig in diese Stadt eingebaut werden.

Geschwister, unsere Errettung hat viele Aspekte. Der Aufbau der Gemeinde dient unserer vollkommenen Errettung. Du fragst vielleicht: „Sind wir denn nicht schon gerettet?“ Jawohl, aber nicht aufs Völligste. Wir sind zwar von der ewigen Verdammnis gerettet, und dank seines Todes am Kreuz gehen wir nicht in den Feuerpfuhl; aber in unserem täglichen Leben, in unseren Gedanken, in unserer Seele sind wir noch nicht völlig gerettet. Gottes Weg mit uns ist der Bau dieser Stadt.

### **Der Bau der Arche Noah – ein Bild auf die Gemeinde**

(1.Mose 6:13-16)

Noah war ein gerechter Mann. Es steht geschrieben, dass er ohne Tadel war und mit Gott wandelte. Ist das nicht ausreichend? Gott hätte ihn wegnehmen oder anders vor der Sintflut bewahren können. Aber anscheinend musste Noah zuvor noch etwas erledigen: Er musste die Arche bauen. Das entspricht unserer Erfahrung: Obwohl du den Herrn liebst und versuchst, täglich mit ihm zu wandeln, brauchst du die Geschwister um dich herum, damit du für den Aufbau abgeschliffen und brauchbar wirst. Es gibt Dinge in deinem täglichen Leben, an denen der Herr nicht arbeiten kann, ohne dass er Geschwister benutzt. Die Errettung kommt aus Zion (Jes. 46:13). Wer den Aufbau kennt, der wird die Geschwister schätzen. Wie oft werde ich durch die Heiligen und mit ihnen zusammen gerettet! Zu Hause allein erfährst du keine so große Errettung, wie wenn du mit den Heiligen zusammen dienst. Der Dienst in der Gemeinde ist sehr gut für die Errettung und die Umwandlung. Das ist keine Lehre, sondern, wer den Aufbau kennt, der weiß, dass der Herr uns auf diese Weise rettet. Das Gemeindeleben ist ein anderer, sehr praktischer Aspekt der Errettung. Durch diese Errettung werden wir umgewandelt und schließlich zu kostbaren Steinen geschliffen. Daher ist der Aufbau sehr wichtig.

Wir sehen, dass die Bilder für den Aufbau im Alten Testament immer größer und immer klarer werden. Der Aufbau von Eva ist noch nicht

so klar beschrieben. Wir wissen zum Beispiel nicht, wie groß Eva war, aber wir kennen die Maße der Arche. Dort hatte Gott Noah genau gesagt, wie er bauen sollte. Gott nimmt es mit seinem Bau sehr genau. Selbst den Bau von Eva nimmt er sehr genau: Eva musste völlig aus Adam herausgenommen werden: Bein von seinem Bein und Fleisch von seinem Fleisch. Alles, was nicht aus Adam gekommen war, war nicht Eva. Beim Bau der Arche hat Gott Noah genau gesagt, wie er bauen sollte. Diesen Punkt können wir nie genug betonen, weil er so wichtig ist. Gott baut genau nach Plan. Wenn der Plan eines Architekten nicht exakt umgesetzt wird, muss das Gebäude abgerissen werden. Eva, die Braut Adams, sollte ihn völlig zufriedenstellen, wie auch das Neue Jerusalem, die Braut des Lammes, den Herrn zufrieden stellt. Der Bau der Arche jedoch dient zu unserer Errettung. Die Gemeinde ist deine Errettung.

### **Der Bau der Stiftshütte durch Mose**

(2.Mose 25:1-9)

Der Bau der Stiftshütte zeigt dann den Aspekt der Wohnung Gottes bei seinem Volk, nämlich das Zelt Gottes. Mose musste ebenfalls genau nach dem Muster bauen. Er war so treu, dass er alles genau so machte, wie es der Herr ihm gezeigt hatte. Um heute die Gemeinde bauen zu können, braucht der Herr wie damals treue Menschen, die alles so ausführen, wie er es gezeigt hat.

### **Der Bau der Stadt Jerusalem und des Tempels**

(1.Chron. 11:4-9; 2.Chron. 3:1)

Der Bau der Stiftshütte ist noch komplizierter als der Bau der Arche. Darauf folgt der Bau der Stadt Jerusalem und des Tempels. Wir sehen, dass der Aufbau immer solider wird. Jerusalem wurde eigentlich erst zur Zeit Davids erobert, das heißt, erst nachdem das Volk Israel ins gute Land hineingegangen war. Diese Stadt Jerusalem war nicht so einfach zu erobern. Die Bibel zeigt uns durch dieses Bild im Alten Testament, dass das Werk Gottes, der Bau der Stadt und des Tempels, immer solider wird: von Eva über die Arche und über die Stiftshütte bis hin zur Stadt

und zum Tempel. Die Stadt und der Tempel sind eigentlich eins, wie uns das Ende der Bibel zeigt: Jerusalem wird zum Wohnort Gottes.

## **Der Wiederaufbau des Tempels und der Stadt**

(Esra, Nehemia, Hesekiel)

Diese Bücher des Alten Testaments zeigen uns viel über den Aufbau, der immer klarer und solider wird, bis dann schließlich die Herrlichkeit des Herrn seine Wohnung erfüllte.

## **Die Wirklichkeit der Gemeinde zur Zeit des Neuen Testaments**

### **Der Bau der Gemeinde**

(Mt. 16:18; 18:17; 1.Kor. 3:9-12; 14:26b; Eph. 1:23; 2:20-22; 4:15-16;  
1.Tim. 3:15-16; Hebr. 12:22-23; 1.Petr. 2:4-7; Offb. 3:12)

Wir sind heute an der bedeutungsvollsten Sache überhaupt beteiligt und bauen mit wahrer Substanz und Wirklichkeit. Dieses Bewusstsein ist wichtig. Sei nicht nur in der Gemeinde, sondern baue mit am Hause des Herrn. Jeder in der Gemeinde ist ein Bauarbeiter, denn jeder baut mit. Sage nicht nur, dass du in der Gemeinde bist, sondern vielmehr, dass du in der Gemeinde baust. Wir bauen alle mit und werden alle eingebaut. Jeder, der in die Gemeinde kommt, muss lernen zu bauen. Es reicht nicht, wenn nur ein paar wenige wissen, worum es geht, sondern alle Geschwister in der Gemeinde müssen mitbauen. Wir bauen heute gemeinsam am Neuen Jerusalem. In Hebräer 12:22 lesen wir, dass wir zum Berg Zion, dem himmlischen Jerusalem, gekommen sind. Wir brauchen solch ein Bewusstsein, dass wir uns hier in der Gemeinde auf dem Berg Zion befinden.

Heute befinden wir uns auf dem Berg Zion, dem Gipfel des Berges. Wir sollen nicht nur im Gemeindeleben sein, sondern bis zum Gipfel hinaufsteigen. Mag sein, ich bin zwar in Jerusalem, befinde mich aber im

Tal. Ich darf dort nicht bleiben, sondern muss zum Berg Zion aufsteigen, denn dort steht der Thron Gottes und des Lammes.

Auch Abraham, Isaak und Jakob erwarteten das himmlische Jerusalem. Ohne Hebräer 11 hätte ich geglaubt, Abrahams Ziel sei das Land Kanaan gewesen. Aber der Schreiber des Hebräerbriefes hatte eine Vision und sagte von Abraham, er habe sein Ziel noch nicht erlangt, sondern warte noch darauf.

Warten auch wir, die wir sagen, er sei unser Vater nach dem Glauben, auf das himmlische Jerusalem? Wir wissen, dass wir heute nicht nur darauf warten, sondern sogar daran mitbauen. Zu den Überwindern in Philadelphia sagte der Herr: *„Wer überwindet, den will ich zu einem Pfeiler machen im Tempel meines Gottes, und er soll gewiss nie mehr hinausgehen, und ich werde den Namen meines Gottes auf ihn schreiben und den Namen der Stadt meines Gottes, des Neuen Jerusalem, das aus dem Himmel herabkommt von meinem Gott, und meinen Namen, den neuen“* (Offb. 3:12). Auf ihrer Stirn wird nicht nur der Name Gottes geschrieben stehen, sondern auch der des Neuen Jerusalem. Wir wollen den Vater bitten: „Schreibe das Neue Jerusalem auf meine Stirn!“, damit wir nie vergessen, dass wir für das Neue Jerusalem hier sind.

### **Der Name des Neuen Jerusalem an unserer Stirn**

Wenn jemand dich sieht, soll er nicht nur den Herrn, sondern auch das Neue Jerusalem sehen. Manche von uns waren am Anfang des Gemeindeglaubens so brennend für den Aufbau des Neuen Jerusalem, dass sie alles verlassen haben und dorthin umgezogen sind, wo es eine Gemeinde gab. Hoffentlich denkt ihr nach all den Jahren, in denen es auch Enttäuschungen gab, nicht, dieser Weg sei zu hart, zu absolut, zu eng und nicht offen genug. Wer so denkt, hat viel verloren. Er hat den Namen des Neuen Jerusalem, der am Anfang an seiner Stirn stand, wegradiert. Aber es gibt auch die umgekehrte Erfahrung. Für mein Teil muss ich bekennen, dass mir nach all den Jahren des Sturmes und der finsternen Täler das Neue Jerusalem noch kostbarer geworden ist.

## **Gott gibt seinen Vorsatz nicht auf**

Obwohl durch den Fall Adams alles durcheinander geraten ist, hat Gott das Neue Jerusalem nicht aufgegeben. Auch im Durcheinander sollst du immer noch wissen, worum es geht. Gott weiß, was er haben möchte, und selbst die größten Probleme können ihn nicht von seinem Vorsatz abbringen. Doch sobald Probleme da sind, haben wir Vorbehalte gegenüber dem Aufbau der Gemeinde. Aber für den Herrn sind diese Probleme im Vergleich mit Adams Fall nichts. Das Volk Israel ist zur Zeit des Alten Bundes abtrünnig geworden und wurde nach Babylon weggeführt. Hat Gott seinen Vorsatz mit Jerusalem deshalb aufgegeben? Warum geben wir denn so schnell auf? Wenn wir nach all den Schwierigkeiten nur gelernt haben, vorsichtig zu sein, wird schließlich niemand mehr für Gottes Zeugnis stehen. Aber Gott hat seinen Vorsatz trotz aller Probleme und Schwierigkeiten nie aufgegeben. Satan hat alles darangesetzt, Gottes Werk zu zerstören, und dennoch sehen wir in Offenbarung 21 und 22, dass es vollbracht ist! Durch die Gnade Gottes möchte ich sagen: Je schwieriger die Situation ist, desto absoluter will ich für den Bau des Hauses Gottes, für das Neue Jerusalem, sein. Aber jeder muss selbst die Vision haben. Wir können zwar einander ermutigen und helfen, aber keiner kann für den anderen sehen. Wir dürfen nie aufgeben, sondern müssen uns noch viel mehr hingeben, weil wir wissen, dass Gott diese Stadt haben möchte. Gott möchte das Neue Jerusalem haben, und daher muss die Gemeinde auch wie das Neue Jerusalem sein. Wir sollen wie Mose genau nach dem Muster bauen, das Gott uns gezeigt hat. Lobt den Herrn, dass der Herr uns das Muster zeigt. Die Zeit ist kurz, und wir kaufen sie aus, um die Gemeinde richtig aufzubauen. Dann können wir uns gemeinsam freuen, wenn der Herr zurückkommt.

## **Der Niedergang und die Zerstörung der Gemeinden**

(Offb. 2-3)

Der Herr lässt uns heute im Neuen Bund alle diese Dinge genauso wissen wie im Alten Bund. In den letzten 2000 Jahren wurde viel zerstört. Am Anfang waren die Gemeinden wunderbar; in jedem Ort gab es nur

einen scheinenden Leuchter, doch das hat nicht sehr lange gedauert. Auf die Zeit der zwölf Apostel folgte eine Geschichte des Abfalls: Der Ausdruck des Gemeindelebens wurde zerstört, und die Gläubigen zerstreut. Im Alten Testament, zur Zeit der Wegführung nach Babylon, waren auch der Tempel und die Stadt zerstört, und allein das zerstreute Volk war übriggeblieben. Die Stämme Benjamin und Juda befanden sich in Babylon, und die zehn anderen Stämme wurden von den Assyrern weggeführt. Es standen zwar noch einzelne vom Volk Gottes für das Zeugnis, aber die Stadt und der Tempel waren zerstört. Gott ist nicht damit zufrieden, nur viele vereinzelte Gläubige zu haben, sondern sein Verlangen steht nach Jerusalem, nach dem Aufbau der Gemeinde. Vielen Gläubigen ist diese Sicht verloren gegangen. Für sie ist nur wichtig, dass doch alle Christen gläubig sind. In der Tat sind alle gläubig, aber zerstreut. Es herrscht so viel Verwirrung, und jeder macht seine eigene Sache und verursacht dadurch Spaltung. Daher sehen wir am Ende der Bibel zwei verschiedene Bilder: einerseits in Kapitel 21 und 22 das Neue Jerusalem, doch andererseits in Kapitel 17 und 18 Babylon.

Heute befinden wir uns in derselben Situation wie das Volk Israel im Alten Testament. Die Bibel ist nicht so schwer zu verstehen, denn auch am Ende gibt es nur Babylon und Jerusalem. Es ist ganz klar, dass wir in Jerusalem sein möchten! Gottes Offenbarung ändert sich nie. Babylon ist nicht neu, sondern war schon zur Zeit Noahs in Form des Turmes von Babel vorhanden. Babylon fing also schon zur Zeit der Väter an. Nach der Zeit Salomos sehen wir am Ende des Buches der Chronik, dass alle vom Volk Gottes abgefallen sind und nach Babylon weggeführt wurden. Und in Offenbarung 17 sehen wir Babylon wieder. Natürlich existiert Babylon auch heute, obwohl manche Christen das abstreiten. Aber es hat doch seinen Grund, dass es in Offenbarung 17 immer noch erwähnt wird!

### **Was ist Babylon heute?**

Jemand sagte einmal, dass Babylon die Religion mit ihren vielen Spaltungen sei. Daraufhin erwiderte ihm ein anderer Bruder scharf: „Nein, das darfst du nicht sagen. Man darf die Bibel nicht so interpretieren!“ –

„Ja, was ist dann Babylon?“ Er antwortete: „Babylon ist eben Babylon.“ Viele wagen nicht zu sagen, was Babylon ist, und wer es sagt, wird als stolz verurteilt, wenn er die Denominationen als Babylon bezeichnet. Ja, Babylon ist Babylon! Aber wir müssen auch sagen, was Babylon ist. Es ist nicht schwer zu verstehen, denn das Wort Babylon bedeutet Zerstreuung, Zerspaltung und Verwirrung. Wenn das die Bedeutung von Babylon ist, muss Jerusalem genau das Gegenteil bedeuten, nämlich Einheit. Die Bibel nennt Babylon eine Hure, Jerusalem ist jedoch die Braut. Im Alten Testament hat Gott sein Volk der Sünde der Hurerei bezichtigt, weil es Beziehungen zu allen möglichen Göttern hatte und sich mit vielen Nationen und Völkern vermischte. Das nennt Gott Hurerei.

*„Denn der dich gemacht hat, ist dein Mann – Herr Zebaoth heißt sein Name –, und dein Erlöser ist der Heilige Israels, der aller Welt Gott genannt wird“* (Jes. 54:5). Gott ist nicht nur ihr Herr, sondern er hat sich auch mit seinem Volk vermählt und möchte es heiraten. Das ungläubige Volk jedoch kann nicht der geistlichen Hurerei bezichtigt werden, da es nicht die Braut des Herrn ist. Was ist der wichtigste Unterschied zwischen einer Hure und einer Braut? Die Braut ist allein auf ihren Bräutigam ausgerichtet. Ist das zu eng? Nein, wir müssen sogar eng sein! Es ist die hinterlistige Schlange, die uns vorschlägt, doch nicht so eng zu sein!

Babylon ist so gefährlich, weil es eine Nachahmung ist. Auch in Babylon sind Gold, Perlen und Edelsteine zu finden, aber es ist nur äußerlich vergoldet. Das Neue Jerusalem hingegen ist durch und durch mit diesen Materialien gebaut. Babylon ist also nicht nur Verwirrung und Zerspaltung, sondern auch Vermischung.

Im Gegensatz dazu sehen wir die Reinheit des Neuen Jerusalem. Babylon ist voller Äußerlichkeiten, „übergoldet“ (Offb. 17:4), Jerusalem dagegen besitzt die wahre Substanz. Das Zeitalter von Laodicea, über das wir kürzlich sprachen, zeigt uns, dass dort alles nur äußerlich ist, dass es Gott aber um die Substanz geht. Es gibt viele Aktivitäten und Lehren, die äußerlich vielleicht gut aussehen mögen, innerlich aber voller Gräueltaten sind. Im Neuen Jerusalem jedoch geht es um die Substanz. Auf Aktivitäten und Äußerlichkeiten dürfen wir keinen Wert legen, sondern wir



müssen dafür sorgen, dass wir in der Gemeinde die Substanz bekommen. Daher zeigt das Ende der Bibel die Trennung zwischen Babylon und dem Neuen Jerusalem. Babylon besteht aus einer Mutter als Quelle und vielen Töchtern: Es sind also viele. Die Braut dagegen ist einmalig. Es existieren heute in der Tat unzählige Gruppen, und fast täglich entstehen neue Spaltungen. Es werden so viele Töchter aus allen möglichen Beziehungen und Prinzipien heraus geboren. Die Braut jedoch ist nur eine. Das ist sehr einfach und unkompliziert. Diese Vision ist für uns heute sehr wichtig.

Sage nicht, dass wir nicht von Babylon sprechen dürfen. Wir müssen von Babylon reden. Es wäre mir lieber, wenn ich jetzt nicht darüber sprechen müsste; es stellt nur den schwarzen Hintergrund für das Neue Jerusalem dar und ist damit eine Nebensache. Aber wir müssen heute schon alles Babylonische ans Kreuz bringen und somit verbrennen, wie der Herr es uns auch in Offenbarung 19:3 zeigt: *„Und sie sprachen zum zweiten Mal: Halleluja! Und ihr Rauch steigt auf von Ewigkeit zu Ewigkeit.“*

Babylon ist eine allgemeine Bezeichnung für die Religion. Als der Herr auf dieser Erde lebte, hatte er weniger Probleme mit den Sündern als mit der damaligen Religion, nämlich dem Judentum. Ganz am Ende der Bibel sehen wir dasselbe Prinzip: Auf der einen Seite steht das herrliche und reine Neue Jerusalem mit all den wunderbaren geistlichen Prinzipien und im Gegensatz dazu sehen wir Babylon. Warum zeigt uns der Herr am Ende der Bibel solch ein klares Bild? Weil es notwendig ist. Gott hat niemals etwas Überflüssiges geschrieben. Wäre Babylon hier die Welt und die Politik, dann wäre es tatsächlich überflüssig, es uns noch einmal vor Augen zu führen, denn die Welt ist zu diesem Zeitpunkt schon gerichtet. Warum sollte Gott dann noch Babylon erwähnen und es richten und sein Volk aufrufen: *„Kommt heraus aus ihr, mein Volk!“* (Off. 18:4)?

Wir haben das Verlangen, heute schon das himmlische Neue Jerusalem zu sein. Wir möchten die Gemeinde in Philadelphia sein (vgl. Offb. 3:7-13). Wir streben danach, die Braut des Lammes zu sein, bekleidet mit feiner Leinwand, hell und rein (vgl. Offb. 19:8). Der Großteil von Gottes

Volk befindet sich heute leider in Babylon. Dort möchten wir nicht sein! Gott ruft sein Volk heraus aus Babylon. Aber er ruft es nicht nur heraus aus Babylon, sondern er ruft es auch hinein ins Neue Jerusalem. Diesem Ruf wollen wir gehorsam sein.

Was sollten wir sonst sein, wenn nicht das himmlische Neue Jerusalem? Lasst uns danach streben, mit dabei zu sein! Natürlich sind die Gläubigen in Babylon unsere Geschwister, und sie sind Glieder am Leibe Christi, aber sie sind nicht praktisch in der Gemeinde aufgebaut. Auch zur Zeit des Alten Bundes waren nicht alle vom Volk Gottes aus der babylonischen Gefangenschaft nach Jerusalem zurückgekehrt, obwohl der Ruf an alle ergangen war. Nur die, deren Geist Gott erweckt hatte, machten sich auf den Weg nach Jerusalem, um dort dem Herrn ein Haus zu bauen. Gott zwingt niemanden, ihm sein Haus zu bauen, er möchte unsere freiwillige Mitarbeit. Dies sollte auch unsere Haltung heute gegenüber unseren Glaubensgeschwistern sein, die nicht diesen Weg gehen (Esra 1:1-5).

Ich bin heute in der Gemeinde, im himmlischen Neuen Jerusalem, nicht damit ich nicht gerichtet werde, sondern weil es der Wunsch meines Vaters ist. Wenn mein Vater es so will, dann folge ich ihm, weil ich ihn liebe. Es geht dabei nicht darum, ob wir gerichtet werden oder nicht. Selbst wenn wir in der Gemeinde sind, werden wir für das, was wir tun, gerichtet werden. Ich behaupte nicht, dass wir im himmlischen Jerusalem nicht mehr gerichtet werden. Hebräer 12 spricht sogar von Gott, dem Richter aller. Aber heute ist es der Wunsch des Vaters, dass sein Volk mit ihm in Jerusalem, im Gemeindeleben, ist. Es kommt darauf an, ob du wirklich den Herzenswunsch des Vaters erfasst hast.

Wenn wir von Babylon reden, meinen wir damit auch nicht unsere Geschwister, sondern das System mit den vielen Spaltungen und Verwirrungen, welches die Christen in den verschiedenen Gruppierungen gefangen hält.

Das ist Babylon, und das müssen wir auch deutlich sagen, jedoch nicht mit einer feindseligen Haltung. Zuerst müssen wir für uns selbst klar

sein, um dann durch die Gnade des Herrn bei einer geeigneten Gelegenheit auch anderen Geschwistern die Wahrheit zu zeigen. Wir drängen niemandem etwas auf, aber wir müssen alle klar sehen, was Babylon ist. Hast du das nicht gesehen, dann kannst du überall hingehen, die Auswahl ist groß genug! Wenn du aber das Neue Jerusalem gesehen hast, bleibt dir überhaupt keine Wahl mehr. Wir hoffen alle, dass wir schon in diesem Zeitalter vollendet werden. Betet dafür, dass wir während dieser Tage alle geistlichen Prinzipien erkennen und begreifen und sie in unserem täglichen Leben auch anwenden.

## Voraussetzungen für die himmlische Vision

In der vorherigen Botschaft haben wir eine kurze Zusammenfassung von Gottes Vorsatz gesehen. Für einige mag es schwierig sein, alles auf einmal zu begreifen. Lest daher noch einmal die Verse und habt Gemeinschaft darüber, und der Herr wird euch Licht geben. Die ganze Bibel zeigt uns, dass Gott das Neue Jerusalem bauen möchte. Sein Ziel ist diese Stadt. Im Titel zu diesen Botschaften haben wir das Wort „Meisterwerk“ verwendet. In Epheser 2:10 heißt es: *„Denn sein Werk (wörtl.: Meisterstück) sind wir, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir in ihnen wandeln sollen.“* Gott hat am Anfang das ganze Universum geschaffen, doch dieses ist nicht sein Meisterwerk. Die Braut, die er mit uns Menschen für seinen Sohn gewinnen möchte, das Neue Jerusalem, ist Gottes Meisterwerk in diesem Universum. Könnt ihr euch Gottes Freude in Offenbarung 21 und 22 vorstellen, als er das erlangte, was er vor Grundlegung der Welt schon ersehnt hatte? Wie kostbar muss der gegenwärtige Aufbau der Gemeinde für ihn sein. Wenn wir dies nur mit unserem Verstand begriffen haben, können wir es nicht so sehr wertschätzen. Wir wollen vielmehr Gottes Herz verstehen.

Viele Christen möchten nur aus Neugier etwas Neues von Gott erkennen. Das ist jedoch eine falsche Haltung. Gott möchte zwar den Menschen sein Herz offenbaren, doch zeigt uns die Bibel, dass er das nicht so ohne weiteres tut. Er verlangt von uns Menschen gewisse Voraussetzungen.

Dies sehen wir am Beispiel Noahs. Gott offenbarte nur ihm die bevorstehende Sintflut. Natürlich hätte Gott gern alle Menschen gewarnt, doch niemand erfüllte die Voraussetzung, keiner glaubte dem Wort Gottes. Aber Noah war untadelig, gerecht und wandelte mit Gott (1.Mose 6:9). Deshalb konnte Gott ihm sein Vorhaben offenbaren (V. 13). Viele weitere Beispiele in der Bibel bis hin zum Buch der Offenbarung zeigen uns, dass wir Menschen nur dann etwas von Gott erkennen können, wenn wir bestimmte Voraussetzungen erfüllen. Bevor wir fortfahren, sollten wir uns einige dieser Voraussetzungen vor Augen führen.

## Im Geist leben

(Offb. 1:10)

Der Apostel Johannes war ein Mensch, der im Geist lebte. Geistliche Offenbarungen bekommen wir nur im Geist. Das Geheimnis Christi, welches seit Generationen verborgen war, wurde seinen heiligen Aposteln und Propheten im Geist offenbart (Eph. 3:5). Oft können wir geistliche Dinge nicht sehen, weil wir nicht im Geist sind. Vielleicht haben wir sie lehrmäßig verstanden, aber das bedeutet noch lange nicht, dass wir sie auch sehen. Geistliche Dinge können wir nur sehen, wenn wir im Geist leben. Wenn wir täglich in unserer Seele leben oder sogar im Fleisch und uns nicht um den Geist kümmern, dann bewegen wir uns in einem Bereich, in dem es kein göttliches Licht gibt, und es fehlt die Voraussetzung, das Neue Jerusalem zu sehen, geschweige denn, es in unserem täglichen Leben anzuwenden, selbst wenn wir einiges darüber gehört und verstanden haben. Daher ist der Wandel im Geist eine wichtige Voraussetzung für unser geistliches Sehen. Warum bleibt uns so vieles verborgen? Sind wir nicht intelligent genug? Mangelnde Sicht hat nichts mit mangelnder Intelligenz zu tun. Ein Universitätsstudium ist keine Voraussetzung für die himmlische Vision. Denke nicht, dass dir ein Theologiestudium zur geistlichen Sicht verhelfen kann. Dass wir im Geist wandeln, ist entscheidend. Leider verbringen wir noch zu viel Zeit in unserem Selbst. Wir müssen darauf achten, wie wir wandeln. Wenn ihr jungen Leute nach geistlichen Dingen trachtet, dann ist es mit dem Lesen vieler Bücher und dem Lernen des Wortes Gottes allein nicht getan. Übt vielmehr, nach dem Geist zu wandeln.

Johannes lebte im Exil auf Patmos. Er war dort allein, und seine Lebensumstände waren sicherlich nicht leicht. Er litt unter der Verfolgung, aber sicher noch viel mehr unter dem fortschreitenden Niedergang der Gemeinden. Hätte er in seinem Selbst gelebt, wäre dies alles für ihn bestimmt ein Anlass gewesen, zu resignieren. Johannes lebte jedoch im Geist, und bestimmt betete er viel für die Gemeinden. So konnte Gott ihm die Offenbarung zeigen. Hätte sich Johannes bei Gott, dem er doch

sein Leben lang gedient hatte, für seine erbärmliche Situation beklagt, so hätte er die Stimme Gottes nicht hören können, selbst wenn sie so laut wie zehn Posaunen gewesen wäre.

Auch wenn uns Probleme zu schaffen machen, können wir lernen, uns zum Herrn zu wenden, im Geist zu leben und so in seiner Ruhe zu bleiben. Selbst wenn wir schwach oder in Anfechtungen sind, sollen wir üben, ihm unser Herz zuzuwenden. Immer muss die Voraussetzung erfüllt sein, dass wir im Geist leben, egal wie lange wir schon mit dem Herrn gegangen sein mögen. Wenn wir meinen, schon reif zu sein, dann müssen wir dies umso mehr unter Beweis stellen, indem wir uns üben, in allen schwierigen Situationen im Geist zu sein.

Johannes war zur damaligen Zeit möglicherweise schon über 90 Jahre alt, und er hatte gelernt, im Geist zu leben. Daher konnte er die Stimme des Herrn vernehmen, und Gott konnte ihm so vieles zeigen.

## Das Wort des Herrn und das Zeugnis Jesu bewahren

(Offb. 1:2)

Johannes lebte nicht nur im Geist, sondern bewahrte auch das Wort Gottes und das Zeugnis Jesu Christi. Es ist eine Voraussetzung für das himmlische Sehen, dass wir mit dem Wort Gottes richtig umgehen. Auch diese Voraussetzung dürfen wir nicht vernachlässigen. Der richtige Umgang mit dem Wort Gottes hängt von unserem Herzen ab. Wenn mein Herz verkehrt ist, dann erscheint mir das Wort Gottes ebenfalls verkehrt. Wenn das Herz unrein ist, dann ist alles unrein (Tit. 1:15). Lasst uns daher immer mit dem ehrlichen Anliegen zum Wort kommen: „Vater, ich möchte dein Wort nicht bloß als Wissen erfassen, sondern in einem guten Herzen bewahren. Ich möchte dein Wort erfahren, es tun und danach leben.“ Johannes und auch die anderen Apostel hatten erkannt, dass des Herrn Wort das Wort des Lebens war (Joh. 6:68; 1.Joh. 1:1). Das Wort Gottes ist für unseren Lebensvollzug, sonst wäre es nutzlos. Sicherlich lebte Johannes auch nach dem Wort Gottes. Es ist eine gute

Haltung, das Wort Gottes bewahren zu wollen. Alles ändert sich, aber sein Wort bleibt.

Auch das Zeugnis Jesu muss bewahrt werden. Damit ist nicht nur dein persönliches Zeugnis gemeint, sondern vielmehr das Zeugnis des Gemeindelebens. Wie der Herr Jesus das Zeugnis Gottes ist, so soll auch das Gemeindeleben das Zeugnis Jesu sein. In einer der letzten Konferenzen, in der es um das Zeugnis Gottes ging, haben wir darüber gesprochen. Die Tafeln des Zeugnisses Gottes befanden sich in der Bundeslade – ein Bild für Christus –, und daher wurde sie auch „die Lade des Zeugnisses“ genannt. Die Lade wiederum befand sich in der Stiftshütte – ein Bild für die Gemeinde –, die deshalb auch „Wohnung des Zeugnisses“ genannt wurde (2.Mose 25:21-22; 38:21). Als der Herr Jesus auf dieser Erde lebte, war er das lebendige Zeugnis Gottes. Nach seinem Tod und seiner Auferstehung kam er in uns Menschen hinein. Doch hat er sein Zeugnis nicht nur in einzelnen Personen, sondern die Gemeinde ist heute das vollkommene Zeugnis Jesu. Ist das Zeugnis Jesu an deinem Arbeitsplatz größer oder das Zeugnis der ganzen Gemeinde? Ein Deutscher stellt im Ausland ein gewisses Zeugnis von Deutschland dar. Ein jedoch unverhältnismäßig größeres Zeugnis, einen deutlicheren Eindruck von Deutschland, erhält ein Fremder, wenn er selbst nach Deutschland kommt. Gott möchte, dass sein Zeugnis in der Gemeinde bewahrt wird. Johannes bewahrte nicht nur das Wort Gottes, die Wahrheit, für sein persönliches Leben, sondern auch das Zeugnis Jesu und gab sogar sein Leben dafür hin.

Das erinnert mich an das Beispiel von Bruder Watchman Nee. Er hielt sich 1951, nachdem die Kommunisten bereits ganz China übernommen hatten, in Hong Kong auf. Damals zwang ihn niemand, nach China zurückzukehren. Er lebte aber für das Zeugnis Jesu, und sein Herz war bei den Gemeinden. Auf das Angebot, in Hong Kong zu bleiben, antwortete er: „Wie kann ich die Gemeinden allein lassen“, und kehrte nach China zurück, nicht nur um das Evangelium zu verkündigen, sondern wegen der Gemeinden. Wäre es ihm nur um die Ausbreitung des Evangeliums gegangen, dann hätte er auch in Hong Kong bleiben können. Die Gemeinden lagen ihm jedoch so sehr am Herzen, dass er nach China zurückging, trotz der Gefahr, von den Kommunisten ins Gefängnis ge-

worfen zu werden. Das geschah dann auch bald, und er blieb dort viele Jahre bis zu seinem Lebensende.

Johannes trug nicht allein das Wort und die Wahrheit in seinem Herzen, sondern auch das Zeugnis Jesu. Dort im Exil dachte er bestimmt ständig an die Gemeinden und betete für sie. Meint ihr, dass Gott ihm die Vision von den sieben goldenen Leuchtern hätte offenbaren können, wenn er sich auf Grund seiner schwierigen Situation auf Patmos gar nicht mehr um die Gemeinden gekümmert hätte? Ich bin sicher, dass Gott ihm diese Vision nur zeigen konnte, weil er ein Herz für die Gemeinden hatte. Warum sollte Gott jemandem das Neue Jerusalem offenbaren, dem seine persönliche Beziehung zu Christus genügt und dem die Gemeinde gleichgültig ist? Nur dem, der ein Anliegen für das Zeugnis Jesu hat, kann der Herr das Neue Jerusalem offenbaren. Diese Voraussetzung galt für Johannes, und sie gilt gleichermaßen auch für uns. Der einzige Unterschied ist der, dass er damals auf Patmos lebte, und wir leben heute am Ende dieses Zeitalters. Welch eine Gnade, dass auch wir am Ende dieses Zeitalters mitbauen und das Werk zum Abschluss bringen dürfen. Wir haben heute die Möglichkeit, Gottes Bauwerk zu vollenden! Ist es nicht wunderbar, miterleben zu dürfen, wie der Schlussstein gesetzt wird? Ich habe oft gebetet: „Vater, lass uns doch in diesem Zeitalter dein Werk vollenden.“ Welch ein Vorrecht haben wir heute! Ich möchte gerne noch den Schlussstein sehen. Paulus hatte das Fundament und den Eckstein gelegt, und wir können den Schlussstein setzen. Ist das nicht auch euer Wunsch? Denkt nicht, dass jemand den Schlussstein alleine setzen könne. Nein, wir alle müssen es gemeinsam tun.

## Auf einen hohen Berg gebracht werden

(Offb. 21:10)

Es gibt noch eine weitere Voraussetzung, um das Neue Jerusalem zu sehen: Wir müssen auf einen großen und hohen Berg gebracht werden. Das heißt, wir müssen aus allem Niedrigen herauskommen und ständig höher hinaufsteigen. Es tut mir leid für manche, die so viele Jahre mit



uns gegangen sind, aber anstatt höher hinaufzugehen, um die Vision noch klarer zu sehen, sind sie schließlich bergab gegangen, bis sie am Ende gar nichts mehr sahen. Um das Neue Jerusalem klar sehen zu können, müssen wir bereit und frei sein, uns zu einem höheren Standort bringen zu lassen. Vor einem Jahr sangen wir das Lied „Herr, führe mich doch ganz hinauf“. Ich hoffe, dass ihr es noch immer singt und weiter hinaufsteigt.

Um einen hohen Berg zu erklimmen, musst du ein gewisses Maß an Mühe aufbringen. Arbeite mit dem Herrn zusammen und sage ihm: „Herr, ziehe mich hinauf.“ Dann sei auch bereit und lerne, mit dem Herrn weiterzugehen. Lass dich nicht niederdrücken und beschweren, sonst kommst du nicht auf den Berg. Es gibt einige Situationen, die uns herunterziehen wollen, aber sage im Geist: „Herr, ich will hochsteigen.“ Der Engel mit den sieben Schalen voll des Zornes Gottes kam zu Johannes, um ihn auf den Berg hinaufzuführen. Wäre dieser Engel zu mir gekommen, hätten mich die Schalen sicherlich sehr erschreckt. Aber damit der Herr uns hinaufführen kann, muss er alles, was uns erschreckt und beschwert, von uns abschneiden. Lasst uns mit ihm gehen. Wer etwas sehen möchte, der muss von allen Beschwerden frei werden.

Wir machen mehr oder weniger alle dieselben leidvollen Erfahrungen im Laufe der Zeit, und vieles will uns beschweren. Besonders die, welche schon jahrzehntelang im Gemeindeleben sind, stehen in dieser Gefahr. Am Anfang waren wir alle brennend und unbeschwert, noch nicht verheiratet, unbelastet und frei, das Gemeindeleben zu genießen und dem Herrn zu dienen. Wir konnten alle Berge erklimmen und alle Ozeane überqueren. Aber nach und nach wurde unsere Freiheit mehr und mehr eingeschränkt, z. B. durch Ehe und Familie, und es wurde immer schwieriger. Dann kamen Stürme und viele Prüfungen über die Gemeinden. Wenn uns all die Schwierigkeiten und Probleme so sehr belasten, können wir nicht mit dem Herrn auf den Berg steigen. Eigentlich sollten sie uns helfen, den Herrn zu gewinnen, aber manchmal stelle ich fest, dass sie für manche Geschwister eher ein Hindernis darstellen.

Als der Herr Jesus auf der Erde lebte, waren die Menschen so sehr durch die jüdische Religion und Tradition beladen, dass sie ihn nicht einmal erkannten. Denke also nicht, dass deine jahrelange Erfahrung im Gemeindeleben eine Qualifikation bedeute. Solch eine Haltung hindert dich, auf den Berg zu steigen und die Offenbarung zu bekommen. Trotz deiner vielen Erfahrungen musst du immer noch arm im Geist sein.

Als Johannes auf Patmos war, hielt er sich nicht für den großen Apostel, durch den viele Gemeinden entstanden waren und Hilfe empfangen hatten und der viele gute Botschaften gegeben hatte. Wenn wir die Vision sehen wollen, dann müssen wir, wie Johannes, im Geist arm sein. Lasst uns, von allem Ballast befreit, mit ihm auf den hohen Berg steigen, um die Braut zu sehen.

Das sind die Voraussetzungen dafür, die himmlische Vision zu bekommen. Besonders für die, welche schon länger im Gemeindeleben sind, ist es wichtig, dass sie lernen, einfach zu bleiben und zu beten: „Herr, ich möchte die Gemeinde so sehen, wie ich sie am Anfang gesehen habe.“ Unsere Sicht der Gemeinde soll zwar tiefer, klarer und genauer werden, und dennoch soll sie immer frisch sein wie am Anfang. Gott liebt es, wenn wir uns vor ihm demütigen. Ich hoffe, dass wir in allen Gemeinden diese Voraussetzung immer erfüllen, damit wir nicht am Ende kompliziert werden und die Vision verlieren.

# Die geistlichen Prinzipien und Wesenszüge des Neuen Jerusalem – der Plan für den Aufbau der herrlichen Gemeinde (1)

(Eph. 5:22-27; 2.Mose 25:9; 1.Chron. 28:10-19; Apg. 7:44;  
Hebr. 8:5; 9:23; 3:1-6)

## Die geistliche Bedeutung von Jerusalem (Zion)

### **Abraham wartete auf die Stadt**

*„Durch den Glauben lebte er (Abraham) als Gast in dem Land der Verheißung wie in einem fremden Land, und er wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung; denn er wartete auf die Stadt, welche die Fundamente hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist“* (Hebr. 11:9-10). Könnt ihr euch vorstellen, dass Abraham schon auf diese Stadt wartete? Viele jüdische Schriftgelehrte sind der Auffassung, dass Jerusalem zum ersten Mal zur Zeit von Abraham erwähnt wurde, nachdem er nämlich Lot aus der Gefangenschaft befreit hatte. Damals begegnete ihm Melchisedek, der König von Salem (1.Mose 14:18). Salem ist eine Kurzform von Jerusalem. Hiermit erhalten wir einen ersten Eindruck davon, dass Jerusalem schon lange von Gott erwählt war. Nach dem Hebräerbrief ist dieser Melchisedek Christus (Hebr. 5:5-6, 9-10; 7:14-17). Er ist der König von Salem. Abraham wartete auf die Stadt, welche Fundamente hat, das heißt sehr fest gebaut ist. Das Haus Gottes muss auf festen Fundamenten gebaut werden.

Der Baumeister, der Architekt dieser Stadt, ist Gott selbst. Wie können wir da nach eigenem Gutdünken bauen! Wir sollten ihn vielmehr fürchten und nicht unsere gut gemeinten Methoden einbringen. Wer baut die Gemeinde an dem Ort, wo du wohnst? Dieser Vers ermahnt mich jedes Mal, wenn ich ihn lese, so dass ich mich zum Herrn wende und ihm sage: „Herr, baue du dein Haus! Lass mich wissen, wie du dein Haus bauen möchtest.“

## Die Wolke von Zeugen

*„Nun aber trachteten sie nach einem besseren Vaterland, nämlich einem himmlischen; darum schämt Gott sich ihrer nicht und lässt sich als ihr Gott anrufen, denn er hat ihnen eine Stadt bereitet“* (Hebr. 11:16). Nicht nur Abraham, sondern alle Heiligen im Alten Bund ersehnten diese Stadt, und wir haben heute noch diese Wolke von Zeugen um uns, die immer noch darauf warten, mit uns vollendet zu werden (Hebr. 11:39-12:1). Sie freuten sich, als der Neue Bund in Kraft trat und der Bau der Stadt begann, und heute warten sie auf uns, dass wir weiterbauen. Manchmal überkommt mich eine Furcht, weil so viele Zeugen zuschauen, was wir tun und wie wir die Gemeinde bauen: die alttestamentlichen Heiligen, die Engel und Gott schauen zu.

Gott hat ihnen die Stadt bereitet, aber das Neue Testament zeigt uns auch, dass wir alle daran bauen. Bevor wir die Einzelheiten des Neuen Jerusalem betrachten, möchte ich euch einen tiefen Eindruck von der großen Verantwortung vermitteln, die wir beim Aufbau dieser Stadt tragen. Hebräer 12:22-25 führt uns die Ernsthaftigkeit vor Augen.

## Unsere Verantwortung

*„Das ist nun die Hauptsache bei dem, wovon wir reden: Wir haben einen solchen Hohepriester, der sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones der Majestät in den Himmeln als ein Diener des Heiligtums, nämlich des wahren Zeltes, welches der Herr aufgerichtet hat und kein Mensch. Denn jeder Hohepriester wird eingesetzt, um Gaben und Opfer darzubringen; darum muss auch dieser etwas haben, was er darbringt. Wenn er nun auf Erden wäre, so wäre er nicht einmal Priester, weil die Priester schon da sind, die nach dem Gesetz die Gaben darbringen. Sie dienen dem Beispiel und Schatten der himmlischen Dinge, wie Mose Weisung erhielt, als er das Zelt anfertigen sollte. Denn: Sieh zu, sprach er, dass du alles nach dem Muster machst, das dir auf dem Berge gezeigt worden ist“* (Hebr. 8:1-5).

Das Zelt, welches Mose anfertigen sollte – die Stiftshütte – wurde von Menschenhand aufgerichtet. Dennoch ist es genau nach dem himmlischen Muster angefertigt worden, welches Gott dem Mose auf dem Berg gezeigt hatte. Gott hatte ihm nicht irgendein Muster, sondern das himmlische Original gezeigt. Dieser wahren himmlischen Stiftshütte genau entsprechend sollte Mose eine materielle irdische bauen. Das Ergebnis war eine Stiftshütte auf der Erde mit der Priesterschaft, die nach Gottes Anweisung und der exakten Ausführung durch Mose ein Beispiel und Schatten der himmlischen Dinge waren. Die Ernsthaftigkeit erkennen wir an dem Ausdruck „Weisung erhalten“, welches wörtlich „gewarnt werden“ bedeutet. Gott hatte Mose nicht nur angewiesen, sondern ausdrücklich gewarnt, genau nach dem himmlischen Vorbild zu bauen. Dies war nötig, weil Gott besorgt war, dass Mose das eine oder andere Detail vergessen könnte oder nach eigenem Gutdünken abändern würde.

Wie baut ihr die Gemeinde an eurem Ort? Baut ihr sie nach dem himmlischen Muster oder nach dem Plan eines begabten Predigers? Erkennen wir die Ernsthaftigkeit?

In Gottes Augen ist das Neue Jerusalem schon fertig. Er weiß genau, wie es aussieht. Wissen wir, wie es aussieht, oder denken wir: „Die Gemeinde an jedem Ort ist lebendiger als wir; lasst uns also in allen Angelegenheiten des Gemeindelebens ihrem Beispiel folgen.“ So dürfen wir niemals denken, sondern in allen Gemeinden müssen wir immer das himmlische Muster vor Augen haben. Ohne Zweifel werden sich die Gemeinden dann auch sehr ähnlich sein.

*„Es mussten also die Abbilder der himmlischen Dinge hierdurch gereinigt werden, die himmlischen Dinge selbst aber durch bessere Opfer als diese. Denn Christus ist nicht in das Heiligtum eingegangen, das mit Händen gemacht und ein Gegenbild des wahrhaftigen ist, sondern in den Himmel selbst, um jetzt vor dem Angesicht Gottes für uns zu erscheinen“ (Hebr. 9:23-24). Wenn schon das irdische Zelt, welches nur ein Abbild war, genau dem himmlischen Vorbild entsprechen musste, wie viel mehr fordert Gott dies von der Wirklichkeit, nämlich von der Gemeinde! Wie*

können wir es da wagen, die Gemeinde mit unseren eigenen Ideen zu bauen und darauf sogar noch stolz zu sein! Prüft euch einmal selbst.

Bevor wir die himmlische Vision erkennen, müssen wir sehen, dass der Aufbau der Gemeinde noch viel ernsthafter ist als der Bau der Stiftshütte durch Mose. Aber die Herrlichkeit ist in der Gemeinde, der Wirklichkeit des Abbildes, auch entsprechend größer. *„Darum, heilige Brüder, Teilhaber der himmlischen Berufung, schaut auf den Apostel und Hohepriester unseres Bekenntnisses, Jesus, welcher treu ist dem, der ihn gemacht hat, wie auch Mose in seinem ganzen Hause. Denn er wurde größerer Herrlichkeit wert geachtet als Mose in dem Maß, wie größere Ehre als das Haus der hat, der es erbaute. Denn ein jedes Haus wird von jemandem erbaut; der aber alles erbaut hat, ist Gott. Und Mose war zwar treu in Gottes ganzem Haus als Diener, zum Zeugnis für das, was einst gesagt werden sollte; Christus aber war treu als Sohn über sein Haus; dessen Haus sind wir, wenn wir den Freimut und den Ruhm der Hoffnung bis ans Ende festhalten“* (Hebr. 3:1-6). Wenn ich an den Bau der Gemeinde denke, dann habe ich Furcht, etwas anderes zu bauen als das, was der Herr haben möchte. Er braucht für den Aufbau der Gemeinde nach seinem Plan auch heute nicht nur lebendige, sondern auch treue Menschen wie Mose, der alles genau nach dem himmlischen Muster machte. Lasst uns dem Herrn bekennen: „Herr, durch deine Gnade möchte ich genauso bauen, wie du es mir gezeigt hast.“ Mögen in jeder Gemeinde treue Brüder und Schwestern zu finden sein, die das Haus Gottes gemäß dem himmlischen Vorbild bauen.

Für den Bau des ersten Tempels zeigte Gott dem David ebenfalls alles genau, und auch David war treu und bereitete alles so vor, dass sein Sohn Salomo den Bau dem entsprechend ausführen konnte (1.Chron. 28:10-19). Jeder Dienst in der Gemeinde dient dem Aufbau von Gottes Haus und soll daher nach dem himmlischen Vorbild geschehen und ernstgenommen werden. Der Herr wird uns in allen Dingen Weisheit und Einsicht geben, wenn wir bereit sind, die geistlichen Prinzipien und Wesenszüge des Neuen Jerusalem beim Aufbau des praktischen Gemeindelebens zu beachten. Haben wir nicht alle den Wunsch, mit einer Offenbarung treu an Gottes Stadt, seiner Gemeinde, mitzubau-

en? Lasst uns wie der Psalmist den Herrn bitten, die Haltung und den Zustand unseres Herzens zu prüfen: „*Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz. Prüfe mich und erkenne, wie ich's meine! Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Weg*“ (Ps. 139:23-24). Auf wie vielen bösen Wegen gehen wir, ohne es zu merken. Wir denken, alles sei in Ordnung; sobald wir aber vor den Herrn gehen und ihn bitten, dass er unser Herz erforscht und unsere Gedanken prüft, zeigt er uns, wie viele böse Wege in unserem Herzen verborgen sind. Es ist „böse“, auch nur die Farbe eines Gegenstands in der Stiftshütte abzuändern. Sei dem Herrn gegenüber offen und sage ihm: „Herr, bewahre und reinige mein Herz.“ Lasst uns alle, auch die jungen Leute, auf solch eine Haltung bedacht sein.

Möge uns dieses Wort sowohl eine Warnung als auch eine Ermutigung sein, den Bau des Hauses Gottes sehr ernstzunehmen.

## Die geistlichen Prinzipien und Wesenszüge des Neuen Jerusalem – der Plan für den Aufbau der herrlichen Gemeinde (2)

(Eph. 5:22-27; 2.Mose 25:9, 40; 1.Chron. 28:10-19; Apg. 7:44;  
Hebr. 8:5; 9:23; 3:1-6)

### Die geistliche Bedeutung von Jerusalem (Zion)

Wir wissen, dass Jerusalem in der Bibel einen sehr wichtigen Platz einnimmt und dem Herrn sehr viel bedeutet. Diese wunderbare Stadt Jerusalem liegt aber nicht nur Gott am Herzen, sondern soll auch seinem Volk wichtig sein. Der Psalmist sagte: *„Vergesse ich dich, Jerusalem, so verdorre meine Rechte. Meine Zunge soll an meinem Gaumen kleben, wenn ich deiner nicht gedenke, wenn ich nicht lasse Jerusalem meine höchste Freude sein“* (Ps. 137:5-6). Halleluja für die heilige Stadt Jerusalem!

*„Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde vergingen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das Neue Jerusalem, aus dem Himmel von Gott herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut ihrem Mann. Und ich hörte eine große Stimme aus dem Thron, die sprach: Siehe, das Zelt Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen zelten, und sie werden seine Völker sein, und Gott selbst wird mit ihnen sein“* (Offb. 21:1-3).

*„Und er brachte mich im Geist hinweg auf einen großen und hohen Berg und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem aus dem Himmel von Gott herabkommen, die hatte die Herrlichkeit Gottes. Ihr Licht war gleich dem alleredelsten Stein, wie ein Jaspisstein, klar wie Kristall“* (Offb. 21:10-11).

*„Selig sind, die ihre Kleider waschen, damit sie ein Anrecht haben auf den Baum des Lebens und zu den Toren eingehen in die Stadt“* (Offb. 22:14).



Die Gemeinde ist nach der Schrift das heutige Jerusalem. Mit diesem Verständnis wird uns die Gemeinde noch mehr bedeuten: Wir sind in Jerusalem, in Zion! Es war für das Volk Gottes etwas Großartiges und Wunderbares, nach Jerusalem zu kommen. Sie mussten sich alle vorbereiten, um in Zion Jahwe zu begegnen und mit ihm ein Fest zu feiern. Jerusalem ist für diejenigen, die Gott lieben, etwas ganz Besonderes. Selbst dem irdischen Volk Gottes heute, und besonders den orthodoxen Juden, brennt das Herz für Jerusalem. Sie lieben Jerusalem über alles, weil sie erkannt haben, dass Jerusalem für Gott alles bedeutet.

Am Ende der Schrift bezeichnet Jerusalem nicht mehr nur die Stadt, sondern auch das ganze Volk Gottes. Wir freuen uns alle, dass wir Gottes Kinder sind und Gott unser Vater ist. Aber ist uns auch bewusst, dass wir „Töchter Jerusalems“ sind? In der Schrift wird das Volk Israel mehrmals „Töchter Jerusalems“ genannt. Solch eine Bezeichnung kann nur genießen, wer erkannt hat, was Jerusalem wirklich bedeutet.

### **Gottes Reich – eine Festung, die Stadt des großen Königs**

(Ps. 48:2-3)

Jerusalem stellt Gottes Reich und seine Herrschaft dar. Dort möchte er herrschen und sein Reich errichten. Gottes Herrschaft kommt aus Zion, ebenso sein Gesetz, sein Wort und seine Befehle. Von Zion aus möchte Gott über das ganze Universum herrschen. Wenn wir diese große Bedeutung Jerusalems erkannt haben, dann verstehen wir auch, dass es im Gemeindeleben um weit mehr geht als nur um unseren persönlichen Genuss. Wir bauen hier in der Gemeinde das Reich Gottes auf Erden. Oft denken wir bei dem Wort Gemeinde nur an eine Versammlung, in der wir schöne Gemeinschaft haben und am Sonntag eine gute Botschaft hören können. Aber die Gemeinde ist das heutige Zion, das himmlische Jerusalem. Im Galaterbrief hat Paulus das irdische Jerusalem mit Hagar und Ismael verglichen (Gal. 4:25), das himmlische Jerusalem jedoch mit Sarah und Isaak. Nur was vom Geist geboren ist, entspricht ganz der Verheißung Gottes, und nichts liegt Gott mehr am Herzen als das himmlische Jerusalem.

Wenn wir den Namen Zion oder Jerusalem hören, dann sollten wir aber nicht nur an das Haus Gottes denken, sondern insbesondere an das Reich und an die Herrschaft unseres Herrn. Die Geschichte Israels zeigt uns, dass Jerusalem nicht leicht erobert werden konnte, denn es war eine Festung. Erst David zog dorthin und eroberte es. Dies ist für uns heute von Bedeutung: Jerusalem muss von uns erobert werden.

*„Und der König zog mit seinen Männern vor Jerusalem gegen die Jebusiter, die im Lande wohnten. Sie aber sprachen zu David: Du wirst nicht hier hereinkommen.“* (2.Sam. 5:6a). Schon damals war es gar nicht einfach, Jerusalem zu erobern. Meint ihr, Geschwister, es sei heute leichter, Jerusalem einzunehmen? Die Jebusiter damals waren stolz und sagten zu David: *„... Blinde und Lahme werden dich abwehren. Damit meinten sie, dass David nicht dort hineinkommen könnte“* (2.Sam. 5:6b). Die Jebusiter waren völlig überzeugt, dass David ihre Stadt nicht werde einnehmen können, denn Jerusalem war für damalige Verhältnisse nur sehr schwer zu erobern. Aber Gott war mit David und wollte diese Stadt in Besitz nehmen.

*„David aber eroberte die Burg Zion; das ist Davids Stadt. Da sprach David an diesem Tage: Wer die Jebusiter schlägt und durch den Schacht hinaufsteigt und die Lahmen und Blinden erschlägt, die David verhasst sind, der soll Hauptmann und Oberster sein. ... Daher spricht man: Lass keinen Blinden und Lahmen ins Haus“* (2.Sam. 5:7-8). Geschwister, wir müssen wie David in aller Kühnheit und zusammen mit dem Herrn Jerusalem einnehmen. Gott möchte in Jerusalem nicht nur sein Haus, sondern auch sein Reich aufrichten. Nachdem David Jerusalem eingenommen hatte, nannte er es „Stadt Davids“ und regierte dort. Das ist ein Bild für uns heute. Sobald das Gemeindeleben beginnt, möchte der Herr es zu seiner Stadt machen, dort sein Reich aufrichten und von der Gemeinde aus regieren.

Es ist mein Anliegen, dass alle Heiligen das Gemeindeleben nicht nur als eine Sache des Lebens betrachten, sondern auch die Herrschaft Gottes in der Gemeinde erkennen. Hier befindet sich der Thron Gottes. Deshalb können wir in der Gemeinde, im Haus unseres Gottes, nicht tun

und lassen, was wir wollen. In Deutschland müssen wir uns ja auch nach Recht und Ordnung richten und die Gesetze beachten. Es gäbe ein Chaos, würde jeder einfach tun, was er gerade will. In jedem Reich gibt es eine Ordnung und eine Herrschaft. Das können wir auch im Neuen Testament deutlich erkennen. Als Ananias und Saphira den Heiligen Geist betrogen, fielen sie sofort tot um. Ich denke, Gott möchte uns mit dieser Begebenheit zeigen, dass er selbst in seinem Haus, in der Gemeinde, herrscht. Die Gläubigen können in der Gemeinde nicht tun, was sie wollen.

Wenn wir erkannt haben, dass die Gemeinde das Reich Gottes ist, dann lasst uns Christus als alleinigem Haupt die Ehre geben. In Zion herrscht Gott, hier ist sein Reich und steht sein Thron. Leider fehlt uns dieses Bewusstsein häufig, und wir denken, wir könnten in der Gemeinde nach unserem eigenen Gutdünken handeln. Und wenn wir nicht mehr miteinander zurechtkommen, macht jeder seine eigene Sache, sein eigenes Werk. Wir sind in der Gemeinde nicht gesetzlich, aber wir sind uns dessen bewusst, dass der Herr hier herrscht.

Bei dir zu Hause kannst du vielleicht tun und lassen, was dir gefällt. Aber schon an deinem Arbeitsplatz ist es anders. Dort gelten Regeln, an die du dich zu halten hast. Nicht anders ist es im Haus des Herrn, ja überhaupt im ganzen Vorsatz Gottes: Hier herrscht der Herr, und hier sollen sein Wesen, seine Wahrheit und seine Gerechtigkeit regieren. Wenn wir wirklich seine Anwesenheit genießen und vor seinem Angesicht leben, dann können wir in der Gemeinde ganz gewiss nicht tun und lassen, was uns gerade gefällt. Dasselbe offenbart schon das Alte Testament, indem es uns zeigt, dass nicht jeder einfach in den Tempel, geschweige denn ins Allerheiligste hineingehen durfte. In gleicher Weise gelten auch in der Gemeinde Gottes Ordnungen, nur hier ist sein Reich, die Stadt des großen Königs. Wir wollen Jerusalem im Geist noch mehr erobern, aber es ist gar nicht so einfach, es einzunehmen. Und wenn wir Jerusalem eingenommen haben, müssen wir es als unseren Besitz bewahren, denn der Feind möchte es zurückerobern.

„Groß ist der Herr und hoch zu rühmen in der Stadt unseres Gottes, auf seinem heiligen Berge. Schön ragt empor der Berg Zion, daran sich freut die ganze Welt, der Gottesberg fern im Norden, die Stadt des großen Königs“ (Ps. 48:2-3). Jerusalem ist eine wunderbare, herrliche Stadt. Ich wünschte, alle Heiligen würden erkennen, dass hier in Jerusalem, mitten in der Gemeinde, der große König wohnt. Dies gilt nicht nur für die Versammlungen, sondern für das gesamte Gemeindeleben. Jerusalem soll darüber hinaus die Freude der ganzen Erde sein. Welch eine große Bedeutung hat die Gemeinde!

„... und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns auf den Berg des Herrn gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des Herrn Wort von Jerusalem“ (Jes. 2:3). Hier im Haus des Herrn erkennen wir die Wege des Herrn und sein Gesetz und lernen, wie wir im Reich Gottes wandeln sollen. Es ist sehr wichtig, dass wir uns darin auch üben.

„Und der Mond wird schamrot werden und die Sonne sich schämen, wenn der Herr Zebaoth König sein wird auf dem Berg Zion und zu Jerusalem und vor seinen Ältesten in Herrlichkeit“ (Jes. 24:23). Der Herr muss König sein im Gemeindeleben und in allen Dingen herrschen. Insbesondere, wenn wir sehen, dass der Tag des Herrn kommt, müssen wir den Herrn in den Dingen unseres täglichen Lebens und besonders in den verschiedenen Diensten des Gemeindelebens regieren lassen. Er muss König sein in Zion, dann wird auch die Herrlichkeit Gottes in Jerusalem hervorbrechen.

„Sondern zu jener Zeit wird man Jerusalem nennen ›Des Herrn Thron‹, und es werden sich dahin sammeln alle Heiden um des Namens des Herrn willen zu Jerusalem, und sie werden nicht mehr wandeln nach ihrem verstockten und bösen Herzen“ (Jer. 3:17). Wie wird man Jerusalem nennen? „Des Herrn Thron!“ Was ist die Gemeinde in Zürich? Sie ist des Herrn Thron. Wer herrscht in der Gemeinde in Stuttgart? Jerusalem ist der Thron des Herrn. Lasst uns alle den Wunsch haben, dass Gott im Gemeindeleben herrscht. Hier in der Gemeinde ist sein Thron.

## **Die Wohnung Gottes mit seinem Volk**

(Ps. 132:13-14)

Jerusalem ist auch die Wohnung für Gott und sein Volk. Der Aspekt der Herrschaft Gottes mag uns vielleicht ein bisschen kalt und steif erscheinen, die Wohnung Gottes aber vermittelt etwas Angenehmes, Warmes. Ich hoffe, das Gemeindeleben in Deutschland verliert an „Härte“ und wird auch angenehm und warm, denn hier ist nicht nur die Herrschaft Gottes, sondern auch seine Wohnung. Manchmal ist es schwierig, ausgewogen zu sein. Ich möchte euch das an einem Beispiel verdeutlichen. Als ich zu dieser Konferenz nach Deutschland kam, flog ich mit einer Maschine der Lufthansa. Dabei wurde mir der Unterschied zu anderen Fluggesellschaften sehr plastisch vor Augen geführt. Als es nämlich Essen geben sollte, mussten alle Fluggäste sitzen bleiben. Jemand wollte zur Toilette gehen, aber der Servierwagen wurde kein bisschen zur Seite geschoben, es war kein Durchkommen; jetzt wurde eben Essen ausgeteilt! Diese Striktheit hat natürlich ihre Vorteile und ich schätze sie auch, aber manchmal muss man auch etwas flexibler sein. Geschwister, im Haus Gottes muss es einerseits korrekt zugehen, denn Gottes Gerechtigkeit soll hier herrschen, andererseits aber ist die Gemeinde auch die Wohnung Gottes für ihn und sein Volk, und deshalb sollte unser Gemeindeleben wirklich ausgewogen sein. Ich weiß, das ist manchmal gar nicht so einfach. Wann müssen wir kompromisslos für etwas eintreten und wann sollen wir nachgiebig und flexibel sein wie in einer Familie? Geschwister, wir müssen allezeit im Geist sein und das Leben kennen. Wenn wir den Herrn nicht als unser Leben berühren, dann ist das Gemeindeleben gar nicht so einfach. Jerusalem hat viele verschiedene Aspekte und ist daher nicht so einfach aufzubauen.

In Psalm 132 sehen wir, dass Gott in der Gemeinde nicht nur regieren, sondern auch mit seinen Kindern in Ruhe wohnen möchte. *„Denn der Herr hat Zion erwählt, und es gefällt ihm, dort zu wohnen. Dies ist die Stätte meiner Ruhe ewiglich; hier will ich wohnen, denn das gefällt mir“* (Ps. 132:13-14). Der Herr möchte gerne in seiner Gemeinde wohnen, sie soll die Stätte seiner Ruhe sein. Auf der einen Seite muss im Gemeindele-

ben der Thron Gottes mit seiner Herrschaft zu finden sein. Andererseits sollen wir in der Gemeinde auch für eine Atmosphäre der Ruhe sorgen, denn der Herr herrscht hier nicht nur, sondern er wohnt auch unter uns. Er hat die Gemeinde als seinen Ruheort erwählt.

Geschwister, wir dürfen weder in das eine noch in das andere Extrem verfallen. Manche sehen nur den Aspekt der Familie und betonen die Freiheit eines jeden in der Gemeinde. Einige gehen sogar so weit, dass sie sagen: „Wir wollen keine Ältesten in der Gemeinde haben, wir sind nicht damit einverstanden, dass in der Gemeinde etwas bestimmt wird. Ihr Ältesten habt nichts zu sagen, jeder kann tun, was er will.“ Dabei vergessen sie ganz, dass in der Gemeinde auch der Thron Gottes steht. Die Gemeinde hat eben beide Aspekte. Manchmal brauchen wir speziell die Herrschaft Gottes und müssen zum Thron Gottes kommen, besonders was den korporativen Aspekt in der Gemeinde betrifft. In seiner Herrschaft ist der Herr strenger und konsequenter als wir alle. Andererseits erweist er viel Barmherzigkeit, Liebe und Gnade und ist so großzügig. Wie können wir das miteinander vereinbaren? Wir müssen zu ihm selbst kommen und ihn als unser Leben nehmen. Wenn wir das lernen und uns darin üben, dann haben wir Jerusalem wirklich gesehen und Zion erkannt.

### **Der von Gott erwählte Ort**

(5.Mose 12:5)

Wir haben in Psalm 132:13 gelesen: „*Denn der Herr hat Zion erwählt und begehrt es, dort zu wohnen.*“ Viele sagen: „Wieso muss es gerade Jerusalem sein, es gibt doch keine eindeutige Lehre darüber in der Schrift.“ Meine Antwort auf solche Fragen ist kurz: „Gott begehrt es!“ Gottes Wunsch bedeutet mir mehr als ein Befehl. Es geht um Gottes Wunsch und Wahl. Meinst du, deine Wahl sei besser als die des Herrn? Geschwister, hierin liegt ein Geheimnis verborgen. Gott hat manches in der Schrift nicht als ausdrücklichen Befehl formuliert, sondern möchte unser Herz prüfen, indem er es nur als einen Wunsch äußert. Er möchte sehen, ob wir sein Herz wirklich kennen und ob wir etwas aus Liebe zu ihm tun oder nur, weil wir ihn fürchten.

Gott hat Zion erwählt, seine Wahl fiel auf Jerusalem. Mehrmals sagte Gott im 5. Buch Mose zum Volk Israel: „*die Stätte, die der Herr, euer Gott erwählen wird aus allen euren Stämmen, dass er seinen Namen daselbst wohnen lässt, sollt ihr aufsuchen und dahin kommen*“ (5.Mose 12:5). Ist das nun ein Befehl oder nicht? Einerseits hört es sich wie ein Befehl an, andererseits mussten sie den Ort, den Gott erwählt hatte, erst noch finden.

In Singapur fragte mich ein Bruder: „Darf ich die Denominationen besuchen, um an ihrem Gottesdienst teilzunehmen?“ Was hättest du geantwortet? Ich sagte: „Am besten schauen wir in der Schrift nach, und dann kannst du dir selbst die Antwort geben.“ Die Bibel zeigt, dass Gott Jerusalem erwählt hat und das ganze Volk dorthin gehen musste, um zu opfern. Niemand hatte eine Wahl, auch wenn er im Norden wohnte, musste er trotzdem nach Jerusalem gehen. Dann aber hat sich das Volk wegen der Sünde Salomos gespalten in Israel im Norden und Juda im Süden. Jerobeam war damals König von Israel. Er dachte, wenn das ganze Volk nach Jerusalem geht und dort anbetet, wird sich ihr Herz wieder Gott und dem König von Juda zuwenden, so dass sie wieder eins werden. Dann würde er sein Königtum verlieren. Deshalb richtete Jerobeam „in seiner Weisheit“ einen anderen Anbetungsort bei Bethel ein. Bethel ist ein guter Name, es heißt das „Haus Gottes“. Darüber hinaus errichtete Jerobeam auch in Dan, das im Norden liegt, eine Anbetungsstätte. Dan bedeutet Schlange und ist somit kein guter Name. So wollte Jerobeam es dem Volk einfacher machen: Wer im Norden wohnte, sollte nach Dan gehen, wer im Süden seines Reiches lebte, sollte in Bethel anbeten.

Stelle dir einmal vor, du hättest damals zum Volk Israel gehört und die Brüder in Bethel hätten dich dorthin eingeladen: „Komm uns doch einmal besuchen. Wir beten hier auch Gott an, wir halten auch das Passahfest. Wir sind doch Brüder und gehören alle zum Volk Gottes. Willst du uns nicht einmal besuchen und auch mal hier feiern?“ Was hättest du geantwortet? Wenn ich in dieser Situation zu dir gesagt hätte: „Geh nicht hin“, hättest du mir vielleicht vorgeworfen: „Du bist zu eng. Wir sind doch alle Brüder, wieso soll ich nicht dorthin gehen? Gehören die in Bethel denn nicht zum Volk Gottes? In Israel sind sogar zehn Stämme,

und ihr seid in Juda nur zwei. Wer hat also Recht? Hat nicht die Mehrheit recht?“

Ich antwortete damals dem Bruder in Singapur: „Frage nicht mich, sondern beantworte dir selbst die Frage, wo du hingehen möchtest. Ist etwa eine Denomination der Ort, den der Herr erwählt hat? Nein. Das ist ein wichtiges Prinzip, Geschwister. Jerusalem bedeutet: der Ort, den der Herr, euer Gott, erwählt hat. Wir haben keine eigene Wahl, und ich für meinen Teil möchte so bauen, wie es dem Herrn gefällt. Das ist alles, was ich zu sagen habe, und ich denke, dies ist nicht kompliziert.

Wie baut der Herr heute die Gemeinde? Hat er viele Gruppierungen und verschiedene Spaltungen ins Leben gerufen? Sicherlich nicht. Wie viele Tempel sollte es im Alten Bund geben? Nur einen Tempel, denn dieses Prinzip dient der Erhaltung der wahren Einheit. Andererseits wird Gott seinen Tempel verlassen, wenn darin Götzendienst getrieben wird. Dies hat er schon einmal getan, wie uns Hesekiel Kapitel 10 zeigt. Bereits in einer früheren Konferenz haben wir darüber gesprochen, dass Gottes Haus, der Tempel, auf dem Berg Moriah gebaut wurde. Moriah bedeutet: Gott hat gewählt, oder: von Gott ersehen. Gott hat diesen Ort ersehen und erwählt, als er zu Abraham sagte, er solle hingehen, um seinen Sohn auf dem Berg Moriah zu opfern.

Heute jedoch baut jeder seine eigene Gruppe oder Denomination, gründet seine eigene Bibelschule oder sein eigenes Werk oder seine Hausgemeinde. Vom Katholizismus über den Protestantismus und die verschiedenen Denominationen bis hin zu den kleinsten Hauskreisen ist es immer dasselbe: Jeder tut, was er will. Es herrscht Verwirrung und Zerstreuung. Das ist Babylon. Daher muss dieses Prinzip der alleinigen Wahl Gottes unser Herz ergreifen und bestimmen. Gott hat gewählt, und ich richte mich ganz nach Gottes Wahl. Was die anderen tun möchten, müssen sie selbst verantworten.



## Die wahre Einheit

(1.Kön. 12:26-27; Ps. 122; 147:2)

Gott hat diesen Ort nicht nur für sich selbst erwählt, weil es ihm gefallen hat, dort zu wohnen, sondern er hat dabei auch an sein Volk gedacht, welches nicht zerspalten sein darf. Der Ort Jerusalem ist zur Erhaltung der wahren Einheit gegeben. Lasst uns aber daran denken, dass es sich hier um die Einheit des Geistes handelt. Der erste und wichtigste Faktor der Einheit ist die Autorität des Heiligen Geistes. Wenn der Herr Jesus nicht das Haupt der Gemeinde ist, spielt alles andere keine Rolle mehr. Nur der Herr allein ist das Haupt der Gemeinde. Weder der Papst, noch Pastoren, noch Prediger oder Älteste sind das Haupt der Gemeinde. Der Herr Jesus Christus allein ist der König in Jerusalem, denn Jerusalem ist die Stadt des großen Königs (vgl. Matth. 5:35).

*„Ich freute mich über die, die mir sagten: Lasset uns ziehen zum Hause des Herrn! Nun stehen unsere Füße in deinen Toren, Jerusalem. Jerusalem ist gebaut als eine Stadt, in der man zusammenkommen soll, wohin die Stämme hinaufziehen, die Stämme des Herrn, wie es geboten ist dem Volke Israel, zu preisen den Namen des Herrn. Denn dort stehen die Throne zum Gericht, die Throne des Hauses David. Wünschet Jerusalem Glück! Es möge wohl gehen denen, die dich lieben“ (Ps. 122:1-6).*

*„Um meiner Brüder und Freunde willen will ich dir Frieden wünschen. Um des Hauses des Herrn willen, unseres Gottes, will ich dein Bestes suchen“ (Ps. 122:8-9).*

Lasst uns zu Christus als dem Haupt der Gemeinde kommen und uns unter seine Hand demütigen. Er sitzt allein auf dem Thron. Jerusalem ist der Ort, wo die Throne des Hauses Davids stehen. Mögen wir in allen Stücken hineinwachsen in den, der das Haupt ist, Christus (vgl. Eph. 4:15).

## **Im Frieden leben, den Frieden lehren und im Frieden gegründet sein**

Manche Lexika übersetzen Jerusalem mit: den Frieden lehren, den Frieden fördern. Das heißt, es geht um aktives Handeln. Es ist sehr einfach zu sagen, Jerusalem bedeutet Frieden. Wenn wir aber nach Jerusalem kommen, wollen wir den Frieden aktivieren. Hier leben wir in Frieden, hier fördern wir den Frieden, und die Stadt ist auf dem Frieden gegründet. Friede ist wunderbar. Paulus sagte, dass wir in der Gemeinde nicht die Gewohnheit haben zu zanken (1.Kor. 11:16). Bitte streitet also nicht im Haus des Herrn. Es ist eine Schande, wenn wir im Haus des Herrn miteinander streiten, denn wir sind hier in Jerusalem, hier lehren wir, in Frieden zu leben. Tue nichts, was Unruhe stiftet, denn das schadet dir, den Heiligen und dem Herrn. Der Friede im Haus des Herrn ist sehr kostbar. Bringe nichts in die Gemeinde, was Spaltungen, Unruhe oder Unfriede stiftet, sei es eine Sonderlehre oder Praktiken, die du unbedingt einführen möchtest. Lass die Gemeinde in Ruhe, die Gemeinde soll Frieden haben. Natürlich ist unser Friede in der Gemeinde gegründet auf Gerechtigkeit, auf Wahrheit und auch auf die Liebe. Diese drei führen zusammen zum Frieden, den wir im Haus des Herrn haben möchten.

*„Zu derselben Zeit soll Juda geholfen werden und Jerusalem sicher wohnen, und man wird es nennen: Der Herr unsere Gerechtigkeit“ (Jer. 33:16).*

*„So spricht der Herr: Ich kehre wieder auf den Zion zurück und will zu Jerusalem wohnen, dass Jerusalem eine Stadt der Treue heißen soll und der Berg des Herrn Zebaoth ein heiliger Berg“ (Sach. 8:3).*

Jerusalem wird am Ende viele wunderbare Namen tragen. Es wird genannt werden „Thron Gottes“, „Gott unsere Gerechtigkeit“ und „Stadt der Treue“ (oder Wahrheit). Jerusalem ist voller Frieden, voller Wahrheit und voller Gerechtigkeit, und der Thron Gottes steht in seiner Mitte.

## **Der Reichtum an Leben und Gnade durch den Geist im Neuen Bund**

(Gal. 4:22-31)

In Jerusalem gibt es Gnade die Fülle. Alles, was Gott uns verheißen hat im Neuen Bund, ist uns durch den Geist in Jerusalem gegeben. Der Herr wird die Speise in Jerusalem vermehren, hier fließt der Strom des Wassers des Lebens, hier steht der Baum des Lebens, und Gottes ganzer Reichtum, alles was er uns im Neuen Bund schenken möchte, findet sich hier im Haus des Herrn. Daher ist das Jerusalem, das droben ist, selbst der Neue Bund. (Gal. 4:26).

### **„Im Geist sein“ – eine Voraussetzung für die Wirklichkeit und Übung heute**

*„Aber es kommt eine Stunde und ist schon jetzt, da die wahrhaftigen Anbeten den Vater in Geist und Wahrheit anbeten werden; denn der Vater sucht solche, die ihn so anbeten. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen im Geist und in der Wahrheit anbeten“* (Joh. 4:23-24). Jerusalem wird subjektiv für uns zur erfahrbaren Wirklichkeit, wenn wir im Geist leben. Im Zeitalter des Neuen Testaments befindet sich die Wirklichkeit Jerusalems in unserem Geist. Deshalb lasst uns im Geist leben. Das Jerusalem des Neuen Bundes meint nicht mehr den physischen Ort Jerusalem in Palästina, sonst müssten wir alle dorthin reisen. Vielmehr spricht der Herr von unserem Geist, in welchem sich die Wirklichkeit aller Prinzipien Jerusalems heute befindet. Wir müssen daher ganz praktisch in unserem Geist leben.

Leider verdrehen manche diese Wahrheit und sagen, alle über Jerusalem geoffenbarten Prinzipien hätten heute keine Gültigkeit mehr, da der Herr gesagt habe, die wahren Anbeten würden nicht mehr in Jerusalem anbeten (Joh. 4). Sie meinen, wir seien heute automatisch im Geist und jeder könne machen, was er will. Das aber ist nicht Jerusalem, sondern Babylon. Im Geist zu sein bedeutet nicht, dass wir tun können, was wir wollen, sondern dass wir die Wirklichkeit aller Prinzipien von Jerusalem

heute durch unseren Geist ausführen. Das ist die wahre Bedeutung von Jerusalem und Zion.

Jerusalem heißt an einer Stelle auch Ariel – der Löwe Gottes (Hes. 43:15-16; Jes. 29:1-2). Sei also vorsichtig und gehe mit der Gemeinde nicht so um wie mit einer Hauskatze! Die Gemeinde ist der Löwe Gottes. Jerusalem brüllt wie ein Löwe gegen Satan, gegen die Macht der Finsternis, gegen alle Feinde des Herrn.

Jerusalem ist wunderbar. Ich hoffe, dass wir alle diese Stadt bauen. In vielen Städten braucht Gott heute solche Gemeinden. Dann kann der Herr bald zurückkommen.

# Die geistlichen Prinzipien und Wesenszüge des Neuen Jerusalem – der Plan für den Aufbau der herrlichen Gemeinde (3)

(Eph. 5:22-27)

## Christus – das Haupt über alles

Der Epheserbrief, ein Brief über die Gemeinde, offenbart schon im ersten Kapitel, dass Gott seinen Christus zum Haupt über alles gesetzt und der Gemeinde gegeben hat. Dies soll uns zeigen, was Gott mit der Gemeinde vorhat. Nachdem wir nun darüber gesprochen haben, dass Zion der Herrschaftsbereich Gottes ist, verstehen wir auch, warum Paulus seinen Brief so beginnt. Christus ist über allem, und alle Dinge sind unter seinen Füßen. Gottes Endziel ist es, in der Fülle der Zeiten alle Dinge aufzuheben und unter Christus als dem Haupt zusammenzufassen. Im Zusammenhang mit Zion schätzen wir dies noch mehr.

Wo immer der Begriff „Zion“ in der Heiligen Schrift verwendet wird, geht es um die Herrschaft Gottes in diesem Universum. Gott möchte in Zion König sein und von dort aus regieren. Zion ist die Stadt des großen Königs, der Ort, wo Gott herrscht. Wenn wir sehen und verstehen, dass das Gemeindeleben heute Zion ist, erkennen wir, wie großartig die Gemeinde ist. Manchmal sind wir uns nicht bewusst, an welchem großem Werk wir beteiligt sind.

## **Gottes Leben bringt uns zum Thron Gottes**

Zion ist das Reich Gottes, eine Festung und die Stadt des großen Königs. Diese Stadt heißt nicht nur „Jerusalem“, sondern auch „Des Herrn Thron“. Ich möchte noch einmal betonen, dass es in der Gemeinde nicht nur um das Leben geht. Wir haben das Leben immer sehr betont, weil es auch in der Tat sehr wichtig ist, denn ohne das Leben Gottes können wir das Haus Gottes nicht bauen. Doch das Leben allein ist nicht das

Ziel Gottes. Das Leben in uns Menschen ist nämlich Schwankungen unterworfen, weil es mit unserer Beziehung zum Herrn zu tun hat. Ein Christ mag heute lebendig sein, vielleicht ist er es auch in zwei Jahren noch, doch nach fünf Jahren mag er das Leben vernachlässigen und zu Sardes werden. Er hat dann zwar als Christ den Namen, lebendig zu sein, ist aber tot. Heute bin ich vielleicht ganz gesund, aber bereits nächste Woche kann ich von einer Krankheit heimgesucht werden und mich einen Monat später wieder bester Gesundheit erfreuen. Das Leben ist zwar sehr wichtig, doch soll es uns zum Thron Gottes hinführen, denn nur dieser steht ewig fest (Hebr. 1:8).

### **Unter seiner Herrschaft leben**

Die Tatsache, dass aus dem Thron Gottes ein Strom des Wassers des Lebens fließt (Offb. 22:1), zeigt uns, dass das Leben ein Ziel hat: Es möchte uns zum Thron Gottes hinführen. Eine Gemeindeversammlung, die wir für „lebendig“ halten, weil der Gesang schwungvoll ist und sich alle Geschwister beteiligen, ist nur dann wirklich im Leben, wenn alle auch außerhalb der Versammlung unter der Herrschaft des Herrn leben. Fragt euch einmal, wenn ihr nach der Versammlung euren Aktivitäten nachgeht, ob der König einverstanden ist. Geht er mit, wohin ihr gehen wollt? Wenn er mitgeht, könnt ihr gehen, wenn er nicht mitgeht, bleibt zu Hause. Der Herr sollte nicht nur in der Versammlung König sein, sondern auch in unseren Herzen im täglichen Leben und auch an unserem Arbeitsplatz. Wenn er das „Haupt über alles“ ist, dann natürlich zuerst über jeden von uns in der Gemeinde und im Gemeindeleben. Im Kolosserbrief steht, dass er in allem den Vorrang haben soll (Kol. 1:18). „In allem“ heißt in allen Dingen. Lasst uns lernen und üben, in allen Dingen unter seine Herrschaft zu kommen. Ich kann nicht behaupten, dass ich es bereits gelernt habe, doch ist dies mein Ziel und sollte unser aller Ziel sein. Vielleicht gelingt es uns nicht immer, aber wir gehen auf dem Weg des Lebens zum Ziel voran. Ein Rückschritt wäre nicht gut. Wenn jemand vor drei Jahren mehr unter der Herrschaft Christi war als heute, stimmt etwas nicht. Wenn wir hingegen sagen können, dass wir zwar das Ziel noch nicht erreicht haben, aber heute mehr unter seiner Herrschaft sind

als früher, können wir den Herrn dafür loben, denn wir befinden uns auf dem richtigen Weg.

Gott hat Christus als Haupt über alles der Gemeinde gegeben, und in der Gemeinde können wir dies tatsächlich erfahren. Der Herr möchte von der Gemeinde ausgehend seine Herrschaft über die ganze Erde ausüben, über die Politik, über Deutschland, über ganz Europa. Heute ist dies noch nicht offenbar, doch wenn er wiederkommt, werden wir erkennen, dass er herrscht, und wir werden mit ihm herrschen. Alle, die bereits heute unter seiner Herrschaft leben und im Gemeindeleben in Zion aufgebaut werden, dürfen später mit ihm herrschen. Wenn ich aber heute als ein Gläubiger, als einer, der zum Volk Gottes gehört, nicht unter seiner Herrschaft lebe, wird er, wenn er wiederkommt, bestimmt nicht zu mir sagen: Komm, herrsche mit mir! Aus diesem Grund müssen wir uns alle heute schon in Zion seiner Herrschaft unterstellen.

Die Stabilität des Gemeindelebens wird daran gemessen, wie wirklich seine Herrschaft für uns ist. Wenn wir nur genießen, ihn aber nicht über uns herrschen lassen und jeder im Haus des Herrn tun und lassen kann, was er will, dann haben wir kein solides Gemeindeleben. Dann werden Organisation und Kontrolle notwendig, damit nicht jeder tut, was er will. Das wäre jedoch nicht die Herrschaft Gottes, sondern die Herrschaft von Menschen. Wir müssen uns alle vor dem Herrn unter seine Herrschaft beugen.

Wenn jedoch Geschwister im Haus Gottes seine Herrschaft nicht respektieren und Dinge tun, die die Gemeinde beflecken, dann müssen die Ältesten und die älteren Brüder in der Gemeinde einschreiten, damit sich der Sauerteig nicht ausbreitet und die Gemeinde nicht befleckt wird. Sünde, Ungerechtigkeit und Spaltung (die nach Galater fünf genauso schlimm ist wie Hexerei, Unzucht und Götzendienst) darf die Gemeinde nicht dulden, sondern muss die Autorität des Herrn ausüben.

Auf der anderen Seite ist die Gemeinde die Familie, die Wohnung Gottes. Auch diesen Aspekt braucht unser Gemeindeleben, damit niemand Furcht haben muss, sondern alle in Frieden, Ruhe und Freude leben

und füreinander sorgen. In Zion herrscht sehr viel Freude, weil der Herr anwesend ist.

Diese beiden Aspekte, obwohl so unterschiedlich, lassen sich sehr gut miteinander vereinbaren. In einer Familie z. B., in der die Kinder lernen, gehorsam zu sein, herrschen Friede und Freude. Wenn die Kinder aber miteinander streiten und sich schlagen und den Eltern ungehorsam sind, fehlt die Freude in der Familie, und es herrscht Krieg. Die Herrschaft Gottes und die Familie Gottes sind Aspekte des Gemeindelebens, die sich also ergänzen.

Wenn wir nie gelernt haben, unter die Herrschaft Gottes zu kommen, sondern jeder seine Kritik an Dingen, die ihm im Gemeindeleben nicht gefallen, frei äußert, kann die Familie Gottes nicht zum Ausdruck gebracht werden. Wenn ich etwas sehe, was dem Herrn nicht entspricht, bringe ich es im Gebet zum Thron. Schließlich bin nicht ich der König. Erst danach soll ich die Gemeinschaft mit anderen darüber suchen.

Von Zion geht Weisung aus, so dass wir in Gottes Licht und auf seinem Weg gehen können. Wenn wir heute lernen, in Jerusalem göttlich zu leben und im Geist zu wandeln und mehr und mehr unter die Herrschaft des Herrn zu kommen, werden wir mit dem Herrn auf seinem Thron sitzen dürfen. In Offenbarung 3:21 sagt er: *„wie auch ich überwunden und mich mit meinem Vater auf seinen Thron gesetzt habe.“* Wir sollten in Zion alle lernen, unter seiner Herrschaft zu leben. Lasst uns dem Herrn sagen: „Herr, herrsche in jedem Bereich meines Lebens. Es tut mir leid, dass du in diesem bestimmten Teil meines Seins noch nicht herrschen kannst. Ich tue Buße dafür. Ich möchte dir deshalb diesen Punkt geben. Obwohl ich schwach bin und hierin noch nicht überwinden kann, kennst du meinen Wunsch, dass du auch in diesem Teil meines Seins herrschen sollst.“ Glaubt ihr nicht, dass der Herr ein solches Gebet beantworten wird?

Ein wichtiger Bereich, in dem der Herr herrschen muss, ist unser Sprechen. Das gilt besonders für die Ehe und die Familie, damit wir einander nicht reizen. Denkt nicht, Höflichkeit sei in der Familie überflüssig! In



unserem Umgang miteinander in der Familie müssen wir unter die Herrschaft des Herrn kommen. Oft verlangen die Brüder, weil sie ja das Haupt der Familie sind, von ihren Frauen, dass sie sich ihnen unterordnen. Die wirksamste Art und Weise jedoch, wie ein Mann erreichen kann, dass seine Frau sich ihm unterordnet, ist, sie zu lieben. Wenn eine Frau merkt, dass ihr Mann sie liebt, ist es für sie einfach, ihrem Mann untertan zu sein, und so kommt eine Ehe unter die Herrschaft Christi.

Wenn jeder von uns unter der Herrschaft des Herrn lebt, wird es auch keinem Menschen gelingen, sich zum Apostel, zur einzigen Autorität in der Gemeinde, aufzuschwingen, auf die jeder hören muss. Auch das andere Extrem, dass wir in der Gemeinde überhaupt keine Autorität mehr anerkennen und jeder tun kann, was ihm gefällt, kann dann nicht Fuß fassen. In der Gemeinde gibt es weder Anarchie noch Demokratie noch elitäre Aristokratie oder Monarchie.

Hier gibt es nur „Theokratie“, das heißt, Gott selbst herrscht. Und wenn ein Bruder in Christus ist und tatsächlich Recht hat, muss ich mich ihm unterordnen, denn in der Bibel heißt es, dass wir einander untertan sein sollen. Ich beuge mich ihm nicht, weil er eine bestimmte Position innehat, sondern weil er Recht hat und mit Gott eins ist. Jeder von uns ist dafür verantwortlich, in Christus als das Haupt hineinzuwachsen. Lasst uns dies lernen.

Das Gemeindeleben ist nicht so einfach. Ich beurteile es heute ganz anders als früher und lerne immer noch, es mit den Augen Gottes zu sehen und meine Vorstellungen zu lassen. Ich möchte lernen, die Stadt mit der Messschnur Gottes und nicht mit meiner eigenen zu messen. Wenn jeder in Zion seinen eigenen Maßstab anlegt, wird das Ergebnis Chaos und Verwirrung sein, und wir werden uns schließlich in Babylon, statt in Zion wiederfinden.

### **Jerusalem ist im Geist**

Das Jerusalem „droben“ ist unser aller Mutter, sagt Paulus in Galater vier. Wir sind heute nicht für das irdische Jerusalem, welches nach den

Worten von Paulus Hagar und Ismael darstellt und nach dem Fleisch ist. In 2.Korinther 5:16 sagte Paulus: „Daher kennen wir von nun an niemanden mehr nach dem Fleisch.“ Für Jerusalem gilt ein Prinzip: Alles muss nach dem Geist gebaut sein, und das braucht Zeit. Wenn wir Gottes Plan erfüllen möchten und dabei ungeduldig werden, sind wir wie Abraham versucht, Hagar zu holen und Ismael hervorzubringen. Hagar ist das Gesetz, und das Gesetz gilt heute nicht mehr, obwohl es vieles beschleunigen könnte: „Dies dürft ihr nicht tun! So wird es gemacht!“ Auf diese Weise könnte in Kürze eine gewisse Einheit produziert werden, die allerdings nicht mehr als Uniformität wäre. Jerusalem ist jedoch nach der Verheißung und nach dem Geist geboren und voller Gnade, und Gott ist seine Quelle.

Jerusalem wird nicht gemäß dem Alten Bund, sondern gemäß dem Neuen Bund gebaut, und sowohl die Quelle als auch der Bereich sind ganz anders. Im Neuen Bund ist alles im Geist, im Bereich des Geistes und nach dem Geist. Ich weiß, dass wir hier noch sehr viel Mangel haben, das bedeutet aber nicht, dass wir resignieren müssten. Nachdem wir die Herrlichkeit des Neuen Jerusalem gesehen haben, sollte dies uns anspornen voranzugehen. Lasst uns einander ermutigen und nicht zurückschrecken. Die vor uns liegende Herrlichkeit ist unser Erbteil.

## Die Stiftshütte Gottes bei den Menschen

In Offenbarung 21:3 heißt es: „Und ich hörte eine große Stimme aus dem Thron, die sprach: Siehe, das Zelt Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen zelten, und sie werden seine Völker sein, und Gott selbst wird mit ihnen sein.“ Gott möchte unter den Menschen wohnen, und seine Wohnung hat zwei Aspekte: Erstens ist sie die Familie, in der Gott mit seinen Söhnen wohnt. Wir sind der Haushalt Gottes, seine Wohnung, seine Gemeinde. Zweitens möchte Gott auch unter den Völkern wohnen. Jede Gemeinde hat Nachbarn, dort wo sie sich versammelt, und wohnt somit unter den Menschen. „Das Wort wurde Fleisch und zeltete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit“ (Joh. 1:14). Als Jesus auf dieser Erde lebte, war er das Zelt Gottes unter den Menschen. Zion bedeutet also

nicht nur, dass Gott unter uns wohnt, sondern auch, dass Gott unter den Völkern, den Nationen, wohnt. Das Licht, das aus Zion herausstrahlt, ist für die Nationen zum Zeugnis bestimmt. Gott hat in der Tat ein Interesse an den Nationen, denn im neuen Himmel und auf der neuen Erde und auch im Tausendjährigen Reich sollen wir über die Nationen herrschen. Das Wort: „*Siehe, das Zelt Gottes bei den Menschen*“, ist eine großartige Verkündigung. Unser normales, wunderbares Gemeindeleben muss einen noch viel größeren Einfluss auf unsere Nachbarschaft ausüben. Jede Gemeinde muss das Zelt Gottes unter den Menschen in ihrer Nachbarschaft sein. Unser Licht muss hervorleuchten. Wir wollen nicht nur unter uns bleiben, sondern sind „*das Zelt Gottes bei den Menschen*“.

### **Unser Evangelium**

Der organische Weg, das Evangelium zu predigen, ist das Zelt Gottes bei den Menschen. Dort, wo wir täglich arbeiten, bei unseren Kollegen, Schulkameraden, Kommilitonen und Nachbarn muss das Zelt Gottes zu sehen sein.

Als Jesus auf dieser Erde lebte, wurde das Wort Fleisch und zeltete unter den Menschen, und sie sahen seine Herrlichkeit. Er war in die Menschheit völlig integriert. Er war das Zelt Gottes, und doch lebte er unter der Herrschaft Gottes und in der Einheit mit Gott. Er war den Menschen angenehm und redete mit ihnen von Mensch zu Mensch, so dass sie nicht erkannten, dass er Gott war. Er war ein Mensch, mit dem man normal umgehen konnte. Ich hoffe, dass eure Nachbarn, eure Kommilitonen, Kollegen, Verwandten und Freunde das Licht sehen. Das ist der Weg, Menschen für die Gemeinde zu gewinnen.

Es wird immer Menschen geben, die gegen die Gemeinde sind, doch manche werden etwas sehen. Als Jesus auf Erden lebte, widersprachen ihm die Religiösen, aber viele Menschen hörten ihm gern zu. Obwohl die meisten Menschen nicht glauben und nicht zu Söhnen Gottes werden wollen, können sie später die Völker für Gott sein.

Die Menschen der Welt haben viele Probleme und Schwierigkeiten. Aber im Wort heißt es, dass Gott jede Träne von ihren Augen abwischen wird. Einerseits können wir dies auf uns beziehen, da der Herr uns in unseren Leiden hilft und uns vom Tod und aus schwierigen Situationen errettet. Andererseits jedoch bedeutet es auch, dass wir lernen müssen, mitzufühlen und mit den Leidenden mitzuleiden und ihre Tränen abzuwischen. Manchmal sind wir so empfindungslos, dass wir die Tränen kritisieren, anstatt sie abzuwischen. Als der Herr auf dieser Erde lebte, brachte er den Menschen ein hohes Evangelium, und dennoch konnte er mit dem kleinsten Leiden mitfühlen. In der Gemeinde sollten wir lernen mitzuleiden, wenn jemand leidet und die Tränen abzuwischen. Familien mit vielen Kindern haben z. B. viele Schwierigkeiten, und vielleicht fällt es dir, der du nur ein Kind hast, schwer, für sie Verständnis aufzubringen. Wir brauchen alle ein mitfühlendes Herz und wollen lieber füreinander beten, statt einander zu kritisieren und zu verdammen.

## Die Braut – die Frau des Lammes (1)

Die Beziehung zwischen Braut und Bräutigam ist die wunderbarste Beziehung zwischen zwei Menschen. Am Ende der Bibel heißt es: „*Komm her, ich will dir die Braut zeigen, die Frau des Lammes*“ (Offb. 21:9). Zion ist einerseits eine Stadt, in der Gott über das ganze Universum herrscht, andererseits ist Zion die Braut des Lammes. Wir sind die Braut, er ist der Bräutigam. Die Beziehung zwischen uns und Gott ist schwer zu beschreiben. Nichts kann diese Beziehung jedoch treffender beschreiben als das Bild von Braut und Bräutigam. Die gesamte Bibel zeigt uns, dass Gott sein Volk als seine Braut und seine Frau betrachtet. Er liebt sein Volk wie ein Mann seine Frau. Die Beziehung Gottes zu uns Menschen ist eine Beziehung der Liebe. Aus diesem Grund enthält das Alte Testament ein wunderbares Buch, „Das Lied der Lieder“. Viele Christen verstehen es nicht und meinen, es gehöre nicht in die Bibel. Aber jeder, der es versteht, wird zugeben, dass es sehr wohl in die Bibel hineingehört. Es bringt nämlich die Sehnsucht Gottes nach seinem Volk, nach Zion, nach seiner Braut, zum Ausdruck. Das Lied der Lieder zeigt ein wunderbares Bild: Der Herr ist nicht nur unser Herr, sondern auch unser Liebster.

## Die erste Liebe bewahren

„Aber ich habe gegen dich, dass du deine erste Liebe verlassen hast“ (Offb. 2:4). Die Gemeinde ist dazu berufen, den Herrn zu lieben und die erste, die beste Liebe zu ihm zu bewahren. Das erste und das beste Werk in der Gemeinde ist nicht das Predigen des Evangeliums, auch kein soziales Werk, sondern den Herrn zu lieben. Die erste und wichtigste Aufgabe der Gemeinde als die Braut Christi ist, ihn über alles zu lieben. Worüber freut sich ein Ehemann am meisten? Über die gute Küche seiner Frau oder ihre Nähkünste? Dafür könnte er auch einen guten Koch oder Schneider einstellen. Warum schmeckt denn ein von der Ehefrau gekochtes Gericht so gut? Weil es mit Liebe gewürzt ist! Manchmal müssen wir alle Werke vergessen und dem Herrn sagen: „Herr, ich bin nur dafür da, dich zu lieben.“ Der Herr veranschaulichte dies selbst anhand der beiden Schwestern, Maria und Martha. Obwohl Marthas Aktivitäten ihre Berechtigung hatten, sagte er von Maria, dass sie den besten Teil erwählt hatte (Luk. 10:38-42).

## Die ersten Werke

Was wir für den Herrn ohne unsere erste und beste Liebe tun, kann ihn nicht zufriedenstellen. Aktivitäten sind für ihn nicht das Wichtigste. Früher dachte ich oft darüber nach, was wohl die ersten Werke im Sendschreiben an die Gemeinde in Ephesus sind und was wir dementsprechend zu tun haben. Der Herr sagt dort: „Tue Buße und tue die ersten Werke“ (Offb. 2:5). Heute verstehe ich, dass es nicht darum geht, was wir tun, sondern dass unsere Werke für den Herrn aus der ersten, besten Liebe zu ihm getan werden. Alles, was nur aus Pflicht getan wird, zählt nicht zu den ersten Werken, selbst wenn es vor den Menschen großartig aussieht.

Einmal legte eine alte, arme Witwe nur einen einzigen Cent in den Gotteskasten, und ein reicher Jude spendete zehntausend Euro. Welches Geben zählte zu den ersten Werken? Dem Wert nach waren es die zehntausend Euro, doch für den Herrn war der eine Cent, den die alte Frau

gab, wertvoller als eine Million Euro. Warum? Weil die Witwe aus Liebe zum Herrn ihr ganzes Vermögen hingegeben hatte. Es ist nicht wichtig, wie viel wir für den Herrn tun, sondern aus welchem Motiv und aus welcher Quelle wir handeln. Es kommt nicht darauf an, wie wichtig der Dienst ist, den wir in der Gemeinde tun. Wenn wir ihn in Zion als die Braut des Herrn aus Liebe zu ihm tun, freut sich der Herr. Dann kommt es uns auch nicht darauf an, ob wir von Menschen gesehen und anerkannt oder belohnt werden. Als die Braut des Herrn müssen wir im Gemeindeleben lernen, alles aus der ersten Liebe zu ihm zu tun.

### **Eine reine Jungfrau**

*„Denn ich eifere um euch mit Gottes Eifersucht; denn ich habe euch einem einzigen Mann verlobt, dass ich Christus eine reine Jungfrau zuführte“ (2.Kor. 11:2).*

*„Diese sind es, die sich mit Frauen nicht befleckt haben, denn sie sind Jungfrauen. Diese sind es, die dem Lamme nachfolgen, wohin es auch geht. Diese sind Gott und dem Lamm als Erstlinge aus den Menschen erkaufte; und in ihrem Munde wurde keine Lüge gefunden, denn sie sind makellos“ (Offb. 14:4-5).*

Der Herr möchte eine reine Jungfrau als Braut haben. Das Wort „Jungfrau“ – in der Welt heute schon fast aus dem Sprachgebrauch gestrichen – hat in der Bibel eine große Bedeutung. Habt ihr nicht eine Sehnsucht, für unseren Bräutigam eine reine Jungfrau zu sein, die unbefleckt und makellos ist, nicht beschmutzt von so vielen Dingen? Die Reinheit ist ein wichtiger Aspekt der Braut. In 2.Korinther 11:2 sagt Paulus, dass er Christus die Gemeinde als eine reine Jungfrau zuführen will. Dies sollte auch unser Anliegen und Werk in der Gemeinde sein. Betet für alle Heiligen, dass der Herr uns reinigt und heiligt, nicht nur, weil wir schmutzig sind oder gesündigt haben, sondern weil er eine reine Jungfrau bekommen möchte. Es liegt uns viel näher zu sagen: „Oh Herr, vergib mir. Reinige mich von meiner Sünde. Ich möchte Vergebung erlangen, damit ich nicht bestraft werde.“ Dahinter steht ein ganz anderes Motiv als das, eine reine Jungfrau für den Bräutigam sein zu wollen. Es kommt auf

unser Motiv und unsere Sicht an. Das Neue Jerusalem kommt aus dem Himmel herab, „bereitet wie eine geschmückte Braut ihrem Mann“ (Offb. 21:2). Dem Herrn, dem herrlichen Christus, gebührt eine solche reine Jungfrau.

### **Dem Ehemann völlig entsprechen**

(1.Mose 2:23)

Eine Braut bzw. Ehefrau muss ihrem Mann völlig entsprechen, so wie Eva Adam ganz entsprach. So hat Gott es vorgesehen. Wenn wir in der Gemeinde etwas vorhaben, aber wir wissen, dass es dem Bräutigam nicht entspricht, dann sollten wir es lassen, auch wenn es noch so gut erscheint. Vielleicht wollen wir etwas für den Herrn tun, wir beten dafür und haben dann dennoch die Empfindung, dass es nicht unserem Herrn und Bräutigam entspricht. Dann sollten wir lernen, davon Abstand zu nehmen. Es gibt vieles, was nach menschlichem Ermessen notwendig und gut erscheint, aber dem Bräutigam nicht entspricht. Auf dasselbe Prinzip stützte sich Paulus, als er sagte: „*Alles ist erlaubt, aber nicht alles baut auf*“ (1.Kor. 10:23). Es stimmt nicht, dass in der Gemeinde nichts erlaubt ist. Alles außer Sünde ist erlaubt. Wenn wir jedoch unseren Bräutigam lieben und kennen, werden wir wie Paulus sagen: Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles entspricht meinem Bräutigam. Dasselbe gilt für die Ehe. Ich könnte vieles tun, was ich für gut halte, doch wenn es meine Frau nicht erfreut, lasse ich es lieber. Und umgekehrt, wenn meine Frau ein Kleid kaufen möchte, das mir nicht gefällt, zieht sie es vor, das Kleid nicht zu kaufen, nicht weil es ihr selbst plötzlich nicht mehr gefällt, sondern weil es nicht meinem Geschmack entspricht. Wenn etwas der Natur oder dem Empfinden des Ehepartners nicht entspricht, sollten wir es lieber lassen. Fragt in der Gemeinde nicht nur danach, ob etwas gut oder notwendig ist, sondern ob es der Natur und dem Geschmack des Herrn entspricht und ihm Freude bereitet. Wenn dies nicht der Fall ist, sollten wir sagen: „Herr, ich liebe dich, und darum lasse ich es.“ Das ist die angemessene Haltung der Braut.

## **Christus, dem Haupt, völlig untertan sein**

Ich kann euch bezeugen, dass für den Herrn Gehorsam besser ist als Opfer. Ihm bereitet unser Gehorsam wesentlich mehr Freude als unsere Gaben oder Aktivitäten. Es kann sehr wohl sein, dass wir dem Herrn viel geben oder viel für ihn tun, dabei aber ungehorsam sind. Die Braut des Herrn muss ihm in allen Dingen untertan sein. Als Paulus davon in Epheser fünf sprach, bezog er sich dabei nicht nur auf die Ehe, sondern vielmehr auch auf das Gemeindeleben. In Zion lernen wir, dem Herrn zu gehorchen und Amen zu sagen. Es ist ein Lernprozess, denn von Natur aus sind wir rebellisch. Durch das Leben, durch die Gnade und den innewohnenden Geist in uns lernen wir, dem Herrn aus Liebe zu bekennen: „Herr, ich möchte dir untertan sein.“

*„Aber wie die Gemeinde Christus untertan ist, so sollen es auch die Frauen ihren Männern in allem sein“ (Eph. 5:24). Dies ist das wichtigste Merkmal der Braut.*

## **Die Braut, die Frau des Lammes (2)**

Es ist so wunderbar, den Herrn gemeinsam zu loben. Wenn wir unter seiner Herrschaft stehen, im Leben wachsen und die Liebe in der Gemeinde zunimmt, dann wird der Bräutigam gewiss bald zurückkommen. Nichts wird den Herrn so schnell zurückbringen wie die Liebe der Gemeinde zu ihm. Wir lieben ihn zurück!

### **Die erste Liebe bewahren**

*„Aber ich habe gegen dich, dass du deine erste Liebe verlassen hast“ (Offb. 2:4). In dieser Versammlung wollen wir über die Braut, die Frau des Lammes sprechen. Von Adam und Eva heißt es, dass die zwei e i n Fleisch sein werden. Wenn wir voller Sehnsucht danach trachten, die Braut des Herrn zu sein und ihn als unseren Bräutigam lieben, dann werden wir uns auch Tag für Tag darin üben, mit ihm eins zu sein – nicht*



nur in unserem persönlichen Leben, sondern auch im Gemeindeleben. Gibt es etwas Höheres, als zu allem, was der Herr will, Amen zu sagen? Der Herr Jesus war, als er auf dieser Erde lebte, völlig eins mit dem Vater. Er sagte: „*Und der mich gesandt hat, ist mit mir . . . , denn ich tue immer, was ihm gefällt*“ (Joh. 8:29). Der Vater war allezeit bei ihm, weil er alles tat, was ihm gefiel. Deshalb liebte der Vater ihn auch so sehr. Und so gilt auch für uns: „*Wer aber dem Herrn anhangt, der ist ein Geist mit ihm*“ (1.Kor. 6:17). Das ist wirklich wahre Liebe, wenn wir solch ein Verlangen in uns haben, alles in der Einheit mit dem Herrn zu tun – wie ein Ehepaar, das sich liebt, alles gemeinsam entscheidet und alles in Einheit ausführt. Es wäre schrecklich, wenn meine Frau oder ich etwas tun würden, wovon der andere gar nichts weiß. Ich möchte auch nicht allein etwas für den Herrn tun, sondern alles mit ihm zusammen. Wenn jeder von uns so eins ist mit dem Herrn, dann werden wir auch in unserem Ehe- und Familienleben eins sein. Dies ist jedoch nur möglich, wenn jeder in Christus bleibt und durch Christus lebt! Selbst wenn wir erklären: „Halleluja, wir sind die Braut des Herrn!“, bedeutet dies nicht viel, denn es geht aus der Bibel klar hervor, dass die Gemeinde die Braut des Herrn ist. Die Konsequenz sollte sein, dass wir in der ersten Liebe zum Herrn leben und üben, täglich sowohl in unserem persönlichen Leben als auch korporativ als Gemeinde, eine reine Jungfrau, die Braut des Lammes zu sein.

### **Eine reine Jungfrau**

(Offb. 14:4-5)

*„Denn ich eifere um euch mit Gottes Eifersucht; denn ich habe euch einem einzigen Mann verlobt, dass ich Christus eine reine Jungfrau zuführte“* (2.Kor. 11:2).

### **Dem Ehemann völlig entsprechend**

Paulus sagte zu den Korinthern, dass er mit göttlichem Eifer danach trachtete, die Gemeinde Christus als eine reine Jungfrau zuzuführen. Wenn wir als Gemeinde dem Herrn erklären, dass wir seine Braut sein möchten, dann müssen wir dies unter Beweis stellen, indem wir ihm

immer mehr entsprechen, so dass er sagen kann: „*Das ist doch Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch*“ (1.Mose 2:23). Denn so wie Eva ganz und gar aus dem Gebein von Adam stammte (Gott nahm eine Rippe aus Adam und baute daraus Eva), so kann auch nur das die Gemeinde sein, was wirklich aus Christus kommt.

### **Christus dem Haupt völlig untertan**

(Kol. 1:18)

*„... denn der Mann ist das Haupt der Frau, so wie auch Christus das Haupt ist der Gemeinde, er als Erlöser des Leibes; aber wie die Gemeinde Christus untertan ist ...“* (Eph. 5:23-24).

### **Völlig eins mit Christus**

Der Epheserbrief zeigt uns, dass die Gemeinde Christus als dem Haupt völlig untertan sein soll. Niemand als allein der Herr ist das Haupt der Gemeinde, und niemand in der Gemeinde kann das Hauptsein Christi ersetzen. Er ist der Ehemann! Kein normaler Ehemann würde sich seiner Ehefrau gegenüber von einem anderen Mann vertreten lassen. Und so wird auch unser Christus niemandem erlauben, ihn zu vertreten, sei er noch so fähig. Die Bibel sagt sehr klar, dass weder Paulus noch Petrus noch sonst ein Apostel das Haupt des Leibes ist, sondern der Herr selbst, und die Gemeinde muss in allen Dingen in ihn als das Haupt hineinwachsen. Nur dann ist sie die Braut Christi.

### **Nur für die Zufriedenstellung von Christus**

Als die Braut sind wir in erster Linie dafür da, Christus, unseren wunderbaren Ehemann, zufrieden zu stellen. Wenn wir in der Gemeinde, wo immer sie sei und wie groß oder klein sie auch sein mag, alle den Herrn lieben und nur ein Ziel vor Augen haben, nämlich unseren Bräutigam zufriedenzustellen, dann ist die Gemeinde gesund. Dann geht es uns bei der Verkündigung des Evangeliums nicht um eine große Zahl, auch nicht um ein großes Werk, sondern allein darum, dass der Herr zufriedengestellt wird. Und wenn wir in der Gemeinde dienen oder etwas für

die Geschwister in der Gemeinde tun, dann geschieht dies aus Liebe zum Herrn und um ihm zu gefallen. Denn auch vom Herrn Jesus heißt es, dass er alles tat, was dem Vater wohlgefiel. Lasst uns also den Herrn mehr und mehr kennen lernen und solch eine innige Beziehung zu ihm entwickeln, wie Braut und Bräutigam sie haben. Dann wissen wir auch in unserem Herzen, was ihm Freude bereitet und was nicht.

### **Bereitet und geschmückt**

*„... der Herr, unser Gott, der Allmächtige, hat das Reich eingenommen! Lasst uns fröhlich sein und jubeln und ihm die Herrlichkeit geben, denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und seine Frau hat sich bereitet“* (Offb. 19:6-7). Diese Verse zeigen uns, dass die Braut sich bereitet hat und geschmückt ist. Wir müssen also schon lange Zeit vorher alles planen und uns vorbereiten, denn am Hochzeitstag selbst ist es zu spät. Warum ist der Herr bis jetzt noch nicht gekommen? Weil seine Braut noch nicht bereit ist. Der Bräutigam hat so viel getan, um seine Braut zu gewinnen. Nicht nur hat er alles für uns geschaffen, er ist sogar für uns gestorben. Christus liebt die Gemeinde und hat sich selbst für sie hingegeben (Eph. 5:25). Er hat so vieles für uns gelitten und ertragen und ist schließlich sogar für uns ans Kreuz gegangen. Wie könnten wir anders als ihn lieben? Es gibt keine größere Liebe, sagte der Herr, als die, dass einer sein Seelenleben für seine Freunde hingibt. Paulus hat den Galatern diesen gekreuzigten Christus vor Augen gemalt, und wenn auch wir ihn Tag für Tag vor Augen haben, dann wird auch uns die Liebe Christi so drängen, dass wir nicht mehr uns selbst leben, sondern dem, der für uns gestorben ist.

Der Herr hat einen sehr hohen Preis für uns bezahlt. Und dennoch gibt es, nachdem wir an ihn gläubig geworden sind, in unserem Leben noch so vieles zu bereinigen! Nach all den Jahren, seitdem ich den Herrn bewusst kenne, sehe ich immer noch so vieles, was ich Tag für Tag und Stück für Stück lerne, zusammen mit ihm in Ordnung zu bringen: mein täglicher Wandel, meine Gewohnheiten, meine Wünsche, mein Denken, mein Herz bedürfen noch der Reinigung. Der Herr muss uns behandeln, uns heilen, uns retten! Das ist die Vorbereitung. Er möchte, wie wir in

Epheser 5 lesen, eine herrliche Gemeinde haben, die ohne Flecken und Runzeln, heilig und makellos ist: eine herrliche Gemeinde. Welch ein großes Wort! Nicht nur eine makellose, sondern eine herrliche Gemeinde möchte der Herr haben! Herrlichkeit hat allein Gott. Herrlichkeit ist der Ausdruck Gottes. Eine herrliche Gemeinde ist gefüllt mit dem Herrn und stellt ihn dar. Wenn wir uns selbst und die Geschwister um uns herum betrachten, fragen wir manchmal zweifelnd: „Herr, wirst du auch wirklich eine herrliche Gemeinde bekommen? Aber da es so in seinem Wort geschrieben steht, glaube ich, dass es ihm auch gelingen wird. Wenn dir Zweifel kommen, musst du diese Verse lesen: *„Und er brachte mich im Geist hinweg auf einen großen und hohen Berg und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem aus dem Himmel von Gott herabkommen, die hatte die Herrlichkeit Gottes“* (Offb. 21:10-11a). Gott schafft es, indem er uns durch das Wasserbad im Wort reinigt, in uns wirkt und an uns arbeitet!

## Neu sein

(Gal. 6:15; Eph. 4:24; Kol. 3:10; Röm. 6:5; 7:6; 2.Kor. 4:16; Röm. 12:2)

Jerusalem muss neu sein, nicht alt, sondern frisch und ohne Runzeln. Die Gemeinde des Herrn muss frisch und lebendig im Geist sein. Obwohl unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert.

Von Mose zum Beispiel heißt es, dass er, obwohl schon 120 Jahre alt, in der Kraft nicht abgenommen hatte. Warum war ihm sein hohes Alter nicht anzumerken? Weil er in der Kraft und mit der Kraft Gottes lebte. Viele von uns waren am Anfang, als sie in die Gemeinde kamen, ganz Feuer und Flamme für den Herrn und für Jerusalem, aber dann wurden sie älter, und die Liebe zum Herrn und für die Gemeinde hat nachgelassen. Geschwister, als die Braut des Herrn müssen wir alle lernen, immer frisch und neu zu bleiben, indem wir uns mit Christus ernähren und durch das Wasserbad im Wort reinigen lassen. Sobald wir einen Makel entdecken, müssen wir sagen: „Herr, nimm jeden Makel von mir weg.“

Herr, du bist mein Sündopfer, du bist mein Übertretungsoffer.“ Unser Herr ist die Wirklichkeit von allen Opfern. Täglich können wir den ganzen Reichtum Christi genießen, ihn als Speisopfer essen – die feine, reine Menschlichkeit des Herrn in Auferstehung –, damit wir gestärkt und erneuert werden. Gott hat solch eine wunderbare Speise für uns vorbereitet.

Der Herr kommt bald zurück. Lasst uns daher die noch verbleibende Zeit auskaufen, um zubereitet zu werden, damit wir innerlich durch sein Leben verändert werden und auch – wie in Psalm 45 und Offenbarung 19 beschrieben – wie eine Königin bekleidet und geschmückt sind. Ihr Kleid aus feiner Leinwand (Offb. 19:8) sind die Gerechtigkeiten der Heiligen, das heißt, die Vorbereitung der Braut hat sehr viel mit unserem gerechten Wandel und Handeln zu tun.

Häufig wird unter uns die brüderliche Liebe betont, und wir brauchen sie auch in der Tat, aber nicht ohne Gerechtigkeit. Verwechseln wir nicht brüderliche Liebe mit Toleranz. Beide Augen zuzudrücken, wenn wir etwas Falsches sehen, hat nichts mit Liebe zu tun. Gott liebt uns, aber er muss uns auch behandeln. In Hebräer 12 heißt es, er züchtigt, wen er lieb hat, und zwar zu unserem Nutzen, damit wir Anteil an seiner Heiligkeit erhalten. Außerdem gibt die Züchtigung denen, die durch sie geübt sind, die friedsame Frucht der Gerechtigkeit. Das ist die wahre Liebe. Diese feine Leinwand, die die Bibel beschreibt, bezieht sich stets auf die feine Menschlichkeit unseres Herrn Jesus Christus mit all seinen Tugenden. Wenn die Gemeinde vorangeht, wächst und sich bereitet, so kommt in ihr die Gerechtigkeit Christi, die auch die Liebe Christi beinhaltet, zum Ausdruck. Ohne diese feine Leinwand, ohne Zubereitung, gibt es so viel Mangel. Aber wenn sich die Heiligen mit den Tugenden des Herrn und seiner Gerechtigkeit schmücken und auf die Hochzeit vorbereiten, wird dadurch die Schönheit der Gemeinde hervorgebracht. Ich hoffe, dass alle Gemeinden noch viel schöner werden.

## Die Gemeinde – ein neuer Teig

Da es das Neue Jerusalem ist, muss alles Alte verschwinden. Der Herr macht etwas ganz Neues, eine neue Schöpfung (2.Kor. 5:17), einen neuen Teig (1.Kor. 5:7). Der neue Teig ist ein Bild für den neuen Menschen, und der Herr selbst ist das feinste Mehl ohne Sauerteig. Er kommt zum Ausdruck, wenn wir den alten Sauerteig ausfegen. Sauerteig ist Sünde, wie z. B. Unzucht, Habgier, Zank, Neid, Streit usw. In Korinth gab es sogar eine solch schreckliche Sünde, wie sie nicht einmal Ungläubige begehen, und dennoch hat es die Gemeinde in Korinth nicht für nötig erachtet, sie auszufegen. So musste Paulus die Korinther wegen ihrer toleranten Haltung gegenüber dem sündigen Bruder tadeln.

Einerseits ist die Gemeinde ein neuer Teig, andererseits ist in ihr leider immer noch Sauerteig zu finden. Dies wird veranschaulicht durch die beiden Speisopfer beim Pfingstfest (die Gemeinde entstand ja auch an Pfingsten). Hier erlaubte Gott Sauerteig im Speisopfer, um zu zeigen, dass die Gemeinde leider nicht ganz frei ist von Sauerteig (3.Mose 23:15 ff.; vgl. 3.Mose 7:11 ff.). Deshalb müssen wir als ein neuer Teig lernen, den alten Sauerteig auszufegen.

Die alte Schöpfung ist durch die Sünde verdorben, wird daher schwach und alt und endet im Tod. Im Römerbrief lesen wir: *„Darum, wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und der Tod durch die Sünde und so der Tod zu allen Menschen durchgedrungen ist, weil sie alle gesündigt haben“* (Röm. 5:12). Durch Adam haben alle gesündigt und kamen unter die Herrschaft des Todes. Doch durch Jesus Christus kam die Gnade in die Welt und brachte Leben hervor – wie wunderbar! *„... wenn durch die Übertretung des einen der Tod geherrscht hat durch den einen, wie viel mehr werden die, welche die Fülle der Gnade und Gabe der Gerechtigkeit empfangen, im Leben herrschen durch den einen, Jesus Christus“* (V. 17). Mit dem Leben des Herrn in uns müssen wir jetzt als Gemeinde Tag für Tag lernen, allen Sauerteig auszufegen, damit wir ein neuer Teig bleiben. Sauerteig verdirbt den neuen Teig.

Sauerteig ist nicht nur jegliche Sünde wie Götzendienst, Habsucht, Unzucht usw., sondern auch – und dies zeigt der Galaterbrief – jegliche Religion und Tradition (der Sauerteig der Beschneidung). Religiöser Sauerteig verdirbt die Wahrheit und gibt den Menschen eine falsche Hoffnung. Viele glauben z. B., dass nun, da sie gerettet sind, alles in Ordnung sei und sie eines Tages in eine wunderbare Stadt im Himmel kämen und auf einer goldenen Straße wandelten. Nein, das Neue Jerusalem ist keine materielle Stadt, sie ist die Braut des Lammes. Der Herr möchte doch keine Stadt heiraten! Diese Vorstellung ist ein Sauerteig der Religion.

### **Der Sauerteig der Religion**

Der Herr warnte die Jünger: „*Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäer*“ (Mt. 16:6). Geschwister, auch ich möchte euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäer warnen: Wir können nicht jeden, der sich ein Diener des Herrn nennt, als Referenten einladen, nur weil er auch über Christus spricht. Früher oder später kommt der Sauerteig aus ihm heraus. Selbst wenn er verbergen möchte, dass er gar nicht für die Gemeinde ist, wird ihm das nicht gelingen. Nach mehreren Einladungen wird der Sauerteig eben doch offenbar werden. Ist es nicht umgekehrt genauso, dass irgendwann die Gemeinde zur Sprache kommt, wenn man euch in eine christliche Gruppe einlädt? Und wenn sie mich einladen, kommt bestimmt schon nach dem dritten Mal die Gemeinde ans Licht, denn ich bin durchsättigt mit der Gemeinde, sie ist mir sogar auf die Stirn geschrieben. Wenn ihr jemanden in euren Versammlungen sprechen lasst, der nicht für die Gemeinde, sondern sogar dagegen ist, werdet ihr mit dem Sauerteig Probleme bekommen. Vielleicht sagt ihr, ich sei zu eng, aber ich möchte auf dem schmalen Weg gehen. Der Herr warnt uns vor dem Sauerteig, denn dieser verdirbt den neuen Teig, macht ihn alt und bringt uns zurück in die Tradition, aus der wir doch herausgekommen sind. Letztlich ist dies das Ziel des Sauerteigs. Geschwister, lasst uns das Wort des Herrn ernst nehmen.

## Der Sauerteig der Heuchelei und der Politik

„Und er gebot ihnen und sprach: *Gebt Acht! Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und dem Sauerteig des Herodes*“ (Mk. 8:15). Der Herr warnt uns auch vor dem Sauerteig der Heuchelei. In der Gemeinde dürfen wir nicht heucheln, d. h. wir dürfen nichts äußerlich vortäuschen, was nicht auch durch die innere Wirklichkeit, das Wesen des Herrn abgedeckt ist. Kein Sauerteig, auch nicht der Sauerteig der Politik und Diplomatie, den der Herr den Sauerteig des Herodes nennt, soll im Hause des Herrn zu finden sein. Wenn wir ihn hereinlassen, bringt er uns mit Sicherheit früher oder später zurück in die alte Tradition und damit zurück nach Babylon. Am Ende sind wir genauso alt wie vorher oder noch älter. Leider ist das unter uns schon vorgekommen.

Das Neue Jerusalem hat die ganz besondere Eigenschaft, dass es neu ist. Das ist so wichtig. Lasst uns 2.Korinther 5:14-17 lesen: *„Denn die Liebe Christi drängt uns so, da wir zu dem Urteil gekommen sind, dass einer für alle gestorben ist und deshalb alle gestorben sind. Und er ist darum für alle gestorben, damit die, welche leben, fortan nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. Daher kennen wir von nun an niemand mehr nach dem Fleisch; und wenn wir auch Christus nach dem Fleisch gekannt haben, so kennen wir ihn doch jetzt so nicht mehr. Daher, ist jemand in Christus, so ist eine neue Schöpfung da; das Alte ist vergangen, siehe, es ist neu geworden.“* Ja, das Alte ist vergangen, gestorben. Nicht nur Christus ist gestorben, sondern wir sind alle mit ihm gestorben. Das heißt, die alte Schöpfung, das Fleisch, unser Selbst, unser Seelenleben, der natürliche Mensch, ja, der ganze alte Mensch, der mit der Sünde infizierte und somit verdorbene Mensch, ist gestorben, und eine neue Schöpfung ist da. Das ist eine wunderbare Tatsache. Dies soll aber nicht nur eine Lehre für uns sein, sondern durch den Heiligen Geist, der in uns wohnt, wollen wir erfahren, dass wir mit Christus gestorben sind. Paulus sagt: *„Ich bin mit Christus gekreuzigt; und nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir ...“* (Gal. 2:20). Das war seine Erfahrung. Nur in unserem Geist können wir erfahren, wie neu alles in Christus ist.

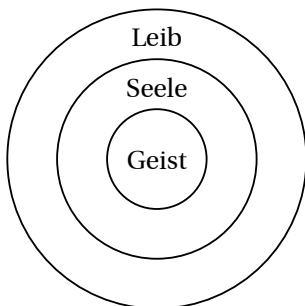


Lasst uns dazu auch Römer 6:4 lesen: „Wir sind also mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus aus den Toten auferweckt wurde durch die Herrlichkeit des Vaters, ebenso auch wir in der Neuheit des Lebens wandeln sollen.“ Die Neuheit des Lebens ist eigentlich das Leben in Auferstehung. Das Kreuz ist nicht nur die Lösung für die Sünde, sondern es hat zugleich die alte Schöpfung beendet. In Römer 6:6 heißt es: „dass unser alter Mensch samt ihm gekreuzigt worden ist, damit der Leib der Sünde unwirksam würde, sodass wir der Sünde nicht mehr als Sklaven dienen.“ Der Herr hat alles, was zu der alten Schöpfung gehört, an seinem Kreuz mitgekreuzigt. Das ist eine wunderbare, großartige Tatsache. Die alte Schöpfung ist hoffnungslos und muss beseitigt werden und ebenso der alte Mensch.

Die Welt versucht, den alten Menschen zu verbessern, aber die Geschichte zeigt, dass er immer schlimmer wurde. Er ist hoffnungslos und nicht zu verbessern. Daher hat Gott am Kreuz nicht nur das Negative beseitigt, sondern die Sünde samt dem alten Menschen. Und dann brachte er ein neues Leben, eine neue Schöpfung in Auferstehung hervor. Die Auferstehung Jesu ist eigentlich eine Geburt, nämlich die Geburt der neuen Schöpfung. Der letzte Adam wurde zum Geist, der das Leben gibt, damit er, wenn wir gläubig werden, in uns hineinkommt und unseren Geist belebt. Dort im Geist befindet sich die neue Schöpfung.

### **Unsere Erneuerung**

Lasst uns dies noch einmal anhand der bekannten drei Kreise veranschaulichen:



Gott hat den Menschen mit drei Teilen geschaffen: mit einem Geist, mit einer Seele und mit einem Leib. Nach dem Fall des Menschen ist zuerst der Geist gestorben, und seine Seele und sein Leib wurden durch die Sünde infiziert. Die Sünde verdarb den Menschen und machte ihn zum alten Menschen – zum Fleisch, zum Selbst bzw. zum Ich. Wie löste Gott nun dieses Problem? Zuerst beseitigte er das, was alt war, am Kreuz. Das allein war schon ein großes Werk. Und dann wurde er in Auferstehung zum Geist, der das Leben gibt, und kommt nun in unseren Geist hinein und macht ihn lebendig, lebt darin und wird eins mit unserem Geist. Das ist die neue Schöpfung, hervorgebracht in unserem Geist durch seinen Geist. Von unserem Geist aus ist der Herr jetzt dabei, durch seinen Geist unseren Verstand, unsere ganze Seele und unser Herz Tag für Tag zu erneuern. Dies ist der so wichtige Prozess der Erneuerung, der sich nun Tag für Tag in unserem Leben vollzieht. *„Und passt euch nicht diesem Zeitalter an, sondern werdet umgewandelt durch die Erneuerung des Verstandes . . . “* (Röm. 12:2). Wie können wir das Wort über die himmlischen Dinge verstehen, wenn unser Verstand nicht erneuert ist? Die Ursache für so viele Meinungsverschiedenheiten, die schließlich in Zank und Streit enden, ist der unerneuerte Denksinn. Wir brauchen wirklich Erneuerung. Mein altes chinesisches Denken und euer altes deutsches Denken müssen erneuert werden, denn in Christus gilt weder Chinese noch Norddeutscher, weder Schwabe noch Koreaner etwas, weder Jude noch Griechen, denn in diesem neuen Menschen ist Christus alles und in allen. Und daher kennen wir uns nicht mehr nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist.

Der Herr wirkt heute und arbeitet an dem Neuen Jerusalem, indem er uns Tag für Tag erneuert. Erfahrungsgemäß braucht dieser Prozess sehr viel Zeit. Fangen wir doch an, uns dem Herrn zu öffnen und zu sagen: „Herr, reinige mich nicht nur, sondern erneuere mich!“ Erneuerung ist viel mehr als Reinigung, sie macht uns in unserem ganzen Sein frisch und neu und bewahrt uns in der ersten Liebe für den Herrn. Wenn jedoch die tägliche Erneuerung aufhört, erkaltet auch unsere erste Liebe. (Wir wollen doch nicht wie die Gemeinde in Ephesus die erste Liebe verlassen.)

„Denn er ist unser Friede, der aus beiden eines gemacht und die trennende Mauer niedergerissen hat, die dazwischen stand, nämlich die Feindschaft, indem er in seinem Fleisch das Gesetz der Gebote in Satzungen vernichtet hat, um in sich selbst die zwei zu einem neuen Menschen zu schaffen und Frieden zu machen“ (Eph. 2:14-15). Halleluja! Er hat in sich selbst die zwei zu einem neuen Menschen geschaffen! So wird das Neue Jerusalem gebaut. Alles muss neu sein. Das Alte hat keinen Platz in der Gemeinde und muss verschwinden. Alles, was in der Gemeinde alt ist, wird sie zerstören: der Sauerteig, unser Fleisch, unser Selbst, natürliche Vorstellungen usw. Alle diese Dinge verderben die Gemeinde und machen uns wieder alt.

In Epheser 4:20-24 lesen wir, dass wir den alten Menschen ausziehen sollen: *„Ihr aber habt Christus nicht so gelernt, da ihr ihn ja gehört habt und in ihm gelehrt wurdet, wie es die Wahrheit in Jesus ist, dass ihr abgelegt habt den alten Menschen mit dem früheren Lebenswandel, der sich verdirbt durch die Lüste des Betrugs, dass ihr aber erneuert werdet im Geist eures Denksinns und den neuen Menschen angezogen habt, der nach Gott geschaffen ist in Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit.“* Werdet erneuert! Wie bereitet der Herr heute das Neue Jerusalem? Wie macht er alles neu? Indem er uns Tag für Tag nicht äußerlich, sondern von innen her durch den innewohnenden Geist in unserem Geist erneuert. Er erneuert die Seele, unser ganzes Herz, Verstand, Gefühl und Willen, und das Ergebnis sind Heiligkeit und Gerechtigkeit der Wahrheit. So werden wir wahrhaftig heilig und gerecht. Das ist der Ausdruck des neuen Wesens des Geistes. In Römer 7:6 heißt es, dass wir nicht mehr in dem alten Wesen des Buchstabens dienen, sondern im neuen Wesen des Geistes. Daher müssen wir auch verstehen, was neu bedeutet, und wie alles neu gemacht wird, und wie der Herr uns erneuert: nämlich durch seinen Tod und seine Auferstehung. Während wir erneuert werden, erfahren wir täglich den Tod und die Auferstehung des Herrn. Aus diesem Grund sagt Paulus: Wir sterben täglich, und unser inwendiger Mensch wird täglich erneuert.

Das Wörtlein neu ist viel wichtiger als wir denken – neu, erneuert, Neues Jerusalem, neuer Himmel und neue Erde und schließlich in Offenbarung

21:5: „*Siehe, ich mache alles neu!*“ Das ist eine wahrhaft gute Botschaft, die eigentlich gute Nachricht! Nicht nur sind uns die Sünden vergeben, sondern: „*Siehe, ich mache alles neu!*“ Lobt den Herrn dafür!

# Die geistlichen Prinzipien und Wesenszüge des Neuen Jerusalem – der Plan für den Aufbau der herrlichen Gemeinde (4)

## Verschiedene Aspekte der Gemeinde

Ich möchte noch einmal darauf hinweisen, dass es uns in dieser Konferenz nicht nur darum geht, dass wir das Neue Jerusalem verstehen und begreifen, sondern vielmehr darum, dass wir heute in jeder Gemeinde nach diesem himmlischen Muster bauen. Die Gemeinde ist Gottes Bau und daher sehr wichtig. Wenn der Herr zurückkommt, werden wir erkennen, dass das Zentrum des ganzen Universums das Neue Jerusalem ist.

Die Gemeinde ist nicht nur ein Ort, an dem wir uns sonntags versammeln, sondern sie ist heute **das Reich Gottes** und **die Wohnung Gottes bei seinem Volk**. Wir bauen die Gemeinde als das Haus des lebendigen Gottes und sind selbst die lebendigen Steine. Die Gemeinde ist kein Gebäude, das nach der Sonntagsversammlung wieder leer steht. Petrus sagte, dass wir alle lebendige Steine sind und zusammen zu einem geistlichen Hause aufgebaut werden. Gott wohnt nicht in einem Gebäude, das mit Menschenhänden gemacht ist, sondern in und unter uns, in einem lebendigen Haus.

Außerdem muss der **Thron** Gottes hier in der Gemeinde stehen, und Gott muss herrschen, indem er im Leben jedes einzelnen zur Herrschaft kommt.

Die Gemeinde ist auch **die Stiftshütte Gottes bei den Menschen**, das Zeugnis Gottes unter den Menschen. Auch der Herr Jesus war das Zelt Gottes unter den Menschen. Er lebte auf dieser Erde ein normales Leben und bezeugte Gott in einer lebendigen Weise. Er predigte die Menschen nicht nur an, sondern strahlte das Leben Gottes aus. Johannes sagte: *„Und das Wort wurde Fleisch und zeltete unter uns, und wir sahen seine*

*Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des Einziggeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit“ (Joh. 1:14). An jedem Ort muss die Gemeinde solch ein Zelt Gottes unter den Menschen sein.*

Des weiteren ist die Gemeinde **die Braut, die Frau des Lammes**. Am Ende der Bibel findet eine Hochzeit statt. Jedes Mal wenn in der Gemeinde eine Hochzeit gefeiert wird, sollten wir uns daran erinnern, dass wir auf die eigentliche Hochzeit warten. Lasst uns Offenbarung lesen, damit jeder sicher ist, dass er eingeladen ist. Wenn jemand unter uns noch nicht eingeladen ist, sprechen wir heute ihm gegenüber stellvertretend für den Herrn diese Einladung mit Offenbarung 19 aus: *„Lasst uns fröhlich sein und jubeln und ihm die Herrlichkeit geben, denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und seine Frau hat sich bereitet. Und es wurde ihr gegeben, sich mit feiner Leinwand zu kleiden, hell und rein; denn die feine Leinwand sind die Gerechtigkeiten der Heiligen. Und er sprach zu mir: Schreibe: Selig sind, die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind. Und er sprach zu mir: Dies sind die wahrhaftigen Worte Gottes“ (Offb. 19:7-9)*. Lasst uns diese Einladung alle annehmen!

Diese Hochzeit ist der Höhepunkt im Wort Gottes. Natürlich ist es sehr schön, als Gast zu einer Hochzeit geladen zu sein, aber es ist noch schöner, die Braut zu sein. Bei einer Hochzeit steht immer die Braut im Mittelpunkt. Obwohl der Herr der Größte und Gott selbst ist, steht doch am Ende seine Braut im Mittelpunkt. Er hat einen hohen Preis bezahlt, um sie aus der ganzen Schöpfung zu gewinnen. Der Herr ist am Kreuz gestorben, um uns zu erwerben. Er hat uns gerettet und rein gemacht durch sein Blut, er hat uns für Gott zurückgekauft und uns mit Gott versöhnt, er hat uns sein Leben gegeben und uns wiedergeboren, und wir sind seiner göttlichen Natur teilhaftig geworden. Heute wachsen wir im Leben, werden in die Herrlichkeit geführt und als seine Braut, seine Stadt und sein Reich zusammen aufgebaut. Welch einen hohen Preis hat der Herr bezahlt! Wenn ich daran denke, kann ich nicht anders, als ihn zu lieben.

## **Die Liebe Christi drängt uns**

Daher sagte Paulus, dass die Liebe Christi uns drängt (2.Kor. 5:16). Durch alle Jahrhunderte hindurch haben sich Christen hingegeben, haben in Armut gelebt, waren bereit, verfolgt zu werden und zu sterben. Sie wollten lieber verfolgt werden, als ihren Glauben aufzugeben, weil sie die Liebe des Herrn berührt hatten. Der Herr zwingt uns nicht, ihm nachzufolgen, sondern zieht uns, damit wir uns für sein Reich und für seinen Vorsatz hingeben, so dass er in uns Raum gewinnen und uns umwandeln kann. Er hat noch ein großes Werk in uns zu tun. Aber leider sind nicht viele Gläubige dazu bereit, weil sie die zukünftige Herrlichkeit nicht sehen. Wenn wir jedoch solch ein herrliches Ziel vor Augen haben und wissen, welche Herrlichkeit vor uns liegt, werden wir „Amen“ sagen und bereit sein, manches für dieses hohe Ziel aufzugeben.

Heute kommt in Deutschland niemand ins Gefängnis, weil er an Jesus Christus glaubt. Aber der Feind findet andere Methoden, uns lahm zu legen wie Reichtum, die Welt, eine Arbeit mit einem guten Verdienst, ein teures Auto oder ein großes Haus. Er versucht auf diese Weise unser Herz zu füllen, damit unsere Liebe zum Herrn abnimmt. Das schadet uns viel mehr, als wenn man uns ins Gefängnis werfen würde.

## **Bereit zu leiden**

Sind wir nicht alle sehr beschäftigt und haben wenig Zeit für den Herrn? Oft sind wir nicht bereit, etwas für den Herrn aufzugeben und ein bisschen zu leiden. Manchmal denke ich über Leiden nach und muss zugeben, dass dieses Leiden nicht der Rede wert ist. Vielleicht bist du müde und möchtest dich hinlegen, aber in der Gemeinde gibt es gerade etwas zu tun, und weil du die Herrlichkeit vor dir siehst, tust du es aus Liebe zum Herrn. Wenn die Kinder im Versammlungssaal Unordnung hinterlassen haben, kannst du um des Herrn willen aufräumen und putzen, anstatt zu schimpfen und dich darüber aufzuregen. Sage dem Herrn: „Amen, Herr, hier ist eine Gelegenheit für mich, aus Liebe zu dir zu putzen!“ Ist das nicht wunderbar? Andererseits soll uns so etwas als Eltern

und Dienende darauf hinweisen, dass wir auf die Kinder aufpassen müssen und aus Liebe zum Herrn dabei mehr von seinem Leben und seiner Menschlichkeit gewinnen können.

Lasst uns nicht kritisieren, sondern vor den Herrn gehen und beten, wenn wir in der Gemeinde einen Fehler sehen: „Vater, wir haben so viel Mangel in der Gemeinde. Gib uns mehr von deinem Sohn und gib uns Speise, gib uns ein Speisopfer, und lass uns durch deine Gnade Christus gewinnen!“ Indem wir so beten, bekommen wir das Speisopfer, und durch seinen Geist wirkt er und füllt den Mangel aus. Wenn der Herr uns gewisse Mängel in der Gemeinde erkennen lässt, so tut er das nicht, damit wir kritisieren, sondern damit wir beten. Lasst uns lernen, auch solche Situationen als Gelegenheit zu nehmen, mit Christus zu leiden.

Als Jesus auf dieser Erde lebte, war er vollkommen, und niemand konnte einen Fehler an ihm finden. Selbst Pilatus musste bekennen: „Welch ein Mensch! Ich kann an ihm nichts Falsches finden!“ Pilatus hatte nicht verstanden, warum die Pharisäer und Schriftgelehrten und das ganze Volk Jesus kreuzigen wollten. Aber Gott hatte es so bestimmt, dass er zu unserem Sündopfer werden sollte. Nach dem Wort Gottes musste ein Sündopfer vollkommen sein, ein Lamm ohne Fehl. Jesus allein war qualifiziert, für uns zu sterben. Er lebte als ein vollkommener Mensch unter sündigen Menschen. Auch seine zwölf Jünger hatten viele Fehler. Petrus redete zu schnell, Johannes und Jakobus waren zwar dem Herrn am nächsten, aber er nannte sie Söhne des Donners. Hatte jemand einen Fehler begangen, fragten sie den Herrn sofort: „*Herr, willst du, dass wir sagen, Feuer soll vom Himmel herabfallen und sie verzehren?*“ (Luk. 9:54). Auch wir reagieren oft wie sie und müssen dann Buße tun und den Herrn um Vergebung bitten. Aber wir sollten in der Gemeinde nach und nach lernen, nicht mehr so zu reagieren.

Nicht erst am Kreuz litt der Herr Jesus. Als er nach Jerusalem unterwegs war, um dort zu sterben, stritten sich die Apostel und wollten wissen, wer unter ihnen der Größte wäre. Dabei war doch der Größte, nämlich der Herr selbst, vor ihren Augen. Das Verlangen nach Ansehen ist eine Krankheit. Jeder Mensch möchte groß sein. Erreicht er dies nicht in der



Welt, möchte er es mindestens in der Gemeinde erreichen oder zu Hause. Die Antwort des Herrn lautete, dass der Größte der Diener aller sein sollte, und er gab uns mit der Fußwaschung ein Beispiel (Joh. 13:1-17). Er litt sehr in seinem Leben auf dieser Erde. Er wurde missverstanden, kritisiert, gebunden, angespöen und schließlich ans Kreuz genagelt. Paulus erkannte, dass zum Reichtum Christi auch sein Leiden gehört, und sagte im Philipperbrief, er wolle nicht nur Christus, sondern auch die Gemeinschaft seiner Leiden erkennen (Phil. 3:10). Und im Kolosserbrief: „Jetzt freue ich mich in den Leiden für euch und ergänze in meinem Fleisch, was noch fehlt an den Drangsalen Christi für seinen Leib, welcher ist die Gemeinde“ (Kol. 1:24). Mit solch einer Vision ist es nicht so schwer, sich für die Zubereitung seiner Braut hinzugeben. Dann geht es uns nicht nur um Freude, Frieden und Genuss, sondern wir sind bereit, auch zu leiden. Alle Ehepaare können bezeugen, dass viel Leiden nötig ist, um die Ehe aufzubauen. Liebe und Leiden gehören immer zusammen, aber am Ende wird Herrlichkeit sichtbar.

Im Gemeindeleben drängt uns die Liebe dazu, dem zu leben, der für uns gestorben und auferstanden ist. Die beständige frische Erfahrung von Tod und Auferstehung ist im Gemeindeleben unumgänglich, damit wir aufgebaut, umgewandelt und erneuert werden. Welch eine Freude, zu wissen, dass der Herr uns erneuert, aber vergesst nicht, dass die Erfahrung des Todes dazugehört. Zuvor muss aller Sauerteig ausgefegt werden, und dies geschieht durch das Kreuz des Herrn. Dann wirkt sein Auferstehungsleben, dass wir erneuert werden, in der Neuheit des Lebens leben und im neuen Wesen des Geistes dienen. So will der Herr in unserem täglichen Leben wirken.

### **Unsere Mitarbeit an der täglichen Errettung**

Dabei müssen wir auch einen kleinen Preis bezahlen, d. h. unser Selbst verleugnen. Der Herr sagte: „*Wenn jemand mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir*“ (Luk. 9:23). Das bezieht sich nicht auf die Errettung von der ewigen Verdammnis, denn diese Errettung geschieht aus Glauben und Gnade. Sobald ein Mensch an Jesus Christus glaubt, ist er gerettet und wiederge-

boren – es ist ein Geschenk Gottes. Die Errettung fängt mit dem Glauben an und geschieht aus Gnade und nicht aus Werken, denn Christus hat das Werk der Erlösung vollbracht. Aber nach der Errettung muss der Herr noch sehr viel an uns arbeiten. Dieses sein Wirken vollbringt er in diesem Zeitalter, dem Zeitalter der Gnade, durch seine Gnade und durch sein Leben in uns, durch Umstände, durch Tod und Auferstehung, durch Leiden, aber auch durch Genuss. So wie wir sind, in unserem natürlichen Zustand, können wir nicht zu Gottes Haus aufgebaut und ineinandergefügt werden. Doch sofern wir bereit sind, uns dem Herrn für sein Umwandlungswerk an uns hinzugeben und mit ihm mitzuarbeiten, kann er es schaffen, aber er zwingt uns nicht. Heute ist nur ein Bruchteil der Gläubigen bereit, sich vom Herrn bearbeiten und aufbauen zu lassen. Vielen Christen, sogar der Mehrheit, genügt es, dass sie gerettet sind und den Glauben empfangen haben. Sie besuchen einmal in der Woche einen Gottesdienst, gehen wieder nach Hause und leben ihr eigenes Leben. Sie sind auch Gläubige, aber der Herr kann mit ihnen nicht seinen Plan ausführen und Zion aufbauen.

Wenn der Herr zurückkommt, werden die Überwinder, die Gläubigen, die sich während der Zeit der Gnade zubereiten ließen, mit ihm als Könige im Tausendjährigen Reich herrschen. Aber auch die übrigen Gläubigen müssen zubereitet werden, und da mit seiner Wiederkunft das Zeitalter der Gnade aufhört, geschieht ihre Zubereitung während der 1000 Jahre durch Bestrafung. Paulus sagte: *„Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch“* (1.Kor. 3:15). Alle Gläubigen müssen bis zum Neuen Jerusalem vollendet werden, und daher hat Gott in seiner Weisheit noch ein Zeitalter von 1000 Jahren vorgesehen, um auch die übrigen Christen zuzubereiten, die in diesem Zeitalter nicht bereit sind, mit der Gnade mitzuarbeiten und den Preis zu bezahlen, dann aber nicht durch seine Gnade, sondern durch seine Gerechtigkeit. Die treuen Heiligen belohnt er, indem sie 1000 Jahre lang mit Christus auf der Erde herrschen dürfen. Ein Christ jedoch, der so lebt wie die Menschen in der Welt, kann natürlich nicht erwarten, dass er später mit Christus im Tausendjährigen Reich herrschen darf. Gott lässt sich nicht spotten, und daher gibt es auch für Gläubige eine Bestrafung. Gott ist nicht nur Liebe,

sondern auch Gerechtigkeit, und es heißt in der Bibel, dass wir ihn auch fürchten sollen. Die Furcht des Herrn ist aller Weisheit Anfang.

Für solch ein herrliches Werk wie das Neue Jerusalem müssen wir uns hingeben, und das umso mehr, da wir den Tag herannahen sehen. Wir sollen den Herrn bitten, uns zu erneuern und alles Alte in uns abzuschneiden. Betet zum Herrn: „Hilf mir, alles, was dich in mir hindert, durch deine Gnade, durch dein Leben in mir abzulegen! Herr, mache mich bereit!“ Paulus ermutigt uns, indem er sagt: „... denn Gott ist es, der in euch beides wirkt, das Wollen und das Wirken, für sein Wohlgefallen“ (Phil. 2:13). Wenn wir heute nicht bereit sind, muss Gott sein Werk im Zeitalter des Tausendjährigen Reiches durch Feuer an uns tun. Weil wir aber wissen, dass das Tausendjährige Reich das Hochzeitsfest ist, bei dem wir dabei sein möchten, geben wir uns heute schon hin, mit dem Herrn zusammenzuarbeiten, damit er uns zubereiten kann.

## Heilig sein

(1.Thess. 5:23)

Die Bibel nennt Babylon die große, Jerusalem die heilige Stadt. „Und ich sah die heilige Stadt, das Neue Jerusalem, aus dem Himmel von Gott herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut ihrem Mann“ (Offb. 21:2). „Komm her, ich will dir die Braut zeigen, die Frau des Lammes. Und er brachte mich im Geist hinweg auf einen großen und hohen Berg und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem aus dem Himmel von Gott herabkommen, die hatte die Herrlichkeit Gottes. Ihr Licht war gleich dem alleredelsten Stein, wie ein Jaspisstein, klar wie Kristall“ (Offb. 21:9b-11). In Kapitel 17 sehen wir den Kontrast: „Komm her, ich werde dir das Gericht über die große Hure zeigen, die über vielen Wassern sitzt, mit der die Könige der Erde Hurerei getrieben haben; und die auf der Erde wohnen, sind von dem Wein ihrer Hurerei trunken geworden. Und er brachte mich im Geist hinweg in eine Wüste; und ich sah eine Frau auf einem scharlachroten Tier sitzen, das war voller Lästernamen und hatte sieben Häupter und zehn Hörner. Und die Frau war bekleidet mit

*Purpur und Scharlach und übergoldet mit Gold und Edelgestein und Perlen, und sie hatte einen goldenen Becher in ihrer Hand, voll der Gräuel und der unreinen Dinge ihrer Hurerei, und an ihrer Stirn war ein Name geschrieben, ein Geheimnis: Babylon, die große, die Mutter der Huren und aller Gräuel der Erde“* (Offb. 17:1-5). Am Ende der Bibel sehen wir zwei Städte, Babylon und Jerusalem. Babylon ist die uralte Stadt, die mit dem Turmbau zu Babel anfang und mit Verwirrung endete, denn jeder sprach eine andere Sprache. Das Resultat war Spaltung, Zerstreung und Verwirrung, und Gott warnt uns vor dieser Stadt: *„Kommt heraus aus ihr, mein Volk, damit ihr nicht teilhabt an ihren Sünden und damit ihr nicht etwas von ihren Plagen empfangt“* (Offb. 18:4). Eine Hure kann nicht heilig sein; sie hat keine Prinzipien, ist offen für alles und hat viele Beziehungen. Im Gegensatz dazu ist die Braut ihrem Mann treu und hat nur zu ihm eine Beziehung.

### **Begrenzt durch Gottes Heiligkeit**

Manche kritisieren uns und sagen, die Gemeinde sei nicht aufgeschlossen, sondern eng. Das stimmt, denn es ist besser, eng zu sein, als sich für alles zu öffnen. Wir wohnen alle in „Eng“-land. Ein Prinzip der Religion besteht darin, groß und großartig sein zu wollen. Doch Jesus war, als er auf der Erde lebte, keineswegs großartig. Das zeigt uns Jesaja 53 sehr deutlich. Dort wird er sogar als der „Allerverachtetste und Unwerteste“ bezeichnet, an dem es nichts Sehenswertes gab. Wenn du heilig bist, kannst du nicht groß sein.

Das Neue Jerusalem ist eine heilige Stadt, und in ihr hat nur das Platz, wofür der Herr offen ist, denn sie ist durch die Heiligkeit Gottes begrenzt. Die Errettung und Erlösung gilt allen Sündern. Da kann jeder kommen, wie er ist. Aber vor den Thron in Zion kann niemand so kommen, wie er ist. Daher müssen wir beten: „Herr, heilige mich durch und durch!“ Denke nicht, Gott sei offen für alles, sonst kann es dir gehen wie den törichten Jungfrauen, zu denen er sagte: „Ich kenne euch nicht“, obwohl sie alle gerettet waren. Im kommenden Zeitalter wird der Herr vielen Gläubigen sagen, dass er sie nicht kennt, und sie daraufhin in die äußere Finsternis schicken; dort wird Heulen und Zähneklappen sein. Am Tau-

sendjährigen Reich müssen wir erkennen, dass Gott doch nicht für alles offen ist. Heiligkeit ist ihm sehr wichtig.

Die wenigsten Christen wollen ein heiliges Leben führen. Wie in der Welt erlauben sie alles. Aber in der Gemeinde, im Hause des Herrn, ist nicht alles erlaubt. Petrus zitierte das Alte Testament: „... denn es steht geschrieben: *Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig*“ (1.Petr. 1:16). Im Hause des Herrn müssen wir ein heiliges Leben führen, denn die Natur der Gemeinde muss der Natur Gottes entsprechen, weil die Gemeinde die Wohnung Gottes ist, und Gott ist heilig.

### **Der Stellung nach „in Christus“ – abgesondert und Gott geweiht**

(1.Kor. 1:30; 2.Thess. 2:13; Röm. 6:19, 22)

Durch den Glauben wurden wir in Christus hineinversetzt, durch die Taufe aus dem Reich Satans hinein in das Reich Christi. Der Glaube bewirkt daher zugleich Errettung und Versetzung. Der erste Schritt der Heiligung ist eine Absonderung, die erkennen lässt, dass wir früher zur Welt gehörten, jetzt jedoch zu Gott. Wir gehörten im Fleisch zur Welt und zum Reich der Finsternis. Doch heute sind wir im Geist durch den Glauben und die Taufe in Christus hineinversetzt. Allerdings dürfen wir es dabei nicht bewenden lassen, dass unsere Position in Christus ist. Es muss die Wirklichkeit der Absonderung hinzukommen.

Und auf die Absonderung muss die Hingabe folgen. Mag sein, dass wir am Anfang häufig fallen und versagen, in unserem Selbst leben und unsere Hingabe dem Herrn nicht gerecht wird, aber wir wollen lernen, uns dem Vater von Herzen immer mehr hinzugeben, indem wir uns auf den Altar legen und dabei den Herrn Jesus als unsere Hingabe für den Vater nehmen. Im Alten Bund hatten die Priester ein besonderes Weihopfer. Die Wirklichkeit dieses Opfers ist Christus, und das bedeutet, dass niemand sich aus eigener Kraft für Gott und seinen Vorsatz hingeben kann, sondern dass die Hingabe in und durch Jesus Christus geschehen muss. Das Verlangen muss allerdings von uns kommen.

## Die Erfahrung des dreieinen Gottes

Dass sich der dreieine Gott als Vater, Sohn und Heiliger Geist offenbart, hat auch mit unserer Hingabe zu tun. So wie wir zu unserer Errettung nicht ohne Christus zu Gott kommen können, so brauchen wir den Sohn, um uns dem Vater hingeben zu können. Wer lediglich an Gott glaubt, aber nicht den Herrn Jesus Christus aufgenommen hat, ist noch nicht gerettet. (Sogar der Satan glaubt, dass es einen Gott gibt.) Die Errettung geschieht allein durch Jesus Christus: Er sagte: „*niemand kommt zum Vater außer durch mich*“ (Joh. 14:6), denn er ist unser Sündopfer. Der dreieine Gott ist ein Geheimnis, das wir alle mehr und mehr begreifen müssen.

Zur Heiligung gehört die Hingabe, die durch Jesus Christus als unser Weihopfer geschieht. Bekenne dem Herrn: „Herr Jesus, du bist mein Weihopfer für den Vater. Ohne dich ist meine Hingabe kraftlos, und ich kann diese Hingabe nicht aufrechterhalten.“ Mag sein, dass du dich heute hingibst, und in der nächsten Woche hast du es schon wieder vergessen. Dann schaue auf Jesus Christus und sieh, wie er gelebt hat. Jedes Mal, wenn ich ihn anschau, muss ich dem Vater bekennen, dass ich nicht so leben kann wie sein Sohn. Er starb am Kreuz, und alle, die sich auf dem Altar hingeben, müssen dort geschlachtet werden. Der Altar ist kein Ruhebett, sondern der Ort, an dem das Brandopfer verbrannt und zu Asche wird. Wer möchte schon zu Asche werden? Wenn ich das bedenke, muss ich dem Vater bekennen: „Vater, das schaffe ich nie“, und er bestätigt das nur und rät uns, seinen Sohn als unsere Hingabe zu nehmen. Er will nicht nur unsere Erlösung und Errettung, sondern auch unsere Hingabe sein, denn an ihm allein hat der Vater Wohlgefallen. Jesus war bis zum Tod am Kreuz gehorsam und sein ganzes Leben war bis dahin ein Brandopfer zum lieblichen Geruch für Gott. Der Vater ermutigt uns: „Nehmt ihn als eure Hingabe und erfahrt ihn täglich als euer Brandopfer.“ Das ist die Hingabe, die wir im Hause des Herrn brauchen. Hingabe bedeutet nicht, aktiv zu sein. Sie bedeutet in erster Linie, dass wir lernen, durch Jesus Christus ein heiliges Leben zu führen und ihn Tag für Tag als unsere Hingabe zu erfahren.

## **Praktisch „durch Christus“ – rein und unbefleckt sein, ohne Flecken oder Runzeln und untadelig**

(1.Petr. 1:14-19; 2.Kor. 7:1)

In Epheser 5:27 lesen wir: „... *damit er sie sich selbst darstellte als eine Gemeinde, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen, sondern dass sie heilig sei und ohne Makel.*“ Hier sehen wir, wie praktisch die Heiligung ist. Einige christliche Gruppen behaupten, dass wir Christen allein durch den Glauben schon heilig seien und es keine Rolle spiele, wie wir leben, weil ja Christus bereits alles vergeben habe. Das stimmt nur zum Teil und bezieht sich lediglich auf die Heiligung unserer Position nach. Praktisch gesehen müssen wir noch geheiligt werden. Paulus schreibt: *„Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung; dass ihr meidet die Unzucht und ein jeder unter euch sein eigenes Gefäß in Heiligung und Ehre zu besitzen weiß“* (1.Thess. 4:3-4). In der Schrift hat die Heiligung eine sehr praktische Komponente. Petrus sagt, dass wir von der väterlichen Tradition und von unserem alten Wandel gerettet wurden. Die Heiligung hat also mit unserem ganzen Wandel zu tun – unserem Denken, Sprechen und Handeln – und bedeutet mehr als nur moralisch und unbefleckt zu leben. Letztlich bedeutet Heiligung auch eine Veränderung unseres Wesens.

## **Dem Wesen nach Christus als unser Leben ausleben – an der göttlichen Natur teilhaben**

(2.Petr. 1:4; Phil. 1:21a)

Durch das Wachstum des Lebens und in deiner Erfahrung der Heiligung wirst du feststellen, dass es nicht ausreicht, nur moralisch, korrekt, rein und sündlos zu sein. Wenn du im Geist wächst und deine Empfindsamkeit zunimmt, wirst du merken, dass vieles, was du tust, obwohl es nicht böse und sündig ist, dennoch zum natürlichen Bereich gehört und du Mangel an Heiligkeit hast. Ungläubige können auch moralisch leben und in gewissem Sinn gerecht sein. Zur Schande von uns Gläubigen sind sie manchmal gerechter als wir. Und ein Gläubiger, der fleischlich lebt, ist oft ungerechter als mancher Ungläubige. Die Heiligung in der Schrift

umfasst aber nicht nur unsere Handlungen, sondern sie betrifft auch unser Wesen. Sie muss durch die Natur des Herrn in uns zum Ausdruck kommen und der Natur Gottes entsprechen. Auf diese Weise kommt Herrlichkeit hervor, denn durch die Heiligung unseres Wesens bringen wir Gottes Wesen zum Ausdruck, und das ist Herrlichkeit. Dieser Standard ist weit höher als jeder menschliche Standard und auch als der des Gesetzes im Alten Bund. Weil wir uns dieses Ziel stecken, werfen uns manche Christen vor, dass wir zu eng seien. Da wir aber in der Gemeinde die **heilige** Stadt bauen wollen, müssen wir uns von Gottes Heiligkeit begrenzen lassen, auch wenn wir dadurch nicht so beliebt sind. In Babylon können wir ohne Berücksichtigung der Heiligkeit vieles für Gott tun, große Veranstaltungen organisieren und sie so gestalten, dass viele Leute angezogen werden. Da wir jedoch Zion bauen, erwarten wir nicht, dass alle Welt begeistert ist. Aber solange sich der Bräutigam freut, sind wir zufrieden.

Viele Methoden, die in Babylon erfolgreich sind, haben in der Gemeinde nur Zerstörung zur Folge und werden vom Herrn weggeblasen, weil er die Gemeinde lieb hat. In Babylon mag er sie zulassen, aber in der heiligen Stadt Jerusalem bestimmt er. Sei nicht neidisch auf Babylon, wenn du siehst, dass sie erfolgreich sind. Wir müssen genau wissen, worum es unserem Herrn geht.



## Von himmlischer Natur durch die Kraft der Auferstehung – aus dem Himmel herab

(1.Kor. 15:42-50)

**Nicht irdisch – vergänglich und weltlich**

**Nicht seelisch – natürlich und menschlich**

**Geistlich**

Johannes sah die Stadt aus dem Himmel herabkommen: *„Ich sah die heilige Stadt, das Neue Jerusalem, aus dem Himmel von Gott herabkommen...“* (Offb. 21:2).

Wie jedes Wort des Herrn in der Schrift hat auch diese Wendung „aus dem Himmel herab“ eine tiefe Bedeutung. Nur der Herr selbst kommt aus dem Himmel herab, aus einem anderen Bereich. Zu Nikodemus sagte der Herr: *„Wenn ich euch die Dinge auf der Erde gesagt habe und ihr nicht glaubt, wie werdet ihr glauben, wenn ich euch die Dinge im Himmel sage?“* (Joh. 3:12)

Hier sind zwei Bereiche im Spiel. Bei der Schöpfung wurde am zweiten Tag das Himmlische vom Irdischen geschieden. Und in Jesaja 55:9 sagt Gott: *„... so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.“*

Obwohl Gott das Neue Jerusalem, Zion, hier auf der Erde baut, ist dieser Bau dennoch nicht irdischer, sondern himmlischer Natur – er kommt aus dem Himmel herab. Alles, was in der Gemeinde geschieht, muss seinen Ursprung im Himmel haben. Lasst uns also im Hause des Herrn nicht mit irdischem Maß messen. Vieles im Gemeindeleben entspricht nicht unserer menschlichen Vorstellung.

Der Schreiber des Hebräerbriefes spricht wiederholt von himmlischen Dingen, von der himmlischen Hütte, dem himmlischen Jerusalem. Viele Probleme entstehen dadurch, dass wir irdisch und menschlich denken und nicht himmlisch.

Als Jesus begann, seinen Jüngern zu erklären, dass er nach Jerusalem gehen, von den Ältesten und Hohepriestern und Schriftgelehrten viel leiden und schließlich getötet werden müsse und dass er danach am dritten Tage auferstehen würde, zeigte er ihnen damit den Weg Gottes. „Und Petrus nahm ihn beiseite, begann ihm Vorhaltungen zu machen und sagte: Gott sei dir barmherzig, Herr! Das soll dir auf keinen Fall geschehen“ (Mt. 16:22). Jeder von uns ist überzeugt, dass Petrus es sehr gut meinte. Jesus aber „wandte sich um und sprach zu Petrus: Geh hinter mich, Satan! Du bist mir ein Ärgernis, denn du sinnst nicht die Dinge Gottes, sondern die Dinge der Menschen“ (V. 23). Petrus hatte sicherlich nicht die Absicht, eins mit Satan zu sein und Jesus zu verführen. Doch der Herr tadelte seine Denkweise, weil sie nicht göttlich und himmlisch, sondern sehr irdisch, menschlich und natürlich war.

Von dieser Begebenheit müssen wir alle lernen. Satan versucht oft, durch menschliche Denkweise und Logik und gute Absichten Gottes Plan zu vereiteln. Petrus dachte sehr menschlich: „Herr, wenn du der Messias bist, dann musst du doch herrschen. Wieso solltest du denn leiden und gekreuzigt werden müssen? Das darf nicht geschehen.“ Für den Herrn bedeutete seine gute Meinung aber nicht nur ein Hindernis, sondern sogar ein Ärgernis.

Manchmal scheint es mir, als sei der Herr an dieser Stelle zu stark gewesen. Doch er erkannte, wer dahintersteckte. Einerseits wollte er, dass Petrus lernte, andererseits zielte er auf Satan ab, der hinter der guten Meinung stand. Die Reaktion des Herrn war himmlisch und göttlich, die Aussage von Petrus hingegen menschlich und satanisch.

Viele Probleme im Haus Gottes entstehen, nicht weil jemand es böse meint, sondern weil wir es alle gut meinen, aber eben nur gut nach menschlichem Maßstab. Alles, was in der Gemeinde geschieht, muss

jedoch wie das Neue Jerusalem aus dem Himmel herabkommen. Alle Geschwister müssen lernen – da sie mit Christus gestorben und auferweckt sind – zu suchen, was droben ist (Kol. 3:1-3).

Wir möchten in der Gemeinde alle gern dem Herrn dienen, aber versäumen es meistens, zu prüfen, ob das, was wir vorhaben, auch „aus dem Himmel“ und „von Gott“ ist. Oft fragen wir nur danach, ob es gut ist und funktioniert, aber nicht danach, ob es von Gott ist.

Es gibt heute viele Gruppierungen und Spaltungen und für jede werden gute Gründe angeführt. Doch es stellt sich die Frage: Sind sie aus dem Himmel von Gott? Viele werden zum Herrn sagen, wenn er wiederkommt: „*Haben wir nicht in deinem Namen geweissagt und in deinem Namen Dämonen ausgetrieben und in deinem Namen viele Machttaten getan?*“ (Mt. 7:22). Doch der Herr wird ihnen entgegnen: „Es tut mir leid; was du getan hast, kam nicht aus dem Himmel von Gott. Du warst der Initiator.“ Vielleicht sind wir jetzt entmutigt und wollen gar nichts mehr tun – aber auch solch eine Haltung ist nicht aus dem Himmel von Gott. Wenn unser Herz rein ist, werden wir erkennen, dass wir oft nur darum etwas tun wollen, weil es uns Spaß macht, nicht weil es Gott gefällt.

Lernen wir doch zu fragen: „Vater, ist das von dir oder nicht?“ Je mehr wir im Leben wachsen, desto mehr müssen wir das lernen. Vielleicht erlaubt uns der Herr am Anfang unseres Christenlebens noch manches, weil wir es nicht besser wissen. Doch je mehr wir im Leben wachsen, desto mehr wird der Herr seinen Finger auf diesen Punkt legen, denn anders kommt er nicht zum Ziel.

### **In den Himmeln niedergesetzt**

Damit das Neue Jerusalem wirklich aus dem Himmel von Gott herabkommen kann, müssen wir heute lernen, mit Christus in den Himmeln zu sitzen. Dies ist durch das Werk Christi Gottes Ziel. Gottes Werk in Christus endet nicht am Kreuz, sondern geht weiter in der Auferstehung. Doch auch die Auferstehung ist nicht das Ende. Gott hat Jesus Christus in

den Himmeln zu seiner Rechten niedergesetzt. Dies ist das vollkommene Werk Gottes in Jesus Christus.

In Epheser 2:4-6 lesen wir: Auch euch „*hat Gott, der da reich ist an Barmherzigkeit, dennoch um seiner großen Liebe willen, mit der er uns geliebt hat, obgleich wir tot waren in den Übertretungen, mit Christus zusammen lebendig gemacht – durch Gnade seid ihr gerettet – und zusammen auferweckt und zusammen in den Himmeln niedergesetzt in Christus Jesus*“. Das ist Gottes vollkommenes Werk in Christus.

Wie sieht unsere Erfahrung damit aus? Sicherlich machen wir mehr die Erfahrung des Kreuzes Christi. Wir sind uns unseres alten Menschen, unseres Fleisches, unserer Sünde und Übertretungen so sehr bewusst, dass wir es wertschätzen, mit Christus am Kreuz gestorben zu sein. Aber haben wir diese Wertschätzung auch für seine Auferstehung, dafür, dass wir mit Christus auferweckt sind?

Die erste Erfahrung seiner Auferstehung ist die Wiedergeburt. Petrus sagt in 1.Petrus 1:3, dass Gott uns „*wiedergeboren hat . . . durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten*“. Wäre der Herr nicht auferstanden, könnte niemand wiedergeboren werden. Halleluja, er ist auferstanden! Und er hat uns nicht nur wiedergeboren, sondern lebt heute in uns als unser Leben, und wir werden durch die Erfahrung seines Todes und seiner Auferstehung mehr und mehr erneuert. Doch ist das alles? Habt ihr, wenn ich euch jetzt frage, wo ihr euch befindet, das Bewusstsein, dass ihr mit Christus in den Himmeln niedergesetzt seid, oder denkt ihr nur daran, dass ihr hier im Versammlungssaal sitzt? Uns fehlt das Bewusstsein, dass wir mit Christus in den Himmeln niedergesetzt sind.

Gottes Werk ist ein vollkommenes Werk und umfasst nicht nur Kreuz und Auferstehung, sondern auch die Tatsache, dass Gott Christus durch seine überschwänglich große Kraft in den Himmeln niedergesetzt hat. Und durch unseren Glauben haben wir Anteil an diesem Werk Gottes und sind eins mit Christus. Wir sind mit ihm am Kreuz gestorben und mit ihm auferweckt. In Römer 6:4 lesen wir: „*Wir sind also mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus aus den Toten auferweckt*

*wurde durch die Herrlichkeit des Vaters, ebenso auch wir in der Neuheit des Lebens wandeln sollen.“*

Hier, glaube ich, hört unsere Erfahrung oft auf: Wir sind mit ihm auferweckt. Aber lobt den Herrn, es geht noch einen Schritt weiter: Wir sind auch mit ihm in den Himmeln niedergesetzt. Unser Leben ist verborgen mit Christus in Gott. Wir sind ein geheimnisvolles, himmlisches Volk. Daher ermahnt uns auch die Schrift, himmlisch zu denken. Lasst uns heute in der Gemeinde unseren Geist üben und lernen, alle Dinge in dem Bewusstsein zu tun, dass wir mit dem Herrn in den Himmeln niedergesetzt sind. Das wird uns helfen, die Dinge zu suchen, die droben sind, und das, was irdisch ist, zu lassen.

1.Korinther 15 zeigt uns, dass alles, was irdisch ist, vergehen wird. Wenn wir irdisch gesinnt sind und die Welt lieb haben, dann ist die Liebe des Vaters nicht in uns und wir vermögen auch nicht himmlisch zu denken.

Irdisch sein bedeutet auch seelisch sein. Wenn ich mich im seelischen Bereich aufhalte, dann zählt nur, was ich mag, was ich nicht mag, was mir gefällt und was nicht, dann stören mich viele Dinge, es ist mir zu laut, und das ständige Amen stört mich, selbst die Art, wie manche beten, stört mich. In meiner Seele stören mich viele Dinge, und das zeigt mir, dass ich mich im irdischen Bereich befinde.

Wenn es dir auch so geht, dass dich im Gemeindeleben so vieles stört, dann möchte ich dich ermutigen: Schau hinweg auf das Himmlische. Urteile nicht irdisch, sondern lerne es, himmlisch zu urteilen. Das will jedoch gelernt sein. Wir müssen lernen, mit ihm in den Himmeln niedergesetzt zu sein. Diese wunderbare Position, die wir heute einnehmen können, sollten wir unbedingt schätzen. Du magst jetzt fragen: Wie kann ich das lernen? Die Antwort lautet: Lerne, im Geist zu leben. Dann bekommst du nicht nur ein Empfinden dafür, was richtig und was falsch ist, sondern du wirst auch merken, dass du tatsächlich mit dem Herrn in den Himmeln sitzt, und wirst von dort her himmlisch reagieren.

Manchmal lassen wir uns durch Probleme in der Gemeinde schnell niederdrücken. Dann sage dem Herrn: „Herr Jesus, ich möchte nicht im irdischen Bereich bleiben, ich wende mich zum Geist und sitze mit dir in den Himmeln.“ Erst wenn wir von der Bedrückung, der wir im irdischen, seelischen Bereich unterliegen, frei sind, können wir richtig urteilen. Sonst reagierst du in deiner Seele, es kommt eine Gegenreaktion aus der Seele, und diese seelischen Verhaltensweisen richten Zerstörung an. Frage den Vater: „O Vater, kommt die Lösung des Problems von dir?“ Geben wir in allen Dingen im Gemeindeleben dem Vater die Ehre, indem wir alles aus ihm kommen lassen! Dafür brauchen wir viel Gebet. Manchmal müssen wir warten und dürfen nicht zu schnell reagieren. Von Natur aus sind wir ungeduldig. Doch lasst uns nichts übereilen. Selbst wenn du meinst, schnell handeln zu müssen, lerne, auf den Herrn zu warten. Alles, was himmlisch ist und vom Vater kommt, hat keine Eile. Warte lieber, um Gewissheit zu erhalten, dass etwas vom Vater kommt.

Erinnern wir uns an das Schaubrot im Heiligen, das 6 Tage lang auf dem goldenen Tisch liegen und von Gott geprüft werden musste, bevor die Priester davon essen durften. Lass den Vater das, was du tun möchtest, prüfen. Warte, bete und vertraue auf den himmlischen Vater, bis du klar bist und dein Vorhaben vom Himmel herabkommt. Alles, was in der Gemeinde geschieht, muss von oben herabkommen, denn das Werk ist ein himmlisches Werk.

## Von Gott – dem dreieinen Gott, der die einzige Quelle und Substanz ist

(Joh. 5:19, 30; 8:28; 15:5)

Der dreieine Gott ist die einzige Quelle und Substanz für den Bau des Neuen Jerusalem. Daher muss alles, was wir heute in der Gemeinde tun, von Gott kommen, ja muss Gott selbst sein. Viele begreifen das nicht, aber sie werden sich eines Tages wundern, wenn sie vor dem Richterstuhl Christi stehen und der Herr sagt: „Das lehne ich ab, und jenes kann ich auch nicht annehmen.“ Warum wird der Herr vieles ablehnen? Nicht,

weil es nicht gut ist, sondern weil es nicht Gott ist. Es gefällt Gott, alles für sein Volk zu sein.

## **Jahwe (Jehova) – der „Ich Bin“ für Gottes Volk**

(2.Mose 3:14)

Als Gott Mose berief, sein Volk aus Ägypten herauszuführen, fragte Mose ihn nach seinem Namen und erhielt zur Antwort: „Ich bin, der ich bin“. Das ist ein eigenartiger Name, und er bedeutet auch, dass außer ihm niemand und nichts existiert, was Wert und Bestand hat. Das gilt insbesondere für den Aufbau dieser Stadt, des Neuen Jerusalem. Daher sagte der Herr in Johannes 15:5b: *„... getrennt von mir könnt ihr nichts tun.“*

Gott möchte für den Aufbau seiner Stadt alles sein. Das ganze Neue Jerusalem besteht aus Gold und Perlen und Edelsteinen, kein anderes Material darf benutzt werden. Jedes Tor ist eine einzige Perle – hast du jemals ein Tor gesehen, das aus einer Perle besteht? Die Straßen der Stadt sind lauter Gold – wo erhält man dieses Baumaterial? Und die Mauer ist aus Edelsteinen – woher bekommt man die Edelsteine? Wer liefert uns das Material für den Aufbau Jerusalems und Zions? Es muss importiert werden: Es muss aus dem Himmel, von Gott, von oben herabkommen. Wenn der Herr uns die Augen auftut, werden wir es nicht wagen, die Gemeinde mit irgendeinem anderen Material aufzubauen.

Ich muss mich oft vor dem Herrn beugen und ihm bekennen: „Herr, wir haben nichts, womit wir bauen könnten. Woher sollen wir so viel Gold nehmen, woher die Perlen und Edelsteine? Du musst uns das Gold geben und die 12 Perlen für die 12 Tore! Bitte zeige mir die Perlen! Woher sollen wir diese wunderbaren Perlen bekommen?“

Jahwe, der Ich bin, ist alles, was für den Aufbau dieser Stadt nötig ist. Der Herr muss im Gemeindeleben alles sein. Er muss die Wirklichkeit und Substanz des Gemeindelebens sein. Das ist schwer zu begreifen. Doch so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch seine Wege und Gedanken – auch was das Neue Jerusalem betrifft – höher als unsere Gedanken.

## **Christus – der „Alles-und-in-alle“ im neuen Menschen**

(Eph. 3:8; Kol. 3:11)

Wir haben jedoch Beziehungen nach droben. Wer heute ein Geschäft betreiben möchte, braucht Beziehungen. Wie steht es um deine himmlische Beziehung? Im Neuen Testament wird uns gezeigt, dass Jesus Christus die Beziehung zu Gott wiederhergestellt hat. Er ist der Anfang und das Ende, er ist der Grundstein, der Eckstein und der Schlussstein. Er ist alles und in allen. Das gesamte Werk Gottes besteht allein in Jesus Christus und durch Jesus Christus. Den unausforschlichen Reichtum Christi finden wir in ihm. Doch manchmal verhalten wir uns so, als bräuchten wir davon nichts und seien klüger als Gott und wüssten besser, was zu tun sei. Aber dieses Prinzip, dass für den Aufbau des Gemeindelebens alles aus dem Himmel von Gott kommen und Christus alles sein muss, ist ganz entscheidend. Nur auf diese Weise kann Zion die Herrlichkeit Gottes haben.

## **Die Herrlichkeit Gottes haben**

(2.Kor. 3:17-18)

### **Gott als Licht empfangen und widerspiegeln – ihr Glanz, ihre Herrlichkeit**

#### **Gleich dem alleredelsten Stein, Jaspis, klar wie Kristall**

In Offenbarung 21:10-11 lesen wir: *„Und er brachte mich im Geist hinweg auf einen großen und hohen Berg und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem aus dem Himmel von Gott herabkommen, die hatte die Herrlichkeit Gottes. Ihr Licht war gleich dem alleredelsten Stein, wie ein Jaspisstein, klar wie Kristall.“*

Und in Kapitel 4:2-3: *„Sogleich war ich im Geist; und siehe, ein Thron war gesetzt im Himmel, und auf dem Thron saß einer; und der da saß, hatte*



*ein Aussehen gleich dem Stein Jaspis und Sarder, und ein Regenbogen war um den Thron, im Aussehen gleich einem Smaragd.*“

Dieser Stein Jaspis beschreibt in Kapitel 4 den Ausdruck Gottes auf dem Thron, und in Kapitel 21 beschreibt er die Herrlichkeit des Lichtes der Stadt. Das Licht der Stadt entspricht dem Thron. *„Der da saß, hatte ein Aussehen gleich dem Stein Jaspis . . . “* (4:3).

Ich habe mehrfach versucht, herauszufinden, wie ein Jaspis aussieht. Jaspis ist ein mehrfarbiger Stein, allerdings nicht durchsichtig. Einige Kommentare behaupten, dass hier möglicherweise ein Diamant gemeint sei. Ein Diamant würde auch der biblischen Beschreibung entsprechen: Er ist klar wie Kristall. Der in der Mineralogie als Jaspis bezeichnete Stein ist aber nicht der allerkostbarste. Was für ein Stein ist nun mit diesem Jaspis in der Bibel gemeint? Die heutige Edelsteinkunde ist erst 200 Jahre alt. Die ursprüngliche Namengebung der Edelsteine stammt von den Arabern, die jedoch verschiedenen Steinen dieselben Namen gegeben haben. Die Verfasser der erwähnten Kommentare, die die arabische Sprache beherrschen, können auch nach allen wissenschaftlichen Untersuchungen nicht sagen, um welchen Stein es sich bei dem biblischen Jaspis handelt.

Es bleibt also ein Geheimnis, denn auch unser Gott ist geheimnisvoll. Einerseits kennen wir den Herrn, andererseits kennen wir ihn nicht. Paulus war sich dessen ganz bewusst, als er sagte: *„Denn wir erkennen stückweise“* (1.Kor.13:9) und *„. . . ich achte auch alles für Verlust . . . um ihn zu erkennen . . . “* (Phil. 3:8-10). Im Philipperbrief erweckt er den Anschein, als hätte er Christus noch gar nicht erkannt, obwohl er ihn bereits so vielfältig erfahren hatte. Diese Haltung sollten wir uns ebenfalls zu Eigen machen.

Was wir bisher vom Herrn erkannt haben, ist sehr, sehr wenig, verglichen mit dem unausforschlichen Reichtum, der in Christus verborgen liegt (vgl. Eph. 3:8) und den es zu erforschen gilt. Ich habe es aufgegeben, nach der Bedeutung von Jaspis zu forschen, aber ich möchte nicht aufhören,

den Reichtum Christi zu erforschen. Demütigen wir uns vor dem Herrn, damit er unsere Schleier Schicht um Schicht wegnehmen kann.

Dass wir nur stückweise erkennen, liegt daran, dass wir noch unser Fleisch haben und durch unser Fleisch begrenzt sind, den Herrn völlig zu ergreifen. Wenn wir den Herrn genießen, sind wir manchmal überzeugt, ihn völlig zu erkennen, ein anderes Mal meinen wir, ihn kaum zu kennen. Paulus hatte die Haltung, ständig alles zu vergessen, was dahinten war und vorwärts zu drängen, um Christus zu ergreifen. Darin sollten wir ihm nacheifern. Seid niemals zufrieden mit dem, wozu wir im Gemeindeleben gelangt sind. Es ist zwar herrlich, aber noch nicht herrlich genug. Es ist zwar klar, aber noch nicht klar wie Kristall.

Wir dürfen mit unserem Zustand nie zufrieden sein, sondern brauchen das Verlangen, diesen wunderbaren Christus allezeit noch mehr zu ergreifen und mit ihm gefüllt zu werden, und den Wunsch, dass er uns noch viele Schleier wegnimmt. Vielleicht denkt ihr heute, dass ihr das Neue Jerusalem gesehen habt, aber wenn ihr nächste Woche Kapitel 21 noch einmal lest, bekommt ihr noch mehr Licht, und in einigen Monaten nimmt der Herr vielleicht noch weitere Schleier weg. Schließlich wird uns bewusst, wie wenig wir erkannt haben, und wir bitten den Herrn, uns noch mehr zu offenbaren.

Ein Edelstein kann, je nach Bearbeitung, unterschiedlich kostbar sein. So gibt es auch verschiedene Stufen der Herrlichkeit. Du magst das Gemeindeleben an deinem Ort für herrlich halten, der Herr jedoch wird sagen: „Ja, aber nicht herrlich genug.“ Bei ihm gibt es immer eine Steigerung: von Herrlichkeit zu Herrlichkeit. *„Und der Herr ist der Geist, und wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. Und wir alle, die wir mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn schauen und widerspiegeln, werden umgewandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit als von dem Herrn Geist“* (2.Kor. 3:17-18). Das Gemeindeleben soll immer herrlicher werden. Wir brauchen noch mehr vom Herrn. „Ihr Licht war ... klar wie Kristall!“ Die Gemeinde wird nie genug haben von dieser Wirklichkeit. Ein Edelstein ist nur im Licht schön, und je mehr wir im Licht des Herrn stehen und ihn anschauen, desto mehr werden wir

die Herrlichkeit des Herrn widerspiegeln. Die ganze Stadt Zion ist eine Widerspiegelung der Herrlichkeit Gottes.

Wir alle, und besonders die jungen Leute brauchen den Wunsch, den Herrn noch besser zu kennen. Auch wenn wir ihn bereits kennen, können wir ihn immer noch besser kennen – seine Breite, Länge, Höhe und Tiefe. Je mehr wir diesen Christus persönlich erfahren und schauen, desto herrlicher wird die Gemeinde. Schau ihn täglich und allezeit an – im Wort, in deinem Herzen, selbst beim Autofahren, indem du das Wort wiederkäust. Hole das Wort aus deinem Herzen hervor und schau ihn an. Brauchst du die Menschlichkeit des Herrn, dann schau ihn an! Indem wir den Herrn anschauen, nimmt unser Geist ihn auf. Nur auf diese Weise kann die Gemeinde die Herrlichkeit des Herrn gewinnen. Die Gemeinde soll der Ausdruck Christi sein.

Gott ist offenbart im Fleisch, sagt Paulus im ersten Timotheusbrief (3:16) und meint damit die Gemeinde. Nicht wie wir uns versammeln, ist entscheidend, nicht wie wir musizieren und dadurch die Versammlung in Gang bringen, sondern dass Gott offenbart wird im Fleisch. Das soll auch nicht nur in der Versammlung der Fall sein, sondern täglich und allezeit. Wenn Gott sich bei dir und bei mir zu Hause im Fleisch offenbaren kann, und wir dann zur Versammlung oder zum gemeinsamen Dienen zusammenkommen, wird sicherlich die Herrlichkeit Gottes sichtbar. Das ist kostbar für Gott. Es ist „ihr Licht“, was dann scheint.

Die Heiligen strahlen die Herrlichkeit Gottes aus wie Mose, als er nach 40 Tagen und Nächten auf dem Berg Sinai, wo er Gott geschaut hatte, vom Berg herabkam. Die Herrlichkeit wird an dem Maß der Wirklichkeit und Substanz des Herrn in allen Heiligen gemessen. Und je mehr Herrlichkeit die Gemeinde hat, desto klarer wird sie und ähnlicher dem Kristall. Kristall ist noch viel klarer als gewöhnliches Glas.

Je mehr wir im Gemeindeleben den Herrn anschauen und ihn gewinnen, desto mehr kommt in uns eine wunderbare Eigenschaft hervor: Wir werden durchsichtig und klar und brauchen nichts voreinander zu verbergen. Klar sein ist mehr als nur ehrlich sein. Manchmal bist du ehrlich

und dennoch nicht ganz durchsichtig. Wenn wir selbst im Geist leben, merken wir, ob jemand klar ist. Paulus sagt in 1.Korinther 2:15: „*Der geistliche Mensch aber beurteilt alles . . .*“ Lasst uns vor dem Herrn stehen und lernen, noch mehr von ihm aufzunehmen und widerspiegeln. Diese Erfahrung macht unser Herz klar, auch unsere Menschlichkeit, unser Verhalten und unsere Gedanken werden durchsichtig und klar. Diese Klarheit ist so angenehm. Wenn wir jedoch im Gemeindeleben nur eine schöne Fassade zur Schau tragen, sind wir undurchsichtig, nicht klar, und die Gemeinde spürt das. Aber wenn wir vor dem Herrn stehen und seine Herrlichkeit aufnehmen und widerspiegeln, sind wir klar wie Kristall. Zur Herrlichkeit gehört die Klarheit. Wenn die Beziehung der Geschwister untereinander klar ist wie Kristall, ist es oft nicht nötig, viele Worte zu machen – du weißt schon, was der Bruder denkt. Wenn die Beziehung zwischen zwei Ehepartnern klar ist wie Kristall, braucht man dem andern nur in die Augen zu schauen, um zu wissen, was mit ihm los ist. Man spricht nicht nur mit dem Mund, sondern auch mit den Augen. Das bedeutet „durchsichtig“. Wie schön, wenn im Gemeindeleben alle so klar und durchsichtig sind! Dies ist die Eigenschaft von Zion, denn in Zion gibt es nichts Verborgenes.

Manchmal jedoch sieht etwas äußerlich gut aus, aber irgendwie bleibt etwas unklar und verborgen. Nur wer selbst klar ist wie Kristall, kann das erkennen. Es ist nicht gut, wenn solche unklaren Zustände in der Gemeinde über längere Zeit andauern. Eine Gemeinde ist erst dann wirklich herrlich, wenn sich die Geschwister, auch wenn niemand sie sieht, dennoch so verhalten, als ob sie gesehen würden. Sie leben im Verborgenen nicht anders als in der Öffentlichkeit. Ein Kristall ist durch und durch klar, nichts kann sich in ihm verbergen. Das ist die Eigenschaft, die Herrlichkeit von Zion.

Gottes Maßstab ist sehr hoch. Im Gemeindeleben muss alles kristallklar sein, wir können nichts vortäuschen. Dieses Ziel erreichen wir nur, indem wir die Herrlichkeit des Herrn schauen, noch mehr von seiner Herrlichkeit empfangen und widerspiegeln. Wir schauen Christus nicht in der Lehre an, sondern in seiner Herrlichkeit, d. h., wir schauen auf die

Wirklichkeit unseres Herrn. Das ist entscheidend für unser Vorangehen im Gemeindeleben.

## Das Neue Jerusalem kommt aus dem Himmel von Gott herab

(Offb. 21:2, 10)

Wir loben den Herrn für das Neue Jerusalem. Die ganze Bibel, angefangen vom ersten Buch Mose bis hin zum Buch der Offenbarung, zeigt uns, dass Gott nur ein einziges „Bauwerk“ haben möchte. Satan baut zwar auch eine Stadt, nämlich Babylon, doch diese wird am Ende zerstört, wie uns Offenbarung 17 zeigt. Gottes Bau jedoch mündet in das Neue Jerusalem. Ist es nicht wunderbar und herrlich, dass wir heute Gottes Bauleute sein dürfen? Als der Herr Jesus auf die Erde kam, wurde er vom Volk Israel verworfen. Er war als der Grund- und Eckstein für Gottes Bau gekommen, und der Eifer um Gottes Haus brannte in seinem Herzen, doch die damaligen Bauleute verwarfen ihn. Dennoch sagte er: *„Ich werde meine Gemeinde bauen“* (Mt. 16:18). Der Aufbau der Gemeinde ist Gottes Bau heute. Begonnen hat Gott seinen Bau mit den Vätern und dem Volk Israel. Im Neuen Testament und heute mit uns führt er ihn weiter und wird ihn schließlich durch das Tausendjährige Reich vollenden. Wenn wir diese Sicht haben, geben wir uns sicherlich für Gottes Bau hin, und es lohnt sich in der Tat, wenn wir unser Leben für diese wunderbare Stadt einsetzen.

Für Gottes Bau gilt ein wunderbares Prinzip: Alles muss von oben herabkommen. Es kommt herab wie das Salböl, das vom Haupte Aarons herabfloss zum Bart bis hin zum Saum seines Kleides (Ps. 133:2). Gott möchte uns nicht etwas einhämmern oder überstülpen. Vielmehr kommt er oftmals so sanft wie eine Taube zu uns, weil er unsere Situation kennt, mitfühlen kann und uns vollkommen versteht. Der Herr wurde uns gleich und hat all unsere Schwierigkeiten ebenfalls durchlitten (Hebr. 2:17,18; 4:15). Dies war auch notwendig, damit er unser großer himmlischer Hohepriester werden konnte, der uns heute zu helfen vermag.

Alles, was für den Aufbau der Gemeinde notwendig ist, muss von oben, von Gott „importiert“ werden. In und durch Jesus Christus werden wir nach oben gebracht, und in und durch ihn kommt alles für den Aufbau von oben herab. Der Herr ist die Leiter aus Jakobs Traum (1.Mose 28:10 ff.). Auf dieser himmlischen Leiter können wir nach oben gelangen, und durch sie kommt alles von oben herab. Was Gott mit uns bauen möchte, geschieht durch die wunderbare Person Jesu Christi. Er ist nicht nur der Weg zu Gott, sondern auch der Weg Gottes, auf dem das Neue Jerusalem auf die Erde herabkommt. Der Herr ist alles und in allen (Kol. 3:11), in seiner Person geschieht alles. Wenn wir das erkannt haben, rühmen wir uns nicht, die Gemeinde gebaut oder ein Werk für den Herrn getan zu haben – nein, wir sind nichts. Paulus fragt, was er oder Apollos seien, und kommt zu dem Schluss: nichts (1.Kor. 3:5, 7). Niemand ist etwas, denn alles kommt aus dem Himmel von Gott herab. Die Substanz des Neuen Jerusalem können wir nur erlangen, wenn wir sie von oben bekommen.

Woher wissen wir, was von oben herabkommt? Was ist der Ausdruck dessen, was von Gott kommt? Es trägt immer die Herrlichkeit Gottes und bringt Gott zum Ausdruck. Man kann erkennen, wenn etwas seinen Ursprung im Himmel hat, denn es trägt ein Merkmal: Es leuchtet, bringt die Herrlichkeit Gottes zum Ausdruck und ist gleich dem alleredelsten Stein Jaspis, klar wie Kristall. Was aus dem Himmel kommt, verursacht keine Probleme, Schwierigkeiten oder Zank, denn es ist klar wie Kristall, eindeutig und durchsichtig. Weder deine noch meine Meinung zählt, denn alles ist klar, und jeder sieht dasselbe. Wie ist es möglich, dass wir in der Gemeinde keinen Streit wegen unterschiedlicher Meinungen haben? Gewiss nicht, weil wir die Meinungen unterdrücken würden – das funktioniert ohnehin nicht. Aber wenn im Hause des Herrn alles so klar ist wie Kristall, dann sprechen wir dasselbe und haben dieselbe Meinung (1.Kor. 1:10). Dann regiert der Friede, das Licht erleuchtet alles, und das Leben und die Herrlichkeit Gottes sind gegenwärtig. Dies ist Gottes Bau.

## Von einer großen und hohen Mauer umgeben

(Offb. 21:12)

*„Und sie hatte eine große und hohe Mauer und hatte zwölf Tore und an den Toren zwölf Engel und Namen darauf geschrieben, welche die Namen der zwölf Stämme der Söhne Israel sind: von Osten drei Tore und von Norden drei Tore und von Süden drei Tore und von Westen drei Tore. Und die Mauer der Stadt hatte zwölf Grundsteine und auf ihnen die zwölf Namen der zwölf Apostel des Lammes“ (Offb. 21:12-14).*

Die Mauer der Stadt ist sehr wichtig, das sehen wir schon beim Bau von Jerusalem im Buch Nehemia. Sie bedeutet für die Stadt Schutz und Absonderung. Gibt es keine Mauer, kann jeder in die Stadt eindringen und hineinbringen, was er will, oder aus ihr herausgehen, wann er will. In Europa gibt es immer weniger Grenzen, denn die Menschen wollen keine Grenzen mehr. Je weiter sich die Welt entwickelt, desto weniger Grenzen und Mauern gibt es. Das heißt, mit der Zeit wird alles erlaubt, es gibt keine Kontrolle mehr. Ist dieser Zustand auch für das Gemeindeleben erstrebenswert? Vielleicht ist dies für die EU gut, aber sollten wir deshalb in der Gemeinde auf die Mauer verzichten? Es gilt heute als modern, dass jeder frei ist und tun darf, was er will. Aber sollen wir erlauben, dass jeder in die Gemeinde hineinragen kann, was ihm gefällt? In der Welt gilt das als aufgeklärt und modern. Möchtest du lieber den Ruf haben, offen zu sein für alles, oder möchtest du als jemand gelten, der gar nicht offen ist? In der Welt zieht man es vor, keine Mauern zu haben, aber Gottes Weg unterscheidet sich von dem der Welt: Das Neue Jerusalem ist von einer hohen Mauer umgeben.

Doch hat das Neue Jerusalem auch Tore, sogar zwölf Tore, denn eine große und hohe Mauer ohne Tore wäre nicht gut. Wir sind in der Gemeinde also auch „aufgeschlossen“, denn wir haben sogar zwölf Tore. Das Gemeindeleben ist sehr ausgewogen und in keiner Hinsicht einseitig. Alle geistlichen Wahrheiten haben zwei Seiten, und Gott ist beim Aufbau seiner Stadt sehr ausgewogen.

### **Zur Befestigung, zum Schutz, zur Absonderung und für ihren Ausdruck**

Gottes Stadt ist eine Festung, in der sich Gottes Thron befindet, und Gott erlaubt nicht, dass irgendetwas Unheiliges in seine Stadt eindringt. Der Garten Eden hatte keine Mauer, und daher war es für die Schlange ein Leichtes hineinzuschleichen. Nur ein kleines Loch genügte ihr, um hineinzugelangen. Aber ins Neue Jerusalem kommt sie nicht hinein, denn die Stadt ist von einer großen und hohen Mauer zu ihrem Schutz umgeben.

#### **Niemals wird etwas Gemeines (Unheiliges und Unreines) in sie hineinkommen, auch nicht, wer Gräueltut und Lüge**

(Offb. 21:27; 22:15)

Das Wort gemein bedeutet auch gewöhnlich oder allgemein. Das Himmlische ist immer etwas Besonderes, aber alles Irdische ist nur Gemeines. Das muss nicht unbedingt heißen, dass alles Irdische schlecht ist, das Neue Jerusalem aber ist himmlisch. In diese Stadt kommt nichts Gemeines hinein.

*„Und niemals wird etwas Gemeines in sie hineinkommen, auch nicht, wer Gräueltut und Lüge, sondern nur, die in dem Lebensbuch des Lammes geschrieben sind“ (Offb. 21:27).*

*„Draußen sind die Hunde und die Zauberer und die Unzüchtigen und die Mörder und die Götzendiener und jeder, der Lüge lieb hat und tut“ (Offb. 22:15).*

#### **Nur diejenigen, die im Lebensbuch des Lammes geschrieben sind**

In den Gemeinden in Asien und den USA wird zur Zeit sehr die Liebe betont. Sicherlich brauchen wir alle Liebe, aber wir müssen so lieben, wie Gott liebt. Gott hat die größte Liebe, er ist sogar die Liebe selbst. Wir



können nur lieben, aber Gott ist die Liebe selbst. Wir müssen lernen, so zu lieben, wie Gott liebt. Seine Liebe ist voller Gerechtigkeit, Heiligkeit und Licht. Das ist wichtig zu erkennen und auch zu verstehen, denn viele werden uns Lieblosigkeit vorwerfen, weil wir nicht alles dulden und nicht alles in die Gemeinde hereinlassen. Doch ich muss euch bezeugen: In das Neue Jerusalem kommt nur hinein, wer im Buch des Lebens geschrieben steht. Wie steht es hier mit Gottes Liebe? Sie gilt mit Sicherheit auch hier, aber es ist eine Liebe, die alles Unreine ausschließt. Deshalb dürfen auch wir nicht nur die Liebe betonen und alles erlauben, sondern müssen ausgewogen sein. Als Eltern lieben wir unsere Kinder, aber wenn unsere Liebe den Kindern alles erlaubt, schaden wir ihnen. Deshalb müssen wir so lieben, wie Gott liebt. Hinter der Überbetonung der Liebe, die uns heute oft begegnet, steht die Absicht, dass wir auch alles Babylonische annehmen sollen. Aber die Liebe Gottes schließt das Gemeine nicht ein, sondern vielmehr aus.

Paulus schrieb über einen Bruder, der schwer gesündigt hatte, dass die Heiligen nicht einmal mit ihm essen sollten, wenn er keine Buße tue (1.Kor. 5:11). Paulus sagte nicht, weil er ein Bruder sei, solle man ihm alles erlauben. Gerade weil er ein Bruder war, sollten die Geschwister nicht mit ihm essen, damit er beschämt und zur Buße gewendet würde. Ist das nun Liebe, was Paulus dem Bruder gegenüber forderte? Die Korinther rühmten sich vielleicht ihrer großen Liebe, die sogar die Sünde des Bruders akzeptierte. Aber wer hatte hier wirkliche Liebe, war es nicht Paulus? Nach menschlicher Beurteilung hatte die Gemeinde in Korinth die Liebe. Aber ihre Liebe drohte, nicht nur den Bruder mit dem Sauerteig der Sünde zu verderben, sondern auch die ganze Gemeinde.

Indem Paulus den Bruder ausschloss, wollte er die Sünde ausschließen, damit der Bruder gerettet würde. Dieser Bruder tat dann tatsächlich auch Buße, wie wir im zweiten Korintherbrief lesen können, und wurde gerettet, und schließlich tat nicht nur er Buße, sondern auch die ganze Gemeinde.

Wir müssen die göttlichen Prinzipien in unserem Gemeindeleben anwenden. Wenn wir nicht alle diese Prinzipien anwenden, kann es zur

Spaltung kommen, wenn z. B. die Ältesten jemanden ausschließen müssen, denn dann werden manche Geschwister ihnen Lieblosigkeit vorwerfen.

Das bedeutet nicht, dass wir in der Gemeinde keinerlei Freiheit haben. Wir sind nicht so eng, dass wir jemanden vom Brotbrechen ausschließen, wenn dieser zusätzlich an den Versammlungen einer anderen Gruppe teilnimmt. Ein wiedergeborener Bruder ist jederzeit zum Tisch des Herrn in der Gemeinde eingeladen. Wir fragen nicht, von welcher Denomination er kommt. Aber er darf nichts Babylonisches in die Gemeinde hineinbringen. In diesem Sinn muss die Gemeinde eine große und hohe Mauer haben.

Diese Mauer ist nicht menschlicher Natur, sondern aus Edelsteinen aufgebaut. Ihr Baumaterial kommt nicht aus Schwaben, denn es handelt sich nicht um eine schwäbische Mauer – sonst würden wir alles Nichtschwäbische ausschließen und unser Maßstab wäre ein schwäbischer Maßstab. Viele christliche Gruppen haben Mauern, die nach ihrem eigenen Maßstab gebaut sind. Das ist aber nicht die Mauer, von der Offenbarung 21 spricht.

Manchmal fragen uns die Leute, wie wir die Gemeinde bauen, doch das ist gar nicht so einfach zu beschreiben. Es geht nicht um eine Methode, denn das Material dieser Mauer kommt von oben, und alles wird mit dem himmlischen Maßstab gemessen. Wir dürfen niemanden ausschließen, weil uns seine Nase nicht passt oder weil er das Wort der Botschaft als zu hart empfindet, denn dann wäre der Maßstab unser eigener Maßstab. Das darf nicht geschehen. Wir sehen, so einfach ist die Mauer in der Gemeinde nicht zu bauen, wir brauchen dafür Offenbarung, und der Herr muss an uns arbeiten, damit wir umgewandelt werden.

Wenn wir in der Gemeinde alle klar und durchscheinend sind, wird sich keiner, der etwas zu verbergen hat, in unseren Versammlungen wohl fühlen. Wir brauchen ihn nicht auszuschließen, denn er wird von selbst weggehen. Es ist kein gutes Zeichen, wenn sich Räuber, Mörder und Unzüchtige unter uns wohl fühlen. Wenn die Herrlichkeit Gottes sicht-

bar wird, weil alle Geschwister den Herrn genießen und umgewandelt werden in sein Bild, und es kommt dann jemand herein, der in Finsternis lebt, wird er wie mit einem Röntgenapparat durchleuchtet und offenbar werden (1.Kor. 14:29). Vor dem Licht des Herrn wird alles offenbar. Keiner wird es in der Gemeinde aushalten, der nicht im Licht des Herrn Buße tut und das Blut des Herrn in Anspruch nimmt. In der Gemeinde wird alles offenbar, und das tut uns allen sehr gut. Dies ist die himmlische Mauer, die wir in der Gemeinde brauchen.

### **Der gegenwärtige Bedarf an Wächtern auf der Mauer**

(Jes. 62:6-7)

Da wir heute noch nicht ganz durchläutert sind, ist diese Mauer noch nicht fertig. Das Buch Nehemia im Alten Testament ist ein Buch, bei dem es besonders um die Wiederherstellung und den Aufbau der Mauer zu Jerusalem geht. Zur damaligen Zeit war zwar die Stadt gebaut, aber die Mauer lag noch zerstört, und es gab keinen Schutz für Jerusalem. Als einige Männer von Juda zu Nehemia kamen und ihm von der zerstörten Mauer berichteten, war es sein größtes Anliegen, nach Jerusalem zurückzukehren, um die Mauer wieder aufzubauen, denn er liebte Jerusalem (Neh. 1:3). Meint ihr, es gäbe in der Bibel ein Buch über den Bau der Mauer, wenn dies für Gott nicht wichtig wäre? Solange die Mauer nicht aufgebaut war, ließen die Feinde das Volk Israel in Ruhe. Aber sobald Nehemia nach Jerusalem zurückkam, horchten alle Feinde auf. Zuerst verlachten sie Nehemia und sagten: „Wenn nur ein Fuchs auf ihre Mauer springt, wird er sie einreißen.“ Als sie jedoch sahen, dass Nehemia es ernst meinte und tatsächlich die Mauer aufbaute, versuchten sie mit allerlei Methoden, den Bau der Mauer zu verhindern. So ist es auch heute: Der Feind möchte nicht, dass wir die Mauer bauen, denn wenn die Gemeinde keine Mauer besitzt, ist es für ihn einfach, das Gemeindegemeinschaften zu zerstören. Deshalb stellten sie zur Zeit Nehemias Wächter auf die Mauer, die ihre Trompeten blasen sollten, wenn sie den Feind von weitem sahen. Kam jemand, um die Stadt zu zerstören, bliesen sie die Posaune – sie stellten nicht ein Schild auf: „Herzlich willkommen“ oder: „Hier herrscht die große Bruderliebe“. Ich empfehle euch allen,

das Buch Nehemia noch einmal zu lesen, um noch mehr Licht über den Aufbau der Mauer zu empfangen.

Bis zum heutigen Tag wird uns immer wieder vorgeworfen, wir hätten in unseren Konferenzen nur ein Thema: die Gemeinde. Für unsere Konferenzen haben wir zwar viele verschiedene Themen, aber in der Tat endet jede mit Jerusalem, denn alles dient ja dem Aufbau der Gemeinde, und alles, was der Herr getan hat und heute noch tut, mündet ins Neue Jerusalem. Dass wir das immer wieder betonen, gefällt vielen Christen nicht.

*„O Jerusalem, ich habe Wächter über deine Mauern bestellt, die den ganzen Tag und die ganze Nacht nicht mehr schweigen sollen. Die ihr den Herrn erinnern sollt, ohne euch Ruhe zu gönnen, lasst ihm keine Ruhe, bis er Jerusalem wieder aufrichte und es setze zum Lobpreis auf Erden“*  
(Jes. 62:6-7).

In der Gemeinde brauchen wir Wächter. Wächter sind nicht sehr beliebt, denn sie bringen niemals gute Nachricht, sondern blasen immer die Posaune, wenn Gefahr im Verzug ist.

Der Bau der Mauer ist nicht einfach. Da wir alle noch nicht vollendet sind, hat die Mauer noch viele Lücken. Die Mauer um Jerusalem wurde damals auf ungewöhnliche Weise gebaut: Die Bauleute hielten in einer Hand die Kelle und in der anderen das Schwert. Unsere Erfahrung ist heute dieselbe. Der Feind versucht, den Bau der Gemeinde auf vielerlei Weise zu stören und zu zerstören. Er stiftet Unfrieden zwischen Brüdern und zwischen den Gemeinden. Was immer Spaltung zur Folge hat, wie richtig es im ersten Augenblick erscheinen mag, ist auf das Wirken des Feindes zurückzuführen. Daher dürfen wir das nicht zulassen und müssen alles zuerst vor dem Herrn prüfen. Unsere Einheit in der Gemeinde ist nicht nur eine Lehre, sondern sie hat eine fast siebenundzwanzigjährige Geschichte. Viele Jahre lang hat der Herr uns hier zu passenden Steinen abgeschliffen und aufgebaut, und gegenseitiges Vertrauen ist gewachsen. Ich weiß, die verantwortlichen Brüder würden mich darauf aufmerksam machen, wenn ich in irgendeinem Punkt abweichen würde.

Ebenso würde meine Frau, wenn ich sie je anlügen würde, mir nur in die Augen schauen und sagen: „Wie war das, bitte sag es noch einmal!“ Ich könnte und wollte sie niemals anlügen und ebenso wenig euch. Und sollte ich es dennoch tun, so würdet ihr es merken, denn wir haben eine Geschichte der Einheit.

Es ist sehr schmerzhaft, wenn irgendetwas unsere Einheit zerstört. Niemals lohnt es sich, die Einheit aufs Spiel zu setzen, vor allem nicht aus Vorliebe zu bestimmten Personen, die nicht einmal über die Jahre hinweg mit uns gebaut haben.

In der Schrift sehen wir, dass der Herr Wächter bestellte, bevor die Mauern völlig aufgebaut waren. Das ist sehr wichtig. Es darf nichts Unreines in die Stadt eindringen. Nicht dass wir eng sein wollen, nein, alles was rein ist, alles was von oben herabkommt, darf in die Gemeinde kommen.

## Sie hat zwölf Tore (1)

(Joh. 10:7,9; 14:6b; 3:3,5; Eph. 2:18; Röm. 5:2; 2.Petr. 1:10-11)

Es ist wunderbar, dass es zwölf Tore in der Mauer gibt: auf jeder Seite, im Norden, im Süden, im Osten und im Westen drei Tore. Einerseits kann nicht alles in die Gemeinde hineinkommen, andererseits gibt es keine christliche Gruppe, die offener ist als die Gemeinde. Keiner, der in die Gemeinde kommt, muss ein Glaubensbekenntnis unterschreiben oder sich in ein Mitgliederverzeichnis eintragen lassen. Niemand muss sich verpflichten, monatlich den Zehnten zu geben, und die Ältesten üben keine Kontrolle über die persönlichen Entscheidungen der Geschwister aus, wie das leider in vielen christlichen Gruppen üblich ist. Es gibt keine Bedingungen, um ein Glied der Gemeinde zu werden, außer dass ein Mensch wiedergeboren ist, er muss nicht einmal mit allen Lehren und Praktiken der Gemeinde einverstanden sein. Weder das Zungenreden noch der Glaube an eine bestimmte Lehre werden vorausgesetzt. Die Gemeinde ist sehr offen für jeden, der nichts Böses im Schilde führt. Und wie jeder ohne Unterschrift hereingekommen ist, kann er jederzeit auch

ohne Unterschrift wieder gehen. Ist die Gemeinde also nicht sehr offen? Sie hat nicht nur ein Tor, sondern zwölf Tore.

### **Drei Tore in jeder Himmelsrichtung**

Zion besitzt an jeder Seite drei Tore. Die Zahl drei deutet auf den dreieinen Gott hin, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. Er ist der Eingang in das Neue Jerusalem. Wer nicht wiedergeboren ist, kommt nicht in diese Stadt hinein. Der Herr sagte zu Nikodemus: „*Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand geboren wird aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes hineinkommen*“ (Joh. 3:5). Dieses Tor ist ein himmlisches Tor, man kann nur durch das Wasser und den Geist hineingeboren werden. Der dreieine Gott gewährt durch sein ganzes Werk den Zugang und den Eingang. Einen anderen Weg in die Gemeinde gibt es nicht. Deshalb brauchen wir auch kein Mitgliederverzeichnis, denn das Mitgliederverzeichnis der Gemeinde ist das Buch des Lebens bei Gott. Unser Telefonverzeichnis ist kein Mitgliederverzeichnis, sondern verschafft uns lediglich die Möglichkeit, miteinander Gemeinschaft zu haben.

Es gibt nicht nur ein Tor, sondern jeweils drei in alle vier Himmelsrichtungen. Die Zahl vier steht für die ganze Schöpfung und zeigt, dass die Gemeinde für die ganze Schöpfung da ist, nicht nur für die Menschen. Die ganze Schöpfung wartet auf die Offenbarwerdung der Söhne Gottes (Röm. 8:19), und wenn die Gemeinde vollendet ist, wird die Schöpfung jubeln. Die Gemeinde ist wunderbar, wenn sie wirklich nach dem himmlischen Muster aufgebaut wird. Bauen wir aber nicht nach diesem Muster, taugt unser Werk nur zum Verbrennen, wenn der Herr zurückkommt.

Der Zugang zu dieser Stadt ist allein der dreieine Gott selbst. Der Herr sagte: „*Ich bin die Tür*“ (Joh. 10:7). Durch welche Tür sind wir in die Gemeinde gekommen? Nicht durch die Glastür zum Versammlungsraum, denn dieses Gebäude ist nicht die Gemeinde, sondern nur der Versammlungsort der Gemeinde. Die Tür in die Gemeinde ist allein der Herr, und jeder, der in die Gemeinde kommen will, muss durch diese

Tür hindurchgehen, muss durch den Geist hineingeboren werden und alles Alte draußen lassen. Was von Ägypten stammt, das Fleisch und das Selbst, muss im Roten Meer, im Wasser bleiben. Der Geist ist die Tür in das Neue Jerusalem, und wenn wir nicht vom Geist geboren werden, kommen wir nicht hinein.

Der Herr ist aber nicht nur die Tür, sondern auch der Weg zum Vater. Wenn wir durch ihn eintreten, kommen wir zum Vater, denn Jesus spricht: *„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich“* (Joh. 14:6).

### **An den Toren sind zwölf Engel**

(Hebr. 1:13-14; Mt. 18:10)

An den Eingangstüren zum Versammlungsraum sitzen Platzanweiser bzw. Türhüter, doch es gibt hier auch unsichtbare Türhüter. Darüber sprechen wir nicht oft, aber mit Sicherheit gibt es hier sehr viele unsichtbare Wesen. Ich meine nicht die bösen, die Dämonen, die Mächte der Finsternis, sondern ich spreche von den zwölf Engeln an den zwölf Toren. Wir sehen sie zwar nicht, aber sie sind da und wachen über uns. Elisa betete zum Herrn für seinen Diener: *„Herr, öffne ihm die Augen, dass er sehe! Da öffnete der Herr dem Diener die Augen, und er sah, und siehe, da war der Berg voll feuriger Rosse und Wagen um Elisa her“* (2.Kön. 6:17). Elisa brauchte sich nicht zu sorgen, denn er wusste, dass alle Engel für uns dienstbare Geister sind. Sie bewachen uns, dienen und helfen uns auf verborgene Weise, und weil wir dies wissen, können wir gut schlafen. Wir wissen nicht, wie oft diese dienstbaren Geister uns schon geholfen haben. Wir loben den Herrn für ihr Dienen. Auch die Engel haben Anteil an dieser himmlischen Stadt. Sie bewachen sie und sorgen dafür, dass nichts Gemeines hineinkommt. Deshalb können wir dem Herrn völlig vertrauen.

### **Die Namen der zwölf Stämme Israels sind darauf geschrieben**

An den zwölf Namen erkennen wir, dass das Neue Jerusalem eine universale Stadt ist, die Gott durch alle Zeitalter gebaut hat. Abraham, Isaak

und Jakob mit den zwölf Stämmen Israels sind in der Stadt, und die Grundsteine sind die zwölf Apostel, die alle Heiligen des Neuen Bundes repräsentieren.

### **Die Errettung kommt von den Juden**

(Joh. 4:22; Röm. 3:1-2; 9:4-5)

Diese Stadt hat zwölf Tore, und die Namen der zwölf Stämme sind auf die Tore geschrieben, weil die Errettung aus den Juden kommt (Joh. 4:22). Die Juden hatten zur Zeit des Alten Bundes einen Vorteil, wie Paulus im Römerbrief bezeugt, denn das Sprechen Gottes war ihnen anvertraut (Röm. 3:1-2; 9:4-5). Vieles von dem, was wir heute über Gottes Vorsatz wissen, verdanken wir der Tatsache, dass die ganze Geschichte des Alten Bundes in der Heiligen Schrift festgehalten wurde. Wir loben den Herrn für alles, was er im Alten Bund getan hat. Doch die Zeit des Alten Bundes ist heute vorbei, und wir leben im Neuen Bund.

### **Die Anordnung gleicht der in Hesekiel 48:31-34**

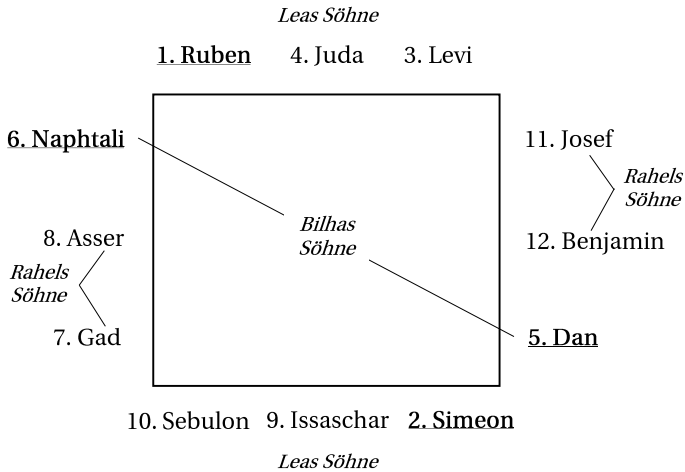
In Hesekiel wird vom Wiederaufbau des Tempels berichtet, und auch dort sind die Tore nach den Namen der zwölf Stämme Israels benannt. Im Norden der Erstgeborene, Ruben, danach – nicht nach dem Alter – Juda und Levi, im Osten Josef, Benjamin und Dan, im Süden Simeon, Issaschar und Sebulon, im Westen Gad, Asser und Naphtali. In der Reihenfolge der Namen können wir eine gewisse Ordnung feststellen: Im Norden und Süden befinden sich die Söhne Leas; im Osten die Söhne Rahels; Naphtali und Dan wurden von Leas Magd geboren; Asser und Gad sind die Söhne von Rahels Magd. Die erste Ordnung richtet sich nach der Verwandtschaft, nach derselben Mutter. Daneben gibt es noch ein zweites Ordnungsprinzip, nach dem immer ein Älterer und zwei Jüngere nebeneinander gestellt sind, wie zum Beispiel Josef und Benjamin als elfter und zwölfter Sohn neben ihrem älteren Bruder Dan. Dasselbe sehen wir bei Sebulon und Issaschar, dem neunten und zehnten, neben Simeon, dem zweiten, und diese Ordnung wiederholt sich bei Gad, dem siebten, und Asser, dem achten, neben Naphtali, dem sechsten. Dies ist sehr bedeutungsvoll für den Bau Gottes, denn hier geht es nicht nur



um die Rettung von Menschen, sondern darum, dass sie auch in der Stadt aufgebaut werden sollen. Die Errettung ist nur unser Eingang in die Stadt, aber danach werden wir hier aufgebaut.

Dieses Ziel müssen wir alle vor Augen haben. Viele Gläubigen wollen nur gerettet, aber nicht aufgebaut werden, sie möchten weiterhin ihr eigenes Leben führen und begnügen sich mit einer guten Botschaft am Sonntag. Aber Gottes Plan mit ihnen ist der Aufbau Zions, und dafür brauchen wir zuerst eine geistliche Beziehung zueinander. Das erste Kriterium bei der Anordnung der Tore richtet sich nach der Mutter. Weil die dort genannten Brüder dieselbe Mutter haben, ist ihre Beziehung zueinander bestimmt besonders eng. Der Aufbau der Gemeinde bedarf einer innigen Beziehung des Lebens zueinander. Wir dürfen dabei einander nicht so fremd bleiben.

Dann sehen wir jeweils einen Älteren neben zwei Jüngeren, und dies ist ein deutlicher Hinweis auf das Weiden in der Gemeinde. Die Älteren müssen sich beständig um die Jüngeren kümmern. Es ist nicht gut, wenn die, die schon länger in der Gemeinde sind, sich nur um ihren eigenen Genuss und ihr eigenes Wachstum kümmern. Alle Älteren in der Gemeinde brauchen ein Herz für die Jüngeren und ein ernsthaftes Anliegen, sie zu weiden. Und die Jüngeren dürfen nicht sagen: Wir brauchen die älteren Geschwister in unseren Gemeinschaften nicht. Gott hat es so angeordnet: zwei Jüngere neben einem Älteren. Die Älteren sollen den Jungen helfen, die Jungen wiederum sollen die Älteren respektieren. Es ist sogar die Pflicht der Ältesten in der Gemeinde, auf diese Weise ihr Aufseheramt auszuüben. Nur so kann der Aufbau der Stadt geschehen und die Mauer hochgezogen werden. Wer könnte eine bessere Anordnung finden als Gott!



## Sie hat zwölf Tore (2)

(Joh. 10:7,9; 14:6b; 3:3, 5; Eph. 2:18; Röm. 5:2; 2.Petr. 1:10-11)

Der Herr gibt uns in seinem Wort und durch den Heiligen Geist genaue Auskunft über seinen gesamten Plan. Er lässt in keinem Punkt Raum für unsere eigenen Vorstellungen, denn das Ergebnis seines Wirkens soll eine Stadt sein, die aus dem Himmel kommt. Wenn der Herr uns Gnade gibt und uns die Augen öffnet, erkennen wir, dass er uns in jedem Punkt genaue und klare Anweisungen gibt, wie wir Zion bauen sollen. Wir lesen die Verse über das Neue Jerusalem nicht, weil wir neugierig oder an Theologie interessiert sind, sondern weil wir lernen möchten, die Gemeinde nach Gottes Anweisung zu bauen.

Heute Morgen sahen wir die zwölf Tore mit den Namen der zwölf Stämme Israels. Gott hat uns in der ganzen Schrift gezeigt, wie diese Namen angeordnet sind, weil es dabei um den Aufbau seiner Stadt geht. Drei Tore an jeder Seite sollen uns zeigen, dass nichts anderes als der dreieine Gott selbst der Eingang in die Gemeinde ist. Als Jesus auf dieser Erde lebte, benutzte er keinerlei Methoden, um Menschen zu sich zu ziehen.

Er hatte auch keine Angst, dass die Menschen ihn verlassen könnten. Als er dem reichen Jüngling die Wahrheit sagte, ging dieser traurig weg. Jesus versuchte nicht, ihn zu halten, denn er wusste: nur wen der Vater zieht, der wird bei ihm bleiben. Er sagte: *„Niemand kann zu mir kommen, es sei denn, dass ihn der Vater zieht, der mich gesandt hat; und ich werde ihn auferwecken am letzten Tag“* (Joh. 6:44). Das heißt, der Vater ist der Eingang, und wer zu Jesus kommt, soll durch den Vater zu ihm kommen. Auch wir sollen nicht versuchen, die Menschen mit Gewalt zu überzeugen oder gar zu überlisten. Das würde bedeuten, dass sie über die Mauer steigen, anstatt durch die Tür zu gehen. Niemand kommt anders in die Gemeinde als allein durch den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist.

Der Herr sagte zu Nikodemus, dass er ohne die Wiedergeburt nicht in das Reich kommen könne, obwohl er ein erfahrener, kluger Mann war. Und bei Paulus lesen wir: *„... denn durch ihn (Christus) haben wir beide den Zugang in einem Geist zum Vater“* (Eph. 2:18). Allein durch den Glauben an Gott haben wir Zugang zur Gnade. Wenn wir den Zugang durch irgendwelche Methoden breiter machen, führt dies unweigerlich zum Verderben. In Babylon ist vieles möglich, weil dort viele zusätzliche Türen geöffnet sind. Aber im Neuen Jerusalem gibt es nur zwölf Tore, drei in jeder Himmelsrichtung. Auch wenn den Menschen vieles nicht gefällt, wählen wir Gottes Weg und wollen ihn nicht über das hinaus, was geschrieben steht, breiter machen. Wenn wir einen Menschen nicht durch die Wahrheit, den Herrn und den Geist gewinnen können, dann bietet sich uns kein anderer Weg. Das Neue Jerusalem hat nicht dreizehn Tore, sondern nur zwölf.

### **Der praktische Aufbau**

Die Anordnung der zwölf Namen der Stämme Israels auf den Toren zeigt Gottes Weg für den Aufbau. Wir predigen nicht nur das Evangelium, damit jemand wiedergeboren wird, sondern wir verfolgen darüber hinaus das Ziel, dass diese Menschen in die Stadt hineinkommen und aufgebaut werden. Nachdem jemand durch eines der Tore in die Gemeinde hineinkommt, gehört er zur Familie Gottes, denn wir haben hier eine

wunderbare Beziehung des Lebens und damit auch der Liebe in Christus zueinander, in der wir aufgebaut werden. Der Epheserbrief zeigt uns, dass der Leib sich in der Liebe aufbaut, und die zeigt sich in unserer Beziehung im Leben. Ich hoffe, dass sich alle Geschwister hingeben, und sich in Liebe um die neu Geretteten kümmern. Das ist in einer Familie ganz normal. Wenn Lea ein Kind bekam, kümmerten sich die älteren Geschwister selbstverständlich um das Geschwisterchen. Die Beziehung in der Gemeinde ist eine Beziehung des Lebens, weil wir alle dieselbe Mutter haben: „*Das Jerusalem droben aber ist frei und ist unsere Mutter*“ (Gal. 4:26). Wir haben dasselbe Leben bekommen und lieben einander. Wenn jemand durch ein Tor im Norden eingeht, sind die drei Stämme dort dafür verantwortlich, sich um ihn zu kümmern. Um den, der durch euer Predigen des Evangeliums gerettet wurde und durch das Tor bei euch eingegangen ist, müsst selbstverständlich ihr euch kümmern. Wir brauchen keine Dienstgruppe, die sich ausschließlich um die Neuen kümmert. Keiner darf nur das Evangelium predigen und dann die neu Geretteten in die Gemeinde schicken, damit sich andere um sie kümmern. Das ist nicht normal. Keine Mutter, die ein Kind zur Welt bringt, überlässt es den Nachbarn. Wenn ich jemanden zum Herrn gebracht habe, kümmere ich mich nicht aus Pflichtbewusstsein um ihn, sondern auf Grund einer Lebensbeziehung und aus Liebe. Auch das lernen wir aus der Anordnung der Tore in der Mauer.

### **Zwei Jüngere und ein Älterer**

In dieser Stadt müssen sich die Älteren um die Jüngeren kümmern, denn die Jüngeren sind immer zu zweit und der Ältere allein. Ich hoffe nicht, dass die älteren Brüder sich nur untereinander treffen und dabei die Jüngeren vergessen. Es ist nötig, dass die Jüngeren geweidet werden. Und die Jüngeren müssen oft zur Gemeinschaft zusammenkommen, und Ältere sollten dabei sein, um sie zu weiden und ihnen beim Vorangehen zu helfen. Das ist der Weg des Herrn. Es darf in der Gemeinde keine Trennung zwischen Älteren und Jüngeren geben, sondern im Hause des Herrn herrscht eine harmonische Atmosphäre.

Die Zahl „zwei“ in der Bibel ist eine Zahl für das Zeugnis. Alle Jünger sollen lernen, überall den Herrn zu bezeugen, denn dies ist sehr gesund für sie.

### **Die zwölf Tore sind zwölf Perlen – jedes Tor besteht aus einer Perle**

Wenn ein Sandkorn das Innere einer Muschel verletzt und deren Sekret sich Schicht über Schicht um das Sandkorn legt, entsteht mit der Zeit eine wunderschöne, kostbare Perle. Das ist ein Bild für das vollkommene Erlösungswerk Christi. Der Herr möchte jeden, der durch den Vater in die Stadt eingeht, bis zum Äußersten retten; er macht keine halbe Sache: *„Daher kann er auch aufs Völligste erretten, die durch ihn zu Gott vorwärtskommen, denn er lebt immerdar, um für sie einzustehen“* (Hebr. 7:25). „Aufs völligste gerettet zu werden“ bedeutet, dass der Herr so lange an uns arbeitet, bis er die Perle bekommt und unser Geist, unsere Seele und unser Leib völlig gerettet sind. Er möchte uns durch und durch heiligen, bis diese Perle entsteht. Wenn das nicht während der Gnadenzeit geschehen kann, ist es noch im Zeitalter des Tausendjährigen Reiches möglich. Auf jeden Fall wird Gott es schaffen, denn sein Errettungswerk ist vollkommen.

Eine echte Perle entsteht jedoch nicht an einem einzigen Tag. Ein Sandkörnchen muss eine gewisse Zeit in der Muschel verweilen, bevor die kostbare Substanz gebildet wird. Das Hohelied spricht davon, dass wir in den Felsklüften bleiben. Eine Felskluft ist gut mit einer Muschel zu vergleichen. Der Herr ist der Fels, der am Kreuz geschlagen wurde, damit das Wasser herausfließen konnte. Lasst uns lernen, in seinem Tod – in der Felskluft und in der Muschel – zu bleiben. Da wir durch die Taufe schon begraben sind, sollen wir nun auch im Grab bleiben. Mit der Zeit wirst du feststellen, dass eine Perlmuttertschicht nach der anderen wächst und die Perle entsteht. Wenn wir in dieser Muschel, im Tod des Herrn bleiben, sind wir wie Paulus Gefangene in dem Herrn. Dort bearbeitet er uns, damit sein Errettungswerk an uns vollkommen wird. Jedes Tor ist eine einzige Perle. Welch ein vollkommenes Werk!

## Sie hat zwölf Grundsteine

(Eph. 2:20-22)

*„Und die Mauer der Stadt hatte zwölf Grundsteine und auf ihnen die zwölf Namen der zwölf Apostel des Lammes“ (Offb. 21:14). „Die Grundsteine der Stadtmauer waren geschmückt mit Edelgestein aller Art: der erste Grundstein war ein Jaspis, der zweite ein Saphir, der dritte ein Chalcedon, der vierte ein Smaragd, der fünfte ein Sardonyx, der sechste ein Sarder, der siebte ein Chrysolith, der achte ein Beryll, der neunte ein Topas, der zehnte ein Chrysopras, der elfte ein Hyazinth, der zwölfte ein Amethyst“ (Offb. 21:19-20).*

### **Auf diesen sind die Namen der zwölf Apostel des Lammes geschrieben**

(Mt. 10:2-4; Apg. 1:20-26)

Die Namen der zwölf Apostel auf den Grundsteinen zeigen, dass der Grund dieser Stadt der Neue Bund ist. In ihm sind die Grundlagen dieser wunderbaren Stadt gelegt. Oft sprechen wir davon, dass der Herr allein das Fundament ist. Paulus sagte: *„Denn ein anderes Fundament kann niemand legen außer dem, das gelegt ist, welches ist Jesus Christus“* (1.Kor. 3:11). Jesus Christus ist das Fundament der Gemeinde, aber auf den Grundsteinen der Stadtmauer stehen die Namen der zwölf Apostel. Ist es nicht erstaunlich, dass nicht der Herr als der Grundstein schlechthin genannt wird?

### **Voraussetzungen für einen Grundstein**

Als der Herr auf dieser Erde lebte, erwählte er zwölf Apostel. Nachdem er sie erwählt hatte, teilte er ihnen mit, dass er ans Kreuz gehen, wieder auferstehen und zum Thron auffahren würde. Die Apostel jedoch wollten lieber, dass er bei ihnen blieb, aber er sagte, er müsse gehen. Der Weg des Herrn bestand darin, ans Kreuz zu gehen, wieder aufzuerstehen und dann selbst in die Zwölf hineinzukommen und an ihnen zu wirken.

Ihre Voraussetzung dafür, zu einem Grundstein zu werden, war nicht etwa eine besondere Begabung, sondern sie mussten mit Jesus gewesen sein. Daher heißt es bei der Wahl des Jüngers, der den Judas Ischarioth ersetzen sollte: „*Es muss daher von den Männern, die mit uns gegangen sind die ganze Zeit, in welcher der Herr Jesus unter uns ein- und ausgegangen ist, von der Taufe des Johannes an bis zu dem Tag, da er von uns genommen wurde – einer von diesen muss ein Zeuge seiner Auferstehung mit uns werden*“ (Apg. 1:21-22). Die wichtigste Voraussetzung bestand darin, dass dieser Bruder den Herrn und seinen Dienst persönlich gekannt hat. Er musste alle seine Worte gehört haben, auch die, die er mit seinen Jüngern allein gesprochen hatte. Er sollte auch gesehen haben, wie der Herr am Kreuz starb, und ein Zeuge der Auferstehung und der Auffahrt Christi sein. Begabung ist bei einem Zeugen nicht gefragt, obwohl man heute auch unter Christen darauf sehr viel Wert legt. Lasst euch nicht durch Begabung blenden; vor dem Herrn zählt, ob die Apostel ihn kannten und mit ihm gewesen waren. Er hat diesen Zwölfen viel Vertrauen entgegengebracht. Er war sicher, dass sie niemals einen anderen Weg gehen würden oder sich ihr Herz durch Gewinnsucht oder Positionsstreben ändern könnte. Diese Zwölf wurden zu Grundsteinen für die Mauer des Neuen Jerusalem. Es kann zwar nach ihnen niemand mehr zu einem Grundstein werden – es gibt auch keinen Nachfolger von Petrus, denn die Grundsteine sind alle schon besetzt – aber das Prinzip gilt heute noch: Solche Männer brauchen wir in den Gemeinden – nicht nur einen, sondern mehrere.

### **Nicht nur e i n Grundstein, sondern zwölf**

Petrus, Jakobus und Johannes sind die drei bekanntesten Apostel. Was ist mit den anderen neun? Sie haben keine Briefe hinterlassen, und die Bibel berichtet nichts von ihren Aktivitäten. Die Einstellung, man könne auf sie verzichten, liegt nahe. Doch das wäre sehr menschlich und äußerlich geurteilt. Meint ihr, Bartholomäus und Judas, der Sohn des Jakobus (das ist nicht der Ischarioth), hätten nichts zum Aufbau der Gemeinde beigetragen? Dass wir nichts über sie erfahren, bedeutet nicht, dass sie unwichtig sind. Die Gemeinde wird nicht nur von denen gebaut, die viel reden. Ich bin zum Beispiel nur einige Tage in Stuttgart und reise dann

wieder ab, und andere tun hier die ganze Arbeit. Petrus hat nur einen bestimmten Anteil, denn die Mauer hat zwölf Grundsteine. Hätte sie nur einen Grundstein, könnte sie nicht feststehen. Der Herr baut mit zwölf Grundsteinen, und nur das ist vollkommen.

Wir kennen nur Petrus, Johannes und Jakobus und wissen auch, dass der Herr den Johannes besonders liebte, was aber nicht heißt, dass er der einzige Apostel war. Vielleicht liebt der Herr dich mehr als alle anderen, aber das heißt nicht, dass du alles in der Gemeinde bist. Es mag auch sein, dass der Herr den Petrus für bestimmte Zwecke mehr benutzen konnte als die anderen, aber er ist dennoch nicht der einzige Grundstein. Die zwölf Grundsteine im Neuen Jerusalem lassen uns erkennen, dass der Herr nicht mit einem Einzelnen baut. Dies zeigt eine wunderbare Ausgeglichenheit. Obwohl der Herr den Brüdern ein unterschiedliches Maß des Glaubens zugeteilt hatte, brauchte er sie dennoch alle als Grundsteine. Manche sind nach außen hin sichtbarer, andere eher verborgen. Doch eines steht fest: Sie alle mussten den Herrn und die Stadt, das Neue Jerusalem, sehr gut kennen. Wie können sie zu Grundsteinen werden, wenn sie nicht den ganzen Plan Gottes kennen? Der Herr hatte sehr viel an ihnen gearbeitet, so dass sie bis ans Ende treu blieben und als Märtyrer starben. Wenn nur Christus der Grundstein wäre, hätten wir heute überhaupt keine Hoffnung, denn außer dem Herrn wäre niemand ans Ziel gekommen. Eigentlich ist der Herr das Fundament von allen Zwölfen, von Petrus und Andreas, von Jakobus und Johannes, von Philippus und Bartholomäus, von Thomas und Matthäus, von Jakobus und Thaddäus, von Simon und Matthias. Der Herr war ihre Wirklichkeit und ihr Fundament.

Auf diesen zwölf Grundsteinen steht der Bau fest, auch wenn der eine oder andere dieser Brüder sehr schweigsam ist. Er mag mehr zur Stabilität der Mauer beitragen als alle, die viel reden. Es gibt unter uns viele Geschwister, die zwar nicht viel reden, aber feststehen wie ein Pfeiler, dem Feind Widerstand leisten und zum Aufbau viel beitragen. Solche brauchen wir. Der Herr öffne uns die Augen!



## **Die Unterschiede der zwölf Grundsteine**

Die zwölf Grundsteine sind sehr verschieden, und ebenso sind auch die Geschwister in der Gemeinde sehr verschieden. Der Saphir ist zum Beispiel ein blauer Stein, der Chalcedon hingegen hellblau. Die Farbe des Smaragd wiederum ist ein angenehmes Grün, ein Ausdruck des Lebens – manche Geschwister können andere immer erfrischen. Der Sardonyx mit seiner rötlichen Farbe ist ein Bild für Geschwister in der Gemeinde, die das Evangelium in einer wunderbaren Weise predigen können. Während ein anderer ständig mühsam versucht, Menschen zum Glauben zu bringen, spricht dieser Bruder nur ein paar Sätze, und die Menschen glauben. Wir brauchen so viele unterschiedliche Brüder in der Gemeinde, und zusammen ergeben sie einen herrlichen Ausdruck. Dies soll unsere Wirklichkeit beim Aufbau der Gemeinde sein. Wir brauchen treue Brüder in der Gemeinde, die wie die zwölf Apostel klar sehen, worum es geht, und die den Herrn in einer lebendigen und subjektiven Weise kennen und auch bereit sind, als Zeugen (Märtyrer) ihr Leben zu lassen.

Die zwölf verschiedenen Edelsteine sind umgewandelte und geschliffene Brüder. Ein Stein muss bearbeitet werden, damit er wirklich leuchtet. Er hat kein eigenes Licht, sondern reflektiert die Schönheit des Lichtes wie ein Diamant, wenn er fachmännisch und kunstvoll geschliffen wurde. Sobald das Licht im richtigen Winkel einfällt, wird es zweimal gebrochen und reflektiert. Diese Reflexion des Lichtes ist wunderschön, und verschiedene Farben werden sichtbar. Wurde der Stein falsch geschliffen, wird das einfallende Licht nach unten gebrochen und dem Stein fehlt das „Feuer“, wie es der Juwelier nennt. Lass dich daher nie von einem Menschen schleifen, sondern überlasse dies dem Herrn, dem Meister selbst. Sage ihm: „Herr, arbeite an mir! Mache mich nicht nur rein und heilig, sondern schleife mich auch. Mache mich zu einem Edelstein, mit dem du deine Stadt schmücken kannst.“

Alle Geschwister sind dem Herrn kostbar. Unser Umgang miteinander soll daher in Liebe geschehen. Betet füreinander und für das vollkomme-

ne Werk an jedem von uns. Wir wollen uns alle darüber freuen, dass wir zu einem wunderschönen Edelstein umgewandelt werden. Wir dürfen niemals einem Bruder oder einer Schwester Schaden zufügen. Vielleicht haben wir in dieser Hinsicht schon viele Fehler gemacht. Lasst uns dafür Buße tun und mit dem Herrn weiter vorangehen. Unser Herr ist voller Gnade, und bei ihm ist immer Errettung.

## Das Baumaterial der Stadt (1)

(1.Kor. 3:12; Offb. 3:18; 1.Mose 2:11-12)

Der Herr rät uns, Gold von ihm zu kaufen. Dieses Gold ist herrlich, denn es ist die praktische Erfahrung von allem, was Gott in seiner Natur ist. Der Preis dafür ist jedoch hoch, da es sehr kostbar ist. Es ist nicht so einfach, dieses Gold zu bekommen, und wir müssen lernen, den Preis dafür zu bezahlen. Zu Laodicea sagte der Herr: *„Ich rate dir, dass du Gold von mir kaufst, das mit Feuer durchläutert ist, damit du reich werdest, und weiße Kleider, dass du dich kleidest und die Schande deiner Blöße nicht offenbar werde, und Augensalbe, deine Augen zu salben, damit du sehen mögest“* (Offb. 3:18). Wir brauchen dieses Gold, aber es ist nur gegen einen Preis zu bekommen, nämlich indem wir unser Selbst verleugnen, und das ist mit Leiden verbunden. Wenn wir z. B. vorschnell reagieren wollen, können wir die Natur des Herrn gewinnen, indem wir ihm sagen: „Herr, lass dein Kreuz an mir wirken. Ich möchte nicht in meinem Selbst reagieren.“ So bezahlst du den Preis, und der Geist kann das, was du gelassen hast, durch das göttliche Leben ersetzen. Oder du hast unlautere Gedanken und sagst dem Herrn: „Nein, ich stehe gegen diese Gedanken. Herr, dein Geist fülle meinen Verstand!“ Auch so gewinnst du ein bisschen mehr Gold, göttliche, himmlische Güter, die viel kostbarer sind als das Gold dieser Erde. *„Und das Baumaterial ihrer Mauer war Jaspis; und die Stadt war reines Gold, gleich reinem Glase“* (Offb. 21:18).

## Unsere Erfahrung des dreieinen Gottes

Gold, Perlen und Edelsteine zeigen das vollkommene Werk des dreieinen Gottes. Ich möchte euch alle ermutigen, unseren Gott in seiner Dreieinigkeit als den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist noch mehr zu erkennen, zu erfahren und zu genießen. Gott offenbart sich uns nicht umsonst als der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. In Offenbarung 22:1 lesen wir: *„Und er zeigte mir einen Strom des Wassers des Lebens, klar wie Kristall, der hervorkam aus dem Thron Gottes und des Lammes.“* Es ist der Thron des Vaters mit dem Sohn, und der Strom des Wassers des Lebens aus dem Thron ist ein Bild für den Geist. Warum macht die Bibel diesen Unterschied? Sie zeigt uns, wie umfassend, reich und vielfältig Gott ist und wirkt, obwohl er nur einer ist. Die Dreieinigkeit ist für unsere Erfahrung wichtig. Daher schreibt Paulus im Epheserbrief *„Deshalb . . . lasse ich auch nicht ab, für euch zu danken und euer zu gedenken in meinen Gebeten, dass der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe einen Geist der Weisheit und der Offenbarung, ihn völlig zu erkennen“* (Eph. 1:15-17). Paulus kannte und erfuhr den dreieinen Gott, und es war ihm wichtig, dass auch die Geschwister in Ephesus ihn völlig erkannten. Möge der Herr auch unsere Augen mehr und mehr erleuchten.

Durch das Wirken des dreieinen Gottes entstehen Gold, Perlen und Edelsteine für das Neue Jerusalem. Es sind drei verschiedene Materialien. Warum genügt Gold nicht? Weil Gott als der Vater, der Sohn und der Geist unterschiedlich wirkt. Leider müssen wir bekennen, dass wir diese drei Materialien in unserer geistlichen Erfahrung kaum unterscheiden können, obwohl Gold, Perlen und Edelsteine sehr wohl zu unterscheiden sind! Lasst uns daher den Vater bitten, uns einen Geist der Weisheit und der Offenbarung zu schenken. Lobt den Herrn, dass wir solch ein himmlisches Muster für den Aufbau der Gemeinde haben! Der Herr gebe uns Weisheit, es auch zu verstehen.

## Das Baumaterial der Stadt (2)

(Offb. 21:1-27; 22:1-5)

*„Und der auf dem Thron sitzt, sprach: Siehe, ich mache alles neu. Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind zuverlässig und wahrhaftig“*  
(Offb. 21:5).

*„Und er sprach zu mir: Diese Worte sind zuverlässig und wahrhaftig.“*  
(Offb. 22:6).

Möge der Herr die Worte dieser Konferenz in unsere Herzen schreiben und uns helfen, dass wir sie durch den Heiligen Geist bewahren, damit sein Wille auf dieser Erde geschehen und sein Reich kommen kann. Möge er uns zubereiten, damit wir alle bei seiner Wiederkunft mit ihm das Hochzeitsfest feiern und mit ihm in seinem Reich herrschen dürfen.

Das Baumaterial der Mauer des Neuen Jerusalem ist Jaspis, das heißt: Gott selbst ist ihre Grundessenz (V. 18). Obwohl viele andere Edelsteine diese Mauer schmücken, so ist doch ihr Grundmaterial Jaspis, Gott selbst, die Herrlichkeit Gottes. Auch wenn wir Gläubigen jeweils einen unterschiedlichen Ausdruck haben können, muss die Grundsubstanz dennoch immer dieselbe sein.

### **Die zwölf Grundsteine**

Das Wort Gottes hat immer Recht, und wir tun gut daran, auf sein Wort zu achten. Mit den zwölf Grundsteinen zeigt Gott uns seinen Weg für das Gemeindeleben: Es darf niemals das Werk eines einzelnen Menschen sein. Petrus und Johannes wurden zwar vom Herrn auf besondere Weise benutzt, aber das bedeutet nicht, dass sie die einzigen waren. Von Andreas, dem Bruder von Petrus, von Thaddäus und vielen anderen der Zwölf liest man kaum etwas im Neuen Testament, und die Namen mancher sind uns vielleicht nicht einmal bekannt. Dennoch gehören sie zu den zwölf Grundsteinen.

## Die Bedeutung der Zahl Zwölf

In der Bibel bedeutet die Zahl 12 Vollkommenheit. Jeweils drei der zwölf Tore sind in die Mauer in jeder Himmelsrichtung eingebaut, also 4 mal 3 Tore. Drei ist die Zahl für den dreieinen Gott, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. Vier ist die Zahl für uns, seine Schöpfung. Gott will nicht allein sein, und er möchte auch nicht, dass der Mensch allein bleibt. Gott ist Mensch geworden und möchte sich mit uns Menschen, seinen Geschöpfen, vereinigen. Wie kann das geschehen? Nur in Jesus Christus durch den Heiligen Geist. Der Mensch Jesus Christus, der auch Gott war, ist der Mittler zwischen Gott und den Menschen. Er ist nicht nur für uns der Zugang zu Gott, sondern Gott ist in dem Sohn auch in uns hineingekommen. Welch eine Weisheit!

Keine der Weltreligionen zeigt einen Weg, wie der Mensch zu Gott und Gott in den Menschen hineinkommen kann. Jesus sagte, dass er und der Vater zu dem, der ihn liebt, kommen und Wohnung bei ihm machen werden (Joh. 14:23). Das ist schon das Neue Jerusalem. Heute ist die Zeit für die Vollendung und Erfüllung von Gottes Wort.

In allen Maßen des Neuen Jerusalem ist die Zahl Zwölf, die Zahl der Vollkommenheit, enthalten. In dieser Stadt gibt es keinen Mangel. Wie kümmerlich wäre es, wenn sich das Gemeindeleben auf nur einen Grundstein gründen würde, selbst wenn dieser noch so begabt, fähig und vollmächtig wäre, denn wenn er wankt, bricht alles zusammen. Das ist nicht der Weg Gottes.

Dasselbe gilt für die Edelsteine. Einer mag noch so herrlich sein – er hat nur eine Farbe und ist eben nur einer von zwölf Steinen. Und obwohl wir von einer gewissen Ordnung lesen: „*der erste Grundstein war ein ... , der zweite ein ...*“, geht es dabei nicht um eine Hierarchie. Im Gemeindeleben gibt es keine Hierarchie, sondern die Funktion aller Geschwister. Einerseits sind wir alle gleich, andererseits unterscheiden wir uns voneinander. Das ist das Geheimnis des Gemeindelebens.

Unter den zwölf Aposteln erwähnte der Herr den Petrus immer als ersten, aber er liebte Johannes mehr als Petrus. Und obwohl der Herr Johannes am meisten liebte, nannte er ihn doch nicht zuerst. Lasst den Herrn im Leibe alles arrangieren, denn seine Anordnung hat nicht das Geringste mit Positionen zu tun.

## Die Maße der Stadt

### **Mit einem goldenen Stab gemessen – gemäß dem göttlichen Standard**

Viele Geschwister legen großen Wert darauf, alles zu prüfen. Es ist wahr, dass wir alles prüfen müssen, aber entscheidend ist, mit welchem Maßstab wir messen. Keiner kann eine Gemeinde innerhalb einer Woche prüfen. Wie will man urteilen? Prüft man die Botschaft, betrachtet man die Gesichter der Heiligen und beurteilt, ob sie alle fröhlich sind? Es ist äußerst schwierig, die heilige Stadt zu messen, und sie darf nur mit dem goldenen Stab gemessen werden. Wenn mich ein Bruder beleidigt hat und ich messe daraufhin die Stadt mit meinem eigenen Maßstab, werde ich sie als unvollkommen bezeichnen. Um diese Stadt messen zu können, brauchen wir die Gnade und Demut des Herrn und müssen uns zuerst selbst von ihm messen lassen, bevor wir die anderen beurteilen. Die Voraussetzung dafür, überhaupt urteilen zu können, ist, dass wir im Geist leben. Johannes war im Geist, als er das Neue Jerusalem sah. Und Paulus schreibt: *„Der geistliche Mensch dagegen ergründet alles und wird doch selbst von niemandem ergründet“* (1.Kor. 2:15).

### **Die Stadt ist viereckig – Länge, Breite und Höhe sind gleich**

Die drei Dimensionen der Stadt zeigen uns ihre Ausgewogenheit. Paulus spricht in Epheser 3:18 von der Breite, der Länge, der Höhe und der Tiefe des Reichtums Christi. In allen Aspekten des Gemeindelebens und natürlich auch in unserem täglichen Leben müssen wir ausgewogen sein. Ich habe im Laufe der Jahre beobachtet, dass wir leider oft von einem Extrem ins andere fallen. Manche waren so begeistert von der Gemeinde,

aber jetzt darf man in ihrer Gegenwart nicht mehr über die Gemeinde sprechen, nur weil sie ein paar Schwierigkeiten im Gemeindeleben miterlebt haben. Ist das nicht einseitig und unausgeglichen? Andere beteuerten vorbehaltlos ihre Einheit mit allen Gemeinden und allen Geschwistern, aber heute sind sie plötzlich ganz misstrauisch und legen jedes Wort auf die Waagschale. Der sicherste Weg für uns ist, im Geist zu leben, weil dann unser Geist, der alles beurteilt, immer in Funktion ist. Wenn wir uns im Geist, im Herrn und im Gemeindeleben befinden, sind wir wie diese Stadt ausgewogen.

Manche Christen wollen *nur* das Leben, aber es ist nur eine Dimension, eine weitere ist der Aufbau. Andere sagen, dass sie *nur* für Christus sind, aber die Bibel spricht von Christus und der Gemeinde. Und wer die Liebe über alles betont, darf das Licht nicht vergessen, und der, der so viel Wert auf Gerechtigkeit legt, muss sich an die Liebe erinnern lassen. Wir müssen aufpassen, dass wir nicht nur eine Dimension sehen.

### **Die Ausgeglichenheit des Herrn Jesus**

Der Herr selbst war sehr ausgeglichen. Niemand auf dieser Erde war gerechter als er, aber er war auch ein Freund der Sünder. Die Pharisäer verstanden das nicht und fragten, warum er denn mit den Sündern esse, wo er doch so gerecht sei. Sie kannten eben nur eine Dimension, während der Herr alle vier zum Ausdruck brachte. Der Herr ist so ausgewogen, denn er ist Gott, und doch voller Barmherzigkeit. Er ist heilig und rein, und war dennoch bereit, einen Aussätzigen zu berühren. Wir hingegen sind oft so einseitig und unausgeglichen. Daher brauchen wir den Ausgleich durch die Gemeinde. Die Dimensionen Christi können wir nur mit allen Heiligen ergreifen.

### **Die Stadt misst 12 000 Stadien**

Das Neue Jerusalem ist sehr groß. Obwohl es uns schmerzt, dass viele Christen nicht an dieser Stadt mitbauen wollen, muss unser Herz dennoch sehr weit sein. Wir sind entschieden gegen Babylon, aber die

Geschwister, die dort gefangen sind, müssen in unserem Herzen Platz haben.

Paulus war kompromisslos für die Wahrheit, und dennoch sagte er zu den Korinthern: *„Unser Mund hat sich zu euch aufgetan, ihr Korinther, unser Herz ist weit geworden“* (2.Kor. 6:11). Diese Stadt ist groß, und daher müssen wir für die Geschwister Raum schaffen. Das Gemeindeleben ist nicht eng, sondern wir haben immer Raum. Die Konferenz ist offen für alle, besonders für alle Gemeinden. Und sollte der Raum hier eines Tages zu eng werden, werden wir andere Möglichkeiten finden. Wenn die Menschen allerdings nicht kommen wollen, können wir nichts machen. Aber unser Herz muss alle einschließen. Lasst uns beten: „Vater, erweitere mein Herz!“ Dennoch darf unser Herz nicht weiter als 12 000 Stadien sein. Wie weit auch unser Herz sein mag, die Stadt ist von einer hohen Mauer umgeben.

### **Die Mauer misst 144 Ellen – nach Menschenmaß, das auch Engelmaß ist**

Die Mauer stellt das Zeugnis der Vollkommenheit dar, denn ihr Maß beträgt zwölfmal zwölf Ellen. Haben wir diese Mauer in der Gemeinde? Sie muss sehr praktisch sein, denn sie ist nach Menschenmaß gemessen. Gleichzeitig ist sie auch nach Engelmaß gemessen. Zu jener Zeit wird das Menschenmaß gleich dem Engelmaß sein. Dies ist nur in der Auferstehung der Fall, denn der Herr sagte: *„... sie können auch nicht mehr sterben, denn sie sind den Engeln gleich und sind Söhne Gottes, weil sie Söhne der Auferstehung sind“* (Luk. 20:36). Jeder Aspekt dieser Stadt muss in Auferstehung sein und muss nach der neuen Schöpfung, nach dem neuen Menschen, nach der Neuheit des Geistes und des Lebens gemessen werden. Geistliche Dinge sind zugleich praktisch.



## Der allmächtige Gott und das Lamm sind ihr Tempel

Das Neue Jerusalem ist keine materielle Stadt, denn ihr Tempel sind Gott und das Lamm. Das Gemeindeleben ist einerseits der Leib Christi, andererseits ist es nichts anderes als Christus selbst. Gott selbst ist der Tempel in der Gemeinde, denn wir wohnen in ihm, und unser Leben ist verborgen mit Christus in Gott (Kol. 3:3). Alles in der Gemeinde muss in ihm sein. Gott wohnt nicht nur in uns, sondern wir sind auch in ihm. Das ist ein Geheimnis. Das Neue Jerusalem, das viereckig ist, erinnert uns an das Allerheiligste, das ebenfalls viereckig war. Gott selbst und das Lamm sind der Tempel. Wer damals im alten Bund in das Allerheiligste eintrat, kam in Gott selbst hinein, denn die Wolke, Gottes Gegenwart und Herrlichkeit, füllte die ganze Wohnung (2.Mose 40:34). Wenn wir zur Versammlung kommen, erfüllt die Wolke diesen lebendigen Tempel. *„Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen im Geist und in der Wahrheit anbeten“* (Joh. 4:24). So müssen wir den lebendigen Gott in unserem Gemeindeleben anbeten.

## Sie bedarf weder des Lichtes der Sonne noch des Mondes

*„Nicht mehr wird die Sonne dir als Licht am Tage dienen noch als heller Schein der Mond dir leuchten; sondern der Herr wird dir zum ewigen Licht sein und dein Gott zu deinem Glanz. Nicht mehr untergehen wird deine Sonne, noch wird dein Mond abnehmen; denn der Herr wird dir zum ewigen Licht sein“* (Jes. 60:19-20).

### **Kein natürliches Licht**

In diesem Bild sehen wir wiederum den dreieinen Gott. Die Herrlichkeit Gottes scheint nur durch Christus, und wenn sie strahlt, ist es der Geist in uns, der leuchtet und alles offenbart. Wenn wir heute die Bibel lesen, sollen wir lernen, sie in seinem Licht zu lesen.

## Die Herrlichkeit des Herrn erleuchtet die Stadt

Ist das der Fall, dann erübrigt sich unser Prüfen, weil alles offenbar ist. Wenn in einem erhellten Saal eine schwarze Tafel hängt, wird niemand wagen zu behaupten, sie sei weiß, denn das Licht macht es offenbar. Wenn wir im Licht wandeln, sehen wir alle dasselbe, haben e i n e Meinung und sprechen dasselbe. Befinden wir uns aber in der Finsternis, können verschiedene Meinungen über die Farbe der Tafel entstehen. In der Gemeinde erleuchtet uns die Herrlichkeit des Herrn. Wenn aber in der Gemeinde oder unter den Gemeinden verschiedene Meinungen herrschen und Unfrieden hervorrufen, liegt der Verdacht nahe, dass das Licht und die Herrlichkeit des Herrn fehlen. Dann müssen wir uns vor dem Herrn beugen und beten: „Vater, erscheine uns und lass uns sehen.“

**Ihre Tore werden bei Tag gewiss nicht geschlossen –  
es wird dort keine Nacht geben**

Was steckt hinter dieser komplizierten Aussage? Im Neuen Jerusalem wird es keine Nacht mehr geben, aber heute gibt es noch die Nacht, und nachts ist es notwendig, die Tür zuzuschließen. Deshalb ist beim Aufbau der Gemeinde heute Vorsicht angesagt. Sobald es Nacht wird, müssen wir weise sein und die Tür zuschließen.

**Der Thron Gottes und des Lammes ist ihr Mittelpunkt**

*„Und es wird gar keinen Fluch mehr geben. Und der Thron Gottes und des Lammes wird in ihr sein, und seine Knechte werden ihm dienen“ (Offb. 22:3).*

Gottes Vorsatz ist endgültig erfüllt, alles wird in Christus aufgehauptet, und Christus übergibt das Reich dem Vater. Der Thron Gottes und des Lammes ist der Mittelpunkt der Stadt, und wir werden mit ihm von

Ewigkeit zu Ewigkeit herrschen. Dies ist nur möglich, weil Gott im Lamm ist und sich das Lamm in der Stadt befindet. Von Zion aus wird Gott im Lamm über das ganze Universum herrschen. Gottes Vorsatz hat sich nie geändert, sondern erfüllt sich an dieser Stelle.

## Die ständige Versorgung der Stadt

### **Der Strom des Wassers des Lebens**

*„Und er zeigte mir einen Strom des Wassers des Lebens, klar wie Kristall, der hervorkam aus dem Thron Gottes und des Lammes, in der Mitte der Straße“ (Offb. 22:1).*

### **Der Baum des Lebens**

*„Und auf dieser Seite des Stromes und auf jener war der Baum des Lebens, der zwölf Früchte bringt und seine Frucht jeden Monat gibt; und die Blätter des Baumes dienen zur Heilung der Nationen“ (Offb. 22:2).*

Diese Stadt wird durch den Baum des Lebens und das Wasser des Lebens erhalten. Wir essen und trinken heute davon (im übertragenen, geistlichen Sinn), und bis in Ewigkeit wird sich das nicht ändern. Es gibt keinen anderen Weg, im Gemeindeleben voranzugehen. Wer aufhört, zu essen und zu trinken, ist schlecht dran. Wenn wir das Wort Gottes zur Hand nehmen, sollen wir es nicht nur lesen, sondern essen und sogar wiederkäuen. Das ist nicht nur heute der Weg, sondern auch in Ewigkeit. Alle Geschwister sollen gleich zu Beginn ihres Glaubenslebens lernen, allezeit den Herrn als das Lebenswasser zu trinken.

### **E i n e schmale Straße**

Die Stadt hat nur eine Straße, und Luther bezeichnete sie in seiner Übersetzung als Gasse. Das ist sehr zutreffend, denn die Schrift kennt nur den schmalen Weg und ich glaube, dass auch die Straße im Neuen Jerusalem nicht sehr breit sein wird. Dort werden wir alle in derselben Straße woh-

nen, und niemand wird sich verlaufen. Diese Straße führt nach oben, auf den Berg zum Thron, an ihr entlang fließt der Strom bergab, und zu beiden Seiten wächst der Baum des Lebens.

Dank der täglichen Versorgung mit dem Wasser des Lebens und dem Baum des Lebens werden wir alle gestärkt, gemäß der göttlichen Natur in Gottes Licht zu wandeln. Dabei führt der Weg immer höher, damit wir „so wachsen in allen Stücken hinein in ihn, der das Haupt ist, Christus“ (Eph. 4:15). Je mehr wir im Gemeindeleben vorangehen, desto näher kommen wir dem Thron und damit unter seine Herrschaft, bis wir schließlich mit ihm auf seinem Thron sitzen dürfen, wie er es uns verheißen hat (Offb. 3:21). Lasst uns lernen, im Gemeindeleben auf dieser Straße zu gehen, denn es ist der einzige Weg. Seitdem vor fast 50 Jahren das Gemeindeleben in Europa begonnen hat, befinden wir uns bis auf diesen Tag immer noch auf derselben Straße, nicht weil wir alle unbedingt miteinander eins sein wollen, sondern weil es nur diese eine Straße gibt. Es gibt kein Ausweichen. Paulus sagte: „Sind wir nicht in demselben Geist gewandelt? Nicht in denselben Fußstapfen?“ (2.Kor. 12:18). Wir sind nicht nur ein Geist, sondern ein Herz, eine Seele und wandeln in denselben Fußstapfen.

## Der Dienst der Priesterschaft

Der Priesterdienst wird bis in Ewigkeit bleiben. Wir praktizieren heute in der Gemeinde nur das, was auch in Ewigkeit bleibt. Nur das, was wir in Zion sehen, praktizieren wir heute im Gemeindeleben. Weil uns im Neuen Jerusalem der Baum des Lebens und der Strom des Lebens gezeigt werden, essen und trinken wir schon heute davon. Alles, was im Neuen Jerusalem jedoch nicht zu finden ist, praktizieren wir nicht, weil es keinen Bestand hat. Lasst uns heute im Gemeindeleben nur das tun, was auch bleibt. Unser priesterlicher Dienst in der Gemeinde wird ebenfalls fortbestehen bis ins Neue Jerusalem. Lasst ihn uns darum treu ausüben.

## **Sie werden sein Angesicht schauen**

Die Priester gehen nicht nur ins Allerheiligste, um ihre Bitten vorzutragen, sondern vielmehr, um Gottes Herrlichkeit zu schauen. Im Alten Bund war dies das Vorrecht des Hohepriesters einmal im Jahr. Doch heute können wir alle im Wort und im Geist die Herrlichkeit Gottes schauen und sollen von unserem Vorrecht auch viel Gebrauch machen.

## **Sein Name wird auf ihren Stirnen sein**

Und während wir das Angesicht des Herrn schauen, schreibt er seinen Namen an unsere Stirn, und der Ausdruck seiner Herrlichkeit nimmt in uns zu. Je mehr wir vor dem Angesicht des Herrn stehen, desto mehr strahlen wir seine Herrlichkeit aus.

## **Der Herr wird ihnen Licht geben**

Obwohl wir uns in der Gemeinde nach der biblischen Lehre richten, muss doch alles, was wir tun, ein Ergebnis dessen sein, was wir im Licht des Herrn gesehen haben.

## **Sie werden ewig regieren**

Das ist unsere wunderbare Bestimmung.

Die Stadt soll heißen „JHWH Shammah“ –  
DER HERR IST DA

(Hes. 48:35)

*„Und der Name der Stadt heißt von nun an: Hier ist der Herr“ (Hes. 48:35).*

Dies hat nichts mit unserem Gefühl zu tun, sondern damit, dass Gott in Wahrheit in dieser Stadt wohnt und er alles in ihr ist. Das kostbarste

im Gemeindeleben ist die Anwesenheit des Herrn. Lasst uns das ernst nehmen! Durch seine Gnade und Barmherzigkeit glauben wir, dass Gott die Gemeinde an jedem Ort so baut, wie er es uns am Bild des Neuen Jerusalem gezeigt hat.

*J. S.*